Nr. 6 — 14. Jahrgang   Einzelnummer 0.30 Złoty   Katowice, den 6. Januar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto Nr. 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Längere Amtsdauer für Reichspräsident von Hindenburg

Wiederwahl oder Verfassungsänderung durch verfassungsänderndes Reichsgesetz
Einzige Möglichkeit zur Vermeidung innerpolitischer Kämpfe

Wird Hindenburg annehmen?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. Januar. In politischen Kreisen beschäftigt man sich in diesen Tagen stark mit der Frage, ob Herr von Hindenburg sein Amt als Reichspräsident nach Ablauf seiner Amtszeit weiter führen wird. Eine Vorfrage ist, wann seine Amtszeit abläuft. Es ist gerade kein Ruhmestitel für die Väter der Reichsverfassung, daß darüber vier verschiedene Ansichten bestehen, die alle mit der Verfassung begründet werden. Nach der einen läuft die Amtsperiode an dem Tage ab, an dem Herr von Hindenburg vor sieben Jahren gewählt worden ist. Das war am 26. April. Am 29. hat er sich zur Annahme der Wahl vor dem Reichswahlleiter bereit erklärt. Diesen Tag hält die zweite Gruppe für den maßgebenden. Nach Meinung der dritten kommt die Feststellung des Wahlergebnisses durch den Reichswahlausschuß, der 5. Mai, in Frage, und endlich wird auch der Tag des Antritts, der 12. Mai, als der richtige Termin bezeichnet. In einem Artikel im Reichsverwaltungsblatt entscheidet der Ministerialrat Dr. Kaisenbrecht, der diese Angelegenheiten im Reichsinnenministerium bearbeitet, sich für den 5 Mai. Es ist also ein Spielraum von drei Wochen, in dem sich der Streit um den Termin dreht. Diesen Tag zu finden, kann man wohl den Juristen überlassen

Das Entscheidende ist, daß

bis Ende April oder Anfang März ein neuer Reichspräsident zur Verfügung stehen muß. Der neue kann aber auch der alte sein.

Die weitverbreitete Meinung, daß eine Wiederwahl des Reichspräsidenten unzulässig sei, ist falsch. Die Verfassung besagt ausdrücklich, Wiederwahl ist zulässig. Eine andere Frage ist, ob dem hochbetagten Herrn von Hindenburg die Uebernahme der schweren Bürde auf weitere sieben Jahre zugemutet werden kann. Zu bezweifeln ist trotz gelegentlicher Ausbrüche der äußersten Rechten wohl nicht, daß die

Wiederwahl Hindenburgs gesichert

wäre. Es wäre aber damit zu rechnen, daß der Wahlkampf stürmisch verlaufen und parteipolitische Gegensätze verschärfen würde. Das würde aber in noch weit stärkerem Maße der Fall sein, wenn ganz neue Männer von den Parteien oder sonstigen Gruppen des Volkes zur Wahl gestellt werden. Es wird deshalb der schon öfter erörterte Plan erwogen, den Reichspräsidenten zu bitten, sein Amt solange weiter zu behalten, bis die innen- und außenpolitischen Verhältnisse sich konsolidiert haben. Wie es heißt, hat der Reichspräsident sich bei früheren gelegentlichen Anfragen geweigert, sich mit einem solchen Verfahren einverstanden zu erklären, doch glaubt man, daß er in Anbetracht der gegenwärtigen politischen Verhältnisse seine Meinung ändern könnte. Zu einer solchen

Verlängerung der Amtsperiode

bedürfte es einer Zweidrittel-Mehrheit des Reichstages, da dieser Ausweg ohne ein verfassungsänderndes Gesetz unmöglich ist. Es sei daran erinnert, daß auch der Vorgänger Hindenburgs, der Reichspräsident Ebert, auf diese Weise länger im Amt geblieben ist. Ob die Zweidrittelmehrheit jetzt erreicht werden kann, ist freilich zweifelhaft.

Oberlehrer und Sparmaßnahmen

Von

Oberstudiendirektor i. R. Dr. Hartmann, Charlottenburg

Es gibt kaum einen Beruf, in dem der Erfolg so völlig von der Persönlichkeit des Ausübenden abhängig ist, wie den des Lehrers. Ob der Stoff an sich reizvoll ist oder nicht, ist eine Frage zweiten Ranges! Grammatikunterricht kann zu einem fortreißenden Erlebnis werden, biologischer oder geschichtlicher Unterricht kann Langeweile hervorrufen! Der Grund hierfür liegt darin, daß die Schüler bis in die oberen Klassen der höheren Schulen hinein noch gar nicht fachlich stark differenziert sind, sondern sich im großen ganzen den einzelnen Fächern gegenüber gleichmäßig verhalten. Bei dem Uebergang in eine neue Klasse oder bei sonst eintretendem Lehrerwechsel lautet die Frage stets: „Bei wem kriegen wir Deutsch oder Mathematik?", und nach der Auskunft heißt es dann „Das ist fein" oder „Bei dem müssen wir tüchtig ran, aber das wird interessant", oder auch „O je, der ist ja so furchtbar langweilig".

Der werdende unfertige Mensch ist jeder Beeinflussung durch begeisternde und begeisterte Naturen leicht zugänglich. Horaz nennt den „imberbis iuvenis cereus in vitium flecti" (der bartlose Jüngling ist weiches Wachs in der Hand des Verführers). Der Knabe und der Jüngling

Kampf um die „große Geste"

Französische Auseinandersetzungen über den Reparationsverzicht — Verfrühte Hoffnungen der deutschen Linkspresse

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. Januar. Die deutsche Linkspresse verzeichnet mit großer Genugtuung, daß der von uns wiedergegebene Artikel der **„Depêche de Toulouse"** in den Blättern der französischen Linken starken Anklang gefunden hat. In der Tat wird der Gedanke der „hochherzigen Geste" in vielen Zeitungen aufgegriffen und befürwortet. Hervé schreibt in der **„Victoire"**:

„Der Vorschlag hat wirklich etwas Gutes. Dreiviertel der öffentlichen französischen Meinung teilt ihn restlos; nicht nur jene Hälfte, die den Linksparteien angehört, sondern auch alle demokratischen Katholiken aus dem Lager der Rechten. Wir werden sehen, wie lange noch die verblendete Plutokratie, die die große Pariser Presse regiert, den Willen des französischen Volkes durchkreuzen wird, das sehr gut fühlt, daß man **aus der augenblicklichen Wirrnis, die uns mit einem neuen Krieg bedroht, nur durch vollständige Versöhnung mit Deutschland herauskommen kann.**"

Auch die **„Republique"** stimmt der „Depêche" zu:

„**Die große Politik**", so heißt es da, „die wir immer von der französischen Regierung gefordert haben, **hier ist sie. Frankreich hat ein juristisches und ein moralisches Anrecht auf die Reparationen. Aber es opfert sie im Interesse der Zusammenarbeit mit Deutschland,** um Deutschland seine Freundschaft erneut zu beweisen. Wir brauchen nur zu wollen, und wir können die Welt retten. **Zum ersten Male seit vielen Monaten hat sich endlich wieder eine Hoffnung gezeigt. Der Frieden ist auf dem Marsch.**"

Diese Aeußerungen sind sicherlich zu begrüßen, aber

zu übertriebenen Hoffnungen geben sie noch keinen Grund.

Schon in diesen Artikeln wird ausdrücklich von dem „juristischen und moralischen Anrecht auf die Reparationen" gesprochen, obgleich die ganze Welt, mit Ausnahme Frankreichs und seiner Trabanten, davon überzeugt ist, daß **dieses sogenannte Anrecht moralisch nie begründet gewesen und in juristischer Hinsicht längst hinfällig geworden ist, nachdem Deutschland die französischen Kriegsschäden längst überreichlich bezahlt hat.** Man könnte allenfalls die Berufung auf den Anspruch als eine verschämte Beschönigung des Verzichts ansehen, durch die der Gedanke auch der Rechten sympathisch gemacht werden soll. Aber ganz empfindlich wird der Optimismus abgekühlt, wenn andere Blätter Garantien fordern. So verlangt die radikale **„Ere Nouvelle"**, die Herriot nahesteht, Deutschland müsse **„formelle Zusicherungen" geben, daß es sich künftig der Politik der Organisation des Friedens mit vollem Herzen anschließe.** Die Frage der interalliierten Schulden müsse vorher geregelt werden. Das ist deutlich genug. **Durch freundliche Gesten möchte man Deutschland zwingen, wieder Teile seiner politischen Freiheit zu opfern.** Denn was können die verlangten formalen Zusicherungen der Friedensliebe weiter bedeuten als zumindest einen Verzicht auf die Forderung, daß auch die anderen Staaten ihren Abrüstungsverpflichtungen nachkommen. Der **„Victoire"** geht der Verzicht auf die Reparationen scheinbar noch gar nicht weit genug. Sie schreibt:

„Die Revision des Versailler Vertrages in allen jenen Teilen, die unausführbar geworden seien, mit inbegriffen die Klausel einer fast restlosen Entwaffnung Deutschlands inmitten eines bewaffnet gebliebenen Europas, das sei die große Geste, die man brauche, um alles in Ordnung zu bringen. Damit wäre auch jede Kriegsgefahr fast restlos beseitigt."

Aber auch diese „hochherzige Geste" hat ihre Kehrseite, und das ist die **Einverständniserklärung mit der Ostgrenzziehung, die von Deutschland verlangt wird.** Wertvoller als diese Gesten, hinter denen der wohlberechnete Eigennutz lauert, ist die nüchterne Feststellung des Abgeordneten Nogaro, gleichfalls in der **„Ere Nouvelle"**, daß **Frankreich bei einer Annullierung der Reparationen nicht allzu viel verlieren könne. Es habe schon einen „greifbaren Saldo" aus den Reparationen davongetragen,** weil es durch den Verteilungsschlüssel gegenüber England und Italien begünstigt worden sei. Aber was sollen solche Vernunftsstimmen der Linken im heutigen Frankreich besagen?

Die noch immer maßgebende Rechte lehnt nach wie vor die Aufhebung der Reparationen und überhaupt jedes wirkliche Entgegenkommen rundweg ab.

So schreibt **„Echo de Paris"**:

„Die deutsche Industrie ist ausgerüstet und würde am Ende der Krise auf den internationalen Märkten eine ungeheure Ueberlegenheit haben, wenn man sie von den Reparationen befreite. Zudem würde Deutschland nach dem Reparationsprogramm so schnell wie möglich auch den „zweiten Teil seines nationalen Programms" in Angriff nehmen, nämlich die territorialen und politischen Forderungen."

So abschreckend diese kalte Dusche auch auf unsere von dem „Gesten-Gerede" berauschten Linksparteien wirken mag, so hat sie doch das Gute, daß sie

klar und deutlich das wahre Gesicht der französischen Politik

zeigt. **Nicht um Ersetzung der Kriegsschäden ist es ihr zu tun, sondern um dauernde Unterdrückung jedes wirtschaftlichen und politischen Aufstiegs Deutschlands.** Es ist gut, daß das noch einmal vor Beginn der Reparationsverhandlungen gesagt worden ist. Es kann uns viel Enttäuschungen ersparen.

1 £ = 14.20 RM.

schaut, oft unbewußt, nach einem Vorbild aus, dem er sich nacharbeiten will. Höchstes Glück der Erdenkinder ist nur die Persönlichkeit, **und so hörte und las man früher immer wieder davon, daß der höchste aller Berufe der des Erziehers sei, weil er die Zukunft des Volkes in der Hand habe und Vermittler des höchsten Volksgutes, seiner Kultur, sei. Jetzt ist es nun so weit gekommen, daß, wie der Kultusminister Grimme im Preußischen Landtag erwähnte, „Fernerstehende mit einer gewissen Verwunderung fragen, warum man sich angesichts des Vielmillionenheeres von Arbeitslosen um eine neue arbeitslos werdende Gruppe, nämlich die Studienassessoren, denn so besonders aufrege“. Wenn durch die Sparmaßnahmen 1600 Assessoren beschäftigungslos geworden sind, wenn durch die Verlängerung der Unterrichtsstunden die andern Lehrer noch mehr belastet sind und hierdurch die Stimmung des einzelnen je nach seinem Temperament verärgert oder resigniert geworden ist, dann hat dies nicht die gleiche Bedeutung wie in den anderen Berufen, sondern eine erhöhte. Die Frische und Freudigkeit wird verringert und damit der Unterricht um seinen schönsten Erfolg gebracht! Bismarck sagte zu den Philologen, als sie ihm in Friedrichsruh huldigten, die Lehrerschaft sei Träger und Vermittler von Imponderabilien, und diese könne man nicht hoch genug bewerten. Aber dies ist in unserer Zeit der mechanischen Angleichung der einzelnen Berufe aneinander längst vergessen.

Es fragt sich zunächst, ob denn wirklich so viel mit den „Sparmaßnahmen“ gespart wird. Ein neuer Erlaß des Staatsministeriums stellt es den Lehrern frei, schon nach der Erreichung des 60. Lebensjahres aus dem Dienst zu scheiden unter Bezug von 80 Prozent des jeweiligen Gehalts bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie das 65. Lebensjahr vollenden. Von da an erhalten sie die ihnen zustehende Pension. Das Ministerium hofft, daß viele Lehrer von dieser Vergünstigung Gebrauch machen und in den einstweiligen Ruhestand treten werden. Die freiwerdenden Stellen sollen dann mit den Assessoren besetzt werden, die nicht in der Anwärterliste stehen, also zur Zeit weder Beschäftigung noch Bezahlung erhalten. So sehr es zu begrüßen ist, daß durch diesen Erlaß die Möglichkeit geboten wird, daß die jungen Lehrer wieder in den Jugendunterricht gelangen, umsomehr muß gesagt werden, daß diese Maßregel nicht nur keine Ersparung, sondern eine Mehrausgabe bedeutet: Denn mit den 20 Prozent des Gehalts eines Studienrats kann man doch keinen Assessor besolden. Die Anwärter erhalten ihre bisherige Bezahlung weiter mit dem Unterschied, daß sie nur als Aushilfslehrer mit beschränkter Stundenzahl herangezogen werden können. Der materielle Erfolg der Sparmaßnahme ist also illusorisch, dafür ist aber die ideelle Schädigung, die durch sie hervorgerufen ist, fast mit den Händen zu greifen. Die junge Generation der Lehrer ist ausgeschaltet, und die ältere ist mehr belastet. Zunächst durch die Verlängerung der Lehrstunden auf 50 Minuten und die damit verbundene Verkürzung der Pausen. Es sind allerdings nur fünf Minuten,*) um die die Lehrstunde verlängert wird, aber da die Schüler, besonders in den unteren und mittleren Klassen, gegen Ende der Stunden immer mehr ermatten und der Lehrer demgemäß seine Kraft gegen Ende der Stunde immer mehr steigern muß, wenn der Unterricht erfolgreich sein soll, so ist nicht zu viel gesagt, wenn behauptet wird, daß fünf Minuten vor einer matten Klasse mehr anstrengen als zehn Minuten vor einer frischen. Wenn nun jeder Lehrer mit der Höchstzahl seiner Wochenstunden herangezogen wird, so ergibt sich rein rechnerisch 25×5 = 125 Minuten = 2⅙ Stunden in der Woche. Schon der frühere Kultusminister Becker hatte im Landtag von der „barbarischen Ueberlastung“ der Lehrer gesprochen — was würde er heute sagen müssen, wenn er noch im Amte wäre? Auch die Verkürzung der Pausen ist nicht leicht zu nehmen. Wenn zwischen einzelnen Stunden nur fünf Minuten liegen, dann reicht diese Zeit gerade dazu hin, daß der Lehrer von einer Klasse in die andere geht. Eine Entspannung, die durch eine fröhliche Unterhaltung mit Kollegen gefördert werden könnte, ist unmöglich. Die Lehrer geraten in den Zustand des Gehetztseins.

Hierzu kommt, daß bisher den Lehrern, die neben ihren Unterrichtsstunden noch besondere Leistungen zu erfüllen hatten, die also die Büchereien und Sammlungen verwalteten, bisher Erleichterungen durch Verkürzung ihrer Stundenzahl gewährt werden konnten. Jetzt darf dies nur geschehen, wenn die Gesamtzahl der von den mit der höchsten Pflichtstundenzahl angesetzten Lehrern zu erteilenden Stunden über die Gesamtzahl der an der Anstalt zu erteilenden Unterrichtsstunden hinausschießt. Die Folge hiervon ist, daß in einer großen Zahl von Fällen, in denen bisher Erleichterungen gewährt werden konnten, die volle Pflichtstundenzahl angesetzt werden muß. Also eine Mehrbelastung auf der ganzen Linie.

Hierzu kommen Einschränkungen **bedenklicher Art. Kein anderer Beruf verlangt so viele geistigen Ausgaben wie der des Lehrers,** denen Einnahmen gegenüberstehen müssen, wenn nicht eine geistige Leere eintreten soll. Wenn ein Lehrer in den höheren Klassen auch noch so sehr aus dem Vollen schöpft, so muß gerade er besonders viele geistige Anregung und Nahrung in sich aufnehmen, um auf der Höhe zu bleiben. Die Schüler haben ein sehr feines Empfinden dafür, ob der Unterricht auf fester wissenschaftlicher Grundlage ruht, oder ob ihnen nur oberflächliches Geschwätz geboten wird. Es war früher selbstverständlich, daß der Neuphilologe nach Frankreich oder England ging, daß dem Altphilologen Gelegenheit geboten wurde, Italien und Griechenland zu besuchen. Von dem wissenschaftlichen Streben legen auch die wertvollen Privatbüchereien Zeugnis ab, die sich im Besitz älterer Lehrer befinden. Das ist jetzt alles vorbei. **Wer kann sich jetzt noch wissenschaftliche Bücher kaufen, wenn sogar die Mittel der Anstaltsbüchereien so beschränkt sind, daß gerade nur die allernotwendigsten Zeitschriften gehalten werden können?** Deutschland konnte bisher auf die wissenschaftlichen Leistungen seiner höheren Schulen stolz sein. Der Verfall hat bereits eingesetzt; das beweisen die Klagen der Lehrer an den Universitäten; er wird noch tiefer gehen!

Alles dies, das Mitgefühl mit den entlassenen Assessoren, die zunehmende Belastung und die Erschwerung der wissenschaftlichen Weiterbildung lähmt natürlich die Berufsfreudigkeit auch der tüchtigsten Lehrer und wirkt schädigend auf den Unterricht ein. Bei der gegenwärtigen Lage der Finanzen ist natürlich an eine Besserung dieser Verhältnisse vorerst nicht zu denken. Es muß aber verhindert werden, daß, wenn die allgemeine Lage sich noch weiter verschlechtert, die höheren Schulen wieder so stark betroffen werden. Und es muß gefordert werden, daß, wenn eine Besserung eintritt, zuerst die Schulen bedacht werden. Es geht um die deutsche Kultur. Deutschland ist politisch und wirtschaftlich zu Boden gerungen — alle Gutgesinnten müssen sich dagegen stemmen, daß auch die Kultur nachstürzt.

---

*) Vgl. den Leitartikel „Unsere Jungens und die Schul-Sparmaßnahmen“ in Nr. 320 der „Ostdeutschen Morgenpost“ vom 19. November v. J.

Milch, Schuhreparaturen und Elektrizität

Dr. Goerdelers augenblickliche Tätigkeit

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. Januar. Der Reichskommissar, dem die lebensnotwendigsten Bedürfnisse des täglichen Gebrauches zur Ueberwachung überwiesen sind, erstreckt seine Tätigkeit auf immer weitere Teilgebiete, die im einzelnen scheinbar unbedeutend, in ihrer Gesamtheit aber das große Gebiet dieser Volksbedürfnisse bildet. So beschäftigt sich der Kommissar im Augenblick mit der Frage der Milchpreisbildung, mit den Preisen für Schuhreparaturen sowie mit der weiteren Ausdehnung des Preisauszeichnungszwanges, wobei namentlich an die Friseurgeschäfte gedacht wird. Die Preisherabsetzung für Brot hat im ganzen Reiche weitere Fortschritte gemacht. Die Brotpreisherabsetzung beträgt in zahlreichen Gegenden, namentlich in West- und Süddeutschland 8 bis 9 Pfennig. In der allernächsten Zeit wird sich der Reichskommissar auch mit der Frage der Benzinpreise beschäftigen.

Dr. Goerdeler hatte gefordert, daß die Elektrizitätswerke bis zum 10. Januar einen Bericht über die Preissenkung bezw. über die Lage der einzelnen Gesellschaften zu erstatten haben. Die wenigen Werke, die vom 1. Januar an eine zehnprozentige Tarifsenkung vornehmen, sollen von der Berichterstattung und damit auch von einer Nachprüfung ihrer finanziellen Lage befreit sein. Von den rund 3000 deutschen Elektrizitätswerken haben bisher nur sehr wenige einen Bericht eingesandt.

Probeweise Einführung der Phasenpauschalierung erst zum April

Verhandlungen mit der Textilindustrie

Umsatzsteuer-Durchführungsverordnung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. Januar. Mit dem Erlaß einer Novelle zu den Durchführungsbestimmungen der Erhöhung der Umsatzsteuer ist noch im Laufe des Januar zu rechnen. Voraussichtlich werden in der gleichen Zeit auch die Durchführungsbestimmungen zur Ausgleichsteuer erlassen werden, wobei es sich um die umsatzsteuerliche Erfassung der Einfuhr handelt. Dagegen dürfte noch geraume Zeit vergehen, ehe die von allen beteiligten Gewerbekreisen gewünschte und in der Reichsnotverordnung auch vorgesehene Phasenpauschalierung bei der Umsatzsteuer wirksam werden kann. In dieser Angelegenheit schweben vorerst Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und der deutschen Textilindustrie. Man hat diesen für die Phasenpauschalierung in Frage kommenden Gewerbezweig ausgewählt, um **erst einmal an ihm in der Praxis die Wirkung der Phasenpauschalierung beobachten zu können.** Der früheste Termin für die Einführung der Phasenpauschalierung bei den Waren der Textilindustrie **wird aber dennoch nur der 1. April d. J. sein können, da die Erörterungen außerordentlich zeitraubend sind.**

Arbeitslosenzahl und Unterstützungsempfänger

Der Präsident der Arbeitslosenversicherungsanstalt, Dr. Syrup, **macht im Reichsamtsblatt** Mitteilungen, nach denen der Durchschnitt der Zahl der Arbeitslosen vom Dezember 1930 bis zum Novembere 1931 4 400 000 betrug. Davon wurden durchschnittlich 3 750 000 aus öffentlichen Mitteln unterstützt. Rechnet man zu dieser Durchschnittszahl der Arbeitslosen die Familienmitglieder, so ergibt sich eine Zahl von rund 9 Millionen Menschen, die unmittelbar durch die Arbeitslosenunterstützung erhalten werden. Das wäre ein Siebentel der deutschen Gesamtbevölkerung. Nach der letzten Ermittelungen hat sich die Zahl noch erhöht. Zur Unterstützung der Arbeitslosen in der Zeit vom Dezember 1930 bis November 1931 wurden rund drei Milliarden Mark aufgewendet. Hiervon hat die Reichsversicherungsanstalt für Arbeitslosenversicherung rund 1⅓ Milliarden aufgebracht, das Reich selbst 600 Millionen, die Gemeinden rund 780 Millionen. Außerdem hat das Reich der Arbeitslosenversicherungsanstalt einen Betrag von etwa 150 Millionen gegeben. Der Zahlungsverkehr der Arbeitslosenversicherungsanstalt stellt einen sehr erheblichen Teil der gesamten deutschen Geldbewegung dar. Die Zahlung an die Arbeitslosen erfolgt durch 3 300 Zahlstellen im Reiche.

Quartiermacher an der Arbeit

Konferenzvorbereitungen in Lausanne

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. Januar. In Lausanne wird schon eifrig gearbeitet, um die Reparationskonferenz vorzubereiten. Im Namen des Bundesrates hat der schweizerische Bundespräsident die formelle Zustimmung zur Abhaltung der Konferenz gegeben. Vertreter der Behörden und der britischen Delegation haben das für die Sitzungen in Aussicht genommene Schloßhotel Ouchy besichtigt, in dem seinerzeit die Friedensverhandlungen mit der Türkei stattgefunden haben. Ouchy liegt am See dicht bei der Stadt Lausanne. Die französische Delegation zählt etwa 70 Personen, darunter voraussichtlich Laval, Briand, Flandin und Berthelot. Die britische Delegation besteht aus 70 Mitgliedern einschließlich des aus 40 Personen bestehenden Generalsekretariats der Konferenz. Die italienische Delegation ist etwa 30 Personen stark. Die belgische beschränkt sich auf etwa 15 Personen. Der deutsche Gesandte in Bern, Dr. Adolf Müller, hat sich nach Lausanne begeben, um für die Unterkunft der deutschen Delegierten zu sorgen. Das Datum der Konferenz steht noch nicht fest. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß sie nicht am 18., sondern erst einige Tage später eröffnet werden wird.

Gewerkschaftsfunktionär an Stelle des Fachmanns

Die Besetzung des Reichsbahn-Verwaltungsrates

Vor einigen Tagen war das Reichskabinett zusammengetreten, um Ergänzungsneuwahlen für den Verwaltungsrat der Reichsbahn vorzunehmen. Für die beiden bisherigen Mitglieder Jeidels und von Miller sind Staatssekretär z. D. Gutbrod und Ministerialdirektor Schulze ernannt worden. Es fehlt noch die Wiederwahl des bisherigen Verwaltungsratsmitgliedes Grund, Breslau, oder die Neuwahl einer anderen Persönlichkeit an seiner Stelle. Hinter der Verzögerung dieser Wahl scheinen wieder einmal parteipolitische Einflüsse zu stehen. Es ist allmählich bekannt geworden, daß Grund nicht wiedergewählt werden soll, und daß an seine Stelle ein Vertreter der Freien Gewerkschaften in den Verwaltungsrat der Reichsbahn hineingeschoben werden soll, um so den parteipolitischen Machthunger der Linken wieder einmal zufrieden zu stellen. Der verdiente Fachmann und Wirtschaftsführer wird kurzerhand zurückgestellt zugunsten des Partei- und Gewerkschaftsfunktionärs.

Der wilde Streik im Ruhrgebiet abgeblasen

(Telegraphische Meldung.)

Essen, 5. Januar. **Nachdem bereits am Montag die Mittagsschicht fast vollzählig wieder eingefahren war, wird am Dienstag aus den einzelnen Bezirken über vollkommene Ruhe berichtet. Abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen, fuhren die Bergarbeiter auf den einzelnen Schachtanlagen vollzählig ein. Aus dem Recklingshausener Bezirk wird gemeldet, daß dort die RGO. den Streik abgeblasen hat.**

Erfolglose kommunistische Streikhetze in Niederschlesien

(Telegraphische Meldung)

Waldenburg, 5. Januar. Die wochenlange kommunistische Streikhetze ist vollkommen wirkungslos geblieben. Obwohl am Dienstag der Streik beginnen sollte, ist die Belegschaft der Frühschicht im Waldenburger und Neuroder Revier vollzählig eingefahren. **Selbst die Mitglieder des Kommunistischen Verbandes haben die Streikparole nicht beachtet.**

Lohnkündigung im französischen Bergbau

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 5. Januar. Der Präsident der nordfranzösischen Bergwerkskammer hat den Bergarbeiterverbänden mitgeteilt, daß die Arbeitgeber, um die Förderpreise für Kohlen den Konkurrenzbedingungen anzupassen, gezwungen seien, **die gegenwärtigen Lohntarife mit Monatsfrist zu kündigen.** Die Gewerkschaften haben den Ministerpräsidenten Laval um seine Vermittelung ersucht.

Zwei Todesopfer des Hochwassers

(Telegraphische Meldung)

Kassel, 5. Januar. Die Weser ist infolge der Schneeschmelze über die Ufer getreten und hat die Niederung kilometerweit überschwemmt. Bad Eilsen steht unter Wasser. Im Dorfe Hartmuthsachsen wurde ein Knabe von den Fluten fortgerissen; er ertrank.

*

Goslar, 5. Januar. Aus Wildemann wird berichtet, daß die Bahngleise an zwei Stellen auf etwa 100 Meter unterspült worden sind. **Bei einem Brückeneinsturz kam ein Mühlenbesitzer ums Leben.** Die Hausfront einer Fabrik wurde in einer Länge von über 30 Meter unterspült und stürzte ein.

Hochwasserkatastrophe in Kehl

(Telegraphische Meldung)

Kehl, 5. Januar. Ein Dammbruch bei Kehl an der Kinzig hat eine **Hochwasserkatastrophe hervorgerufen, die in dem ganzen Gebiet östlich von Kehl bis nach Auenheim den größten Schaden angerichtet hat.** Im Laufe des Abends ergossen sich durch die Bruchstelle des Kinzigdammes **ungeheure Wassermassen, die das neue Kinzigbett rasch überfluteten.** Gegen 22 Uhr drang die Flut in das Dorf Auenheim ein, das bald einen halben Meter unter Wasser stand. Bald war das ganze Dorf völlig abgeschnitten und ragte wie eine Insel aus den Fluten.

Neuer Hitler-Besuch bei Groener?

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 5. Januar. Immer sicherer auftretende Gerüchte wissen von einem unmittelbar bevorstehenden neuen Besuch Hitlers beim Reichsinnenminister Dr. Groener zu berichten. Freilich werden sie von der Linkspresse dementiert, und auch nationalsozialistische Blätter bestreiten die Richtigkeit mit der allerdings nicht überzeugenden Angabe, daß Hitler sich in München befinde. An gut unterrichteten Stellen glaubt man aber trotz dieser Abrede, daß tatsächlich eine neue Begegnung bevorstehe. **Warum auch nicht?** Es ist kein rechter Grund zu finden, warum der Reichsinnenminister den Führer einer der größten nationalen Parteien, die vielleicht über kurz oder lang an die Regierung gelangen wird, nicht empfangen sollte.

Was ist das für ein Mensch!

27 — Von H. R. Berndorff unter Mitwirkung von Julius Turcyányi

Das Rätsel Silvester Matuschka

Ich habe den Silvi noch an den vergangenen Weihnachtstagen gesehen. Ich habe ihn so genau angesehen, wie eine Mutter ihr Kind ansieht, und Herr, ich sage Ihnen eines: Mein Sohn, der Weihnachten mit uns am Familientisch unter dem Weihnachtsbaum gesessen hat, dieser, mein Sohn, hat das alles nicht getan, was Sie behaupten.

Gehen Sie einmal in die Kirche, Herr, da werden Sie eine wunderbare Krippe sehen, die er der Kirche geschenkt hat. 192 Kilo, schlecht gerechnet, wiegt die Krippe, und was glauben Sie, Herr, was sie gekostet hat?"

Der alte Mann hebt die Hand. „Sei ruhig," sagt er, „was kümmert den Herrn die Krippe! Wir können Ihnen nichts mehr sagen, Herr —"

Der Mann, der in einem ungarischen Dorf alle Menschen kennt und den alle kennen, ist der sogenannte Kleinrichter. Sein Amt ist es, mit einer Trommel um den Leib, soviel Lärm wie möglich machend, die amtlichen Bekanntmachungen für das Dorf auszurufen, Vermietungen und Verkäufe und alles derartige bekanntzugeben. Er ist die lebende Zeitung eines solchen Dorfes.

Wir gehen zu ihm hin. Er sitzt von seinem Haus auf einer Bank. Er hat eine lange Pfeife im Munde und pafft. Er ist froh, uns zu sehen, bittet uns, rechts und links von ihm Platz zu nehmen, „damit ich gut erzählen kann und damit Sie alles genau hören."

„Ah," sagt er, „ich habe das immer gewußt. Ich habe gewußt, daß das so kommen würde. Das konnte nicht gut gehen. Dieser Stolz, diese Hoffahrt und dieser Uebermut!

Als er zuletzt Weihnachten hier war, ist er durch das Dorf gegangen und hat niemanden angesehen, der große Herr aus Wien. Seine früheren Schüler, die jetzt doch schon alt genug sind, begrüßen ihn auf der Straße mit der größten Hochachtung. Er sieht sie nicht an. Er wollte nicht daran denken, daß er einmal Lehrer war in Csantaver. Wissen Sie das, meine Herren? Ein kleiner Lehrer war er hier.

Aber ich habe auch noch etwas anderes bemerkt und habe mir darüber schon meine Gedanken gemacht. Er ist nicht mehr so fromm gewesen, wie er es früher war. Als er Weihnachten hier war, kam er zwar, um in die Christmette mitten in der Nacht zu gehen, aber er ging nicht hinein, wie es jeder anständige Mensch tut.

Und wie ist er immer hier herumgelaufen. Immer über die Eisenbahnschienen an den Nachmittagen.

Und dann hat er ein Gelübde abgelegt, daß er unserer Kirche 10 000 Dinar schenken wird. Er hat es Gott versprochen, und dieses Versprechen hat er nicht gehalten. Ist dies nicht eine schwere Sünde, Gott etwas zu versprechen und es dann nicht zu halten? Nein, es mußte mit ihm ein böses Ende nehmen."

Der alte Bauer erzählt und erzählt und findet kein Ende. Aber schließlich können wir uns von ihm verabschieden.

Als wir in Csantaver alle Feststellungen gemacht haben, die wir uns vorgenommen hatten, gingen wir zu unserm Auto zurück und stiegen ein.

Es hatte sich nun im Dorf herumgesprochen, daß zwei Journalisten „aus der Stadt" angekommen seien, die in der Sache Matuschka Erkundigungen einzogen. So umlagerten alle unser Auto. Der Gendarm, der auch dastand, bahnte uns den Weg zum Wagen.

Als das Auto anzog, sprang plötzlich eine alte Bäuerin vor und schrie in ungeheurem Hohn uns beiden zu:

„Zimmert man schon in Budapest den Galgen für das größte Kind von Csantaver?"

Der Staub wirbelt auf. In Unruhe bleibt das Dorf zurück.

*

Es ist ganz früh am Morgen.

Im Zwielicht, das auf den Korridoren und Treppen des Gebäudes der Sicherheitspolizei in Wien liegt, führen zwei Beamte Silvester Matuschka aus seiner Zelle heraus zum Verhör.

Die Beamten stehen schon in dem Vernehmungszimmer. Sie konzentrieren und sammeln sich. Sie zwingen sich wieder zur größten Aufmerksamkeit, denn die täglichen Verhöre mit Silvester Matuschka haben sie im Lauf der Zeit doch etwas erschöpft.

Matuschka, durch sein Geständnis erleichtert, betritt frisch das Zimmer.

Kriminalrat Gennat: „Wir müssen uns über die Menge von Ekrasit, die Sie in Jüterbog und Bia-Torbagy verwandt haben, klar werden. Wieviel Ekrasit besaßen Sie im ganzen? Wieviel haben Sie gekauft?"

Silvester Matuschka: „Ich habe zehn Kilogramm Ekrasit in der Fabrik in Wöllersdorf gekauft. Das wissen die Herren schon, und außerdem geht das ja auch aus der Eintragung in meinem Sprengbuch hervor."

Kriminalrat Gennat: „Mehr Ekrasit haben Sie nicht besessen?"

Silvester Matuschka: „Nein, denn dann würde eine Eintragung in dem Sprengbuch sein. Es sind nur zehn Kilogramm eingetragen."

Kriminalrat Gennat: „Dann haben Sie also jetzt kein Ekrasit mehr?"

Matuschka: „Nein. Ich konnte ja jederzeit wieder Ekrasit kaufen."

Kriminalrat Gennat: „So. Und wollten Sie auch kaufen?"

Silvester Matuschka: „Natürlich!"

Kriminalrat Gennat: „Wozu denn?"

Matuschka geht an eine Karte, die an der Wand hängt, an eine Karte von Europa.

„Hier," sagt er ganz aufgeregt, „hier sehen Sie, hier" und zeigt mit der Hand auf die Karte. „Sehen Sie, hier ist Berlin, hier ist Budapest.

Da habe ich meine Absicht schon ausgeführt.

Aber hier, meine Herren, ist Amsterdam — und hier Paris und hier ist die Rivera bei Ventimiglia.

An diesen Punkten sollte es aufleuchten. Hier sollte das Gewitter einschlagen.

Lesen Sie genau den Brief, den ich in Bia-Torbagy zurückließ. In diesem Brief schrieb ich, ich, der Umwälzer:

„In jedem Monat werdet Ihr von mir hören. Mein Brennstoff wird nicht ausgehen."

„Können Sie nicht lesen, meine Herren?"

Kriminalrat Gennat: „Sind Sie ein Mann, Matuschka, der das, was er einmal geschrieben und angedroht hatte, auch ausführen wollte? Ein Mann — ein Wort, Matuschka? Das soll ich Ihnen glauben?"

Matuschka springt erregt auf: „Sie zweifeln daran? Glaubten Sie denn, daß es mit den beiden Attentaten sein Bewenden haben sollte? Ja, ich bin der Mann, der das hält, was er androht. Soll ich Ihnen die Beweise geben?"

Kriminalrat Gennat, ruhig und ironisch: „Ich glaube Ihnen nicht, Matuschka."

Matuschka: „Sie glauben mir nicht? Das ist unerhört! Sie wissen doch, daß ich in meinen letzten Geständnissen immer die Wahrheit gesagt habe.

Ich wollte noch mehr Attentate verüben. Ich hätte sie auch verübt. Das müssen Sie mir glauben!"

Kriminalrat Gennat lächelt.

Durch diese Taktik des Kriminalrats Gennats aufs äußerste gereizt, springt Matuschka auf.

Er dreht dem Kriminalrat den Rücken zu und geht mit großen Schritten zur Tür.

Dort stehen, wie immer, in strammer Haltung zwei Detektive.

Auf den einen springt Matuschka zu und sagt:

„Fahren Sie sofort nach Tattendorf. Hinter der Fabrik finden Sie eine große Holzbaracke, in der vier Räume sind. Das sind vier Schuppen für Materialien. Im zweiten Schuppen, von der Fabrik aus gerechnet, auf der linken Seite ganz in der Ecke graben Sie die Erde auf. Sie finden dort eine Aktenmappe. In dieser Mappe sind drei Karten. Bringen Sie diese Karten her."

Matuschka dreht sich wieder dem Kriminalrat Gennat zu.

Auf einen Wink von Oberkommissar Dr. Böhm entfernte sich der Detektiv, um tatsächlich nach Tattendorf hinauszufahren.

Silvester Matuschka: „Am 12. Oktober sollte das erste Attentat verübt werden bei Amsterdam, an dem Tag, an dem ich vor Ihnen mein erstes Geständnis abgelegt habe.

Am 12. November sollte ein Attentat bei Paris auf der Strecke Marseille—Paris erfolgen.

Das dritte, das letzte, sollte bei Ventimiglia am 12. Dezember erfolgen.

Sie, meine Herren, haben mir einen Strich durch meine Rechnung gemacht."

Einige Stunden später.

Matuschka ist schon wieder in seine Zelle abgeführt worden. Es erscheint der Detektiv, der nach Tattendorf hinausgesandt worden war. Er bringt die Aktentasche, von der Matuschka gesprochen und die der Beamte tatsächlich an der bezeichneten Stelle gefunden hat.

Die Beamten öffnen die Mappe und legen drei Karten, die sich in ihr befinden, auf den Tisch.

Es sind genaue Karten, die in großem Maßstab Landstriche in Holland, Frankreich und Italien zeigen.

Auf der holländischen Karte ist bei der Stadt Amsterdam an einer Bahnlinie ein Kreuz mit roter Tinte angezeichnet.

Ein Kreuz mit roter Tinte zeigt auf der französischen Karte eine Stelle an der Bahnlinie Marseille—Paris an, und auch auf dieser Karte befindet sich ein Kreuz auf italienischer Seite, bei Ventimiglia.

Diese drei Attentate sind durch die Festnahme Matuschkas verhindert worden.

Kriminalrat Dr. Schweinitzer: „Dreißig Tage sollten zwischen jedem Anschlag liegen."

Oberkommissar Dr. Böhm: „Diese seltsamen dreißig Tage, die in dem Leben dieses Mannes eine merkwürdige Rolle spielen. Was ist das für ein Mensch?"

Kriminalrat Gennat steht auf: „Was ist das für ein Mensch?"

Der Skandal auf Mechthildishöhe

Roman von Kurt Martin — 43

Julie Rother fuhr auf.

„Nie und nimmer! Ich stemme mich mit Händen und Füßen dagegen. Ellen soll diese Kinder —."

„Aber das ist ja nicht wahr!"

„So, nicht wahr ist das! — Und dabei hat der Förster —."

„Windinger hat sich vorhin mir gegenüber sehr ungehalten darüber ausgesprochen, daß Sie solch sonderbare Altweiberschrullen entwickelten. — Ja, es tut mir leid, — aber er hat so gesagt. — Er hat von seinem Standpunkt aus auch nicht unrecht."

Julie Rother machte ganz große Augen. Sie stammelte.

„Ich habe — Altweiberschrullen? — Und recht hat er, sagen Sie? — Das ist ja eine Unverschämtheit! Ich werde —.

„Bitte, fangen Sie nicht erneut an! Sie werden den Förster Windinger —. Sie haben nämlich aneinander vorbeigeredet; das wird mir jetzt klar. Der Förster dachte bei seinen Worten an ganz anderes als Sie, und Sie deuteten seine Worte vollkommen anders, als er sie meinte."

„Halt, das ist eine abgekartete Geschichte! Sie wollen diesem Mann nur helfen."

„Allerdings will ich ihm helfen!"

„Oh, und das sagen Sie mir so ruhig?"

„Selbstverständlich! Zu seinem Recht will ich ihm verhelfen! — Miß Rother, Sie haben es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, den Vater für das Kind zu suchen, das Fräulein Scheffler betreut. Ist das richtig?"

„Ja! Und ich handle mit vollem Recht! — dieses Kind herum steht ein Geheimnis, das ich ergründen will."

„Das habe ich schon gemerkt! Sie sind hinter diesem Geheimnis sozusagen her, wie der Hund hinter dem Hasen."

„Mr. Ibenstein! Wollen Sie mich mit einem Hund vergleichen?"

„Aber nein! Ich könnte ja auch sagen: — Wie der Teufel hinter einer Seele."

Julie Rother funkelte ihn zornbebend an.

„Soll das ein besserer Vergleich sein? — Sie sind doch —."

„Hören Sie mich erst einmal an! Also den Vater des Kindes wollen Sie entdecken! Dabei kamen Sie leider Gottes auf diesen — klugen Gedanken, der Förster sei wohl der Vater. Sie stellten ihn zur Rede, fragten und fragten und dachten nur immer: Ob er sich jetzt nicht verraten wird, ob er es nicht zugibt, daß er der Vater dieses Kindes ist? — Na, und der Förster dachte natürlich nicht an dies Kind, weil er eben damit nichts zu tun hat. Er beschäftigte sich in seinem Gedanken mit Miß Ellen."

„Ja, und er erklärte, daß Ellen die Mutter seiner Kinder werden sollte!

„Richtig! Das erzählte mir Windinger vorhin auch, und eben deshalb erregte er sich über Ihre Altweiberschrullen. Wissen Sie, was er sagte: „Denken Sie, ich bekenne diesem verdrehten Fräulein —."

„Oh, Mr. Ibenstein, Sie werden mir Zeuge sein! Ich verklage diesen Mann wegen Beleidigung."

„Davon reden wir später! Er sagte also: „Ich bekenne diesem verdrehten Fräulein, daß ich Ellen liebe, daß sie meine Frau, und daß sie die Mutter meiner Kinder werden soll. Was war die Folge? Diese komische Dame —."

„Mr. Ibenstein!"

„Diese komische Dame gerät schier in Verzweiflung, daß ich von meinen und Ellens Kindern rede; sie ist außer sich, daß ich hoffe, Ellen werde mir als meine Frau auch Kinder schenken." — Sehen Sie, Miß Rother, so ist das nämlich! Er dachte an Ellen und an die Zeit, da sie seine Frau sein wird, da sie einmal Mutter werden wird, — Mutter seiner und ihrer Kinder! — Aber daß Miß Ellen sonstwie Mutterstelle vertreten soll, das hat er nicht gesagt. Er ist nämlich wirklich und wahrhaftig nicht der Vater des kleinen Buben im Forsthause. Auch sonst hatte er noch nicht das Vergnügen, Vater zu sein. — Sie haben sich also ganz gewaltig geirrt, Miß Rother!"

Ellen hatte seinen Worten voller Spannung gelauscht. Nun jubelte sie.

„So war es also! Ich habe es doch gleich gesagt: Nie ist das wahr! — Tante, was hast Du nun angerichtet! Du hast Vater meine Liebe verraten, hast Vater gegenüber Richard herabgewürdigt, hast ihn verdammt, hast —."

Julie Rother war ganz in sich zusammengesunken. Sie flüsterte kleinlaut.

„Dann hätte ich also doch unrecht getan? — Dann hätte ich —", sie hob schon wieder kampfbereit den Kopf, „aber das Kind?"

Bert Ibenstein stöhnte.

„Ja, zum Donnerwetter, — das Kind! — Ob Sie nicht schon wieder bei dem Kinde gelandet sind! — Miß Rother, kümmern Sie sich um Gottes Willen nicht mehr um das Kind! Sie haben damit heute eine böse Sache angerichtet. Lassen Sie sich warnen!"

Sie sah ihn mißtrauisch an.

„Weshalb bemühen Sie sich, mich von diesem Kinde abzubringen? — Und wenn der Förster dennoch —."

Bert Ibenstein rang verzweifelt die Hände.

„Der Förster! — Nun beginnen Sie wieder dort! —", er starrte zu Boden, kämpfte um einen Entschluß; endlich erklärte er „Miß Rother, ich will dieser Sache ein Ende machen. Sie, — weiß Gott, Sie fallen mir auf die Nerven!"

„Oh!"

„Ja, Sie fallen mir auf die Nerven. Ich werde noch rein toll. Passen Sie auf, ich sage Ihnen jetzt, wer der Vater des Kindes ist!"

Sie drängte.

„Sie wissen es also? — Sprechen Sie!"

Er holte noch einmal tief Atem.

„Also, — damit Sie endlich von Ihrem Verfolgungstrieb befreit werden, — Miß Rother, ich selbst bin des Buben Vater.

Ellen rief überrascht.

„Sie, Mr. Ibenstein? — Ach nein!"

Und Julie Rother schüttelte ungläubig den Kopf.

„Sie sagen das nur, um mich von der richtigen Spur abzulenken."

Da verlor er die Geduld.

„Nun wird es mir aber zu viel! Sie glauben mir jetzt nicht einmal? — Meine Damen, da möchte ich denn doch bitten! Der Bengel ist wahr und wahrhaftig mein Kind. Ich schwöre es, mit tausend Eiden kann ich es beschwören!"

Ellen mußte plötzlich hell auflachen.

„Aber Mr. Ibenstein! — Warum haben Sie das bisher vor uns allen geheim gehalten?"

Julie Rother sann.

„Ja, — ja, — bei den Brombeersträuchern damals, — da glaubte ich es ja auch. — Und wenn Sie es so fest behaupten. — Wer ist dann die Mutter?"

Er schlug sich an die Stirn.

„Natürlich, da haben wir's — Nun fragen Sie mich nach der Mutter! — Schön, nun sage ich Ihnen eben alles. — Ich bin natürlich verheiratet."

„Verhei—ratet!?"

Sie riefen es beide überrascht. Er fuhr hastig fort:

„Aber erzählen Sie das jetzt niemand hier! — Wissen Sie, meine Frau ist — eine Künstlerin, eine Schauspielerin, eine sehr berühmte Schauspielerin. Sie ist jetzt —, sie befindet sich auf einer Gastspielreise! Das Publikum soll nicht wissen, daß meine Frau verheiratet ist, — daß sie mit mir verheiratet ist. — Deshalb ist das alles von uns verschwiegen worden."

„Aber dann ist ja alles vollkommen in Ordnung! Es liegt ja gar nichts Skandalöses vor! — Sie sind also wahr und wahrhaftig verheiratet, Mr. Ibenstein?"

„Ja, wahr und wahrhaftig."

„Das Kind ist Ihr und Ihrer rechtmäßigen Gattin Kind?"

„Ganz bestimmt! Ich kann Ihnen nochmals tausend Eide darauf leisten, wenn Sie wollen."

„Und Sie verschwiegen nur deshalb alles, weil es die Laufbahn Ihrer Gattin stören könnte?"

„So ist es!"

„Dann — habe ich Ihnen unrecht getan, — und dem Förster auch."

Er nickte.

„Aber sehr! — Sie sollten da manches gut machen! Vor allem sollten Sie Ihren Bruder davon überzeugen, daß Förster Windinger ein sehr ehrenwerter Mann ist."

„Oh," — Julie Rother dachte schon wieder weiter, „dann kann ich ja aber Helen gar nicht mit Ihnen verheiraten!"

Er forschte staunend.

„Miß Helen? — Die wollten Sie mit mir verheiraten? — Ja, hat sie Ihnen denn gesagt, daß sie mich will?"

„Nein, nein, aber —. Lieber Mr. Ibenstein, Helen ist eine große Sorge für mich."

Er wiegte leis den Kopf.

„Ob diese Sorge nicht ebenso grundlos ist wie Ihre Aufregung über das Kind?"

Ellen faßte neuen Mut

„Nun lasse ich erst recht nicht von Richard, Tante! Du hast das alles verdorben, nun bringe Du auch wieder alles ins Gleichgewicht!"

Bert Ibenstein zog Ellens Arm unter den seinen.

„Ich helfe Ihnen ja auch, Miß Ellen! Kommen Sie, wir wollen jetzt einmal zu Manfreds Frau gehen! Frau Marianne muß das alles wissen. Wir erzählen es ihr, und sie soll Ihnen gleichfalls ihre Hilfe zusagen.

15. Kapitel.

Das elegante Auto Harry Farthings hielt vor dem Verwaltungsgebäude der Werft Cobbler. Der Diener riß den Schlag auf.

Harry Farthing, wie immer höchst modern gekleidet, ein überlegenes Lächeln auf dem abgelebten Antlitz, bot lässig Ernest Girdler die Hand.

„Guten Tag, Herr Ingenieur! Sie wundern sich vielleicht über mein Kommen; aber ich möchte doch gern versuchen, eine gütliche Einigung zwischen uns, das heißt zwischen meinem Vater, mir und Frank Cobbler herbeizuführen. Sie wissen, es sind da unangenehme Dinge — der Name Frank Cobbler steht in Gefahr, seinen guten Ruf zu verlieren —. Kann ich Sie ungestört sprechen?"

Ernest Girdler hob einladend die Rechte.

„Wenn ich bitten darf!"

Er geleitete den Ankömmling in Frank Cobblers Büro, das er sich für die Dauer der Abwesenheit seines Chefs als Arbeitsraum gewählt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 5. Januar, früh ½9 Uhr, meine innigstgeliebte Frau, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Obieglo

Beuthen OS., den 6. Januar 1932.

Dies zeigt schmerzerfüllt an
Herrmann Obieglo
nebst Verwandten.

Die Ueberführung nach Festenberg i. Schles. findet am Donnerstag, dem 7. Januar, vom Trauerhause, Friedrich-Ebert-Straße 31 e, aus statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines inniggeliebten teuren Gatten, unseres treusorgenden Vaters, des Chemikers **Karl Mainusch**, spreche ich hiermit allen meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Besonders danke ich Herrn Bergwerksdirektor Dr. Goy sowie den übrigen Vorgesetzten, allen seinen Mitarbeitern, Freunden, Bekannten, Kollegen sowie allen Verwandten für das letzte Geleit und die zahlreichen Kranzspenden.

Ein herzliches „Gott vergelts" dem hochw. Herrn Prälaten Schwierk sowie Herrn Kaplan Chudy für die tröstenden Worte.

Die trauernde Gattin
Klara Mainusch, geb. Leschowitz
nebst Kindern.

Scharley Poln. OS., den 6. Januar 1932

Geschäftsverlegung!

Ab 5. Januar 1932 befindet sich mein Geschäft Beuthen OS.

Bahnhofstraße 2

Optiker G. Bache Nachf.
Inh. Max Miersch
Augengläser — Photoartikel

Statt teurer Pensionate!

2 junge Damen aus gutem Hause finden freundliche Aufnahme zur **perfekten Erlernung von Haushalt u. feiner Küche.** Pensionspreis einschl. Lehrbeitrag monatl. 120 M. ohne Nebenkosten. Keine groben Arbeiten. Auf Wunsch Unterricht in Handarbeiten, Klavier, Engl., Französisch. Gemütl. Familienleben in kleinem Kreise. Reizende Jungmädchenzimmer. Schöne Gartenvilla. Erste Referenzen

Dresden-A. 27, Kaitzer Str. 79 — **Frau Anna Lordt.**

Krieger-Verein Beuthen O.-S.

Kamerad Herr
Franz Trocha
ist gestorben.

Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Donnerstag, den 7. Januar 1932, vorm. ¼9 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an.
Trauerhaus: Elsterbergstraße 16.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht!
Der Vorstand.

Tanzunterricht

Privat-Kurse, Einzelunterricht jeder Zeit, auch am Sonntag. Anmeldungen täglich.
Fr. Fränzi **Kubitza**, Tanzlehrerin, **Beuthen OS.**, Krakauer Straße 32.

Pfänder-Versteigerung

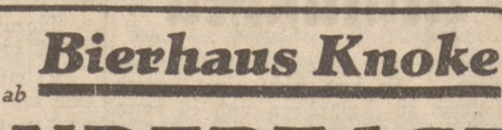
In dem Stadtleihamt Hindenburg O.-S., Kronprinzenstraße 235, findet von

Montag, den 11. Januar 1932, von 9 Uhr ab

Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder statt, die in den Monaten Januar, Februar und März 1931 verpfändet worden sind und zwar von Pfand Nr. 1 bis 9 181.

Dieselben enthalten: **Goldsachen, Taschenuhren, Bekleidungsstücke, Wäsche, Grammophon-Apparate, Fahrräder usw.**

Der Magistrat. Städt. Pfandleihamt.
Dr. Killing.



Von heute ab

SONDERTAGE

PAULANERBRÄU MÜNCHEN
½ l PAULANER 0.45 Mk. PREISWERTE KÜCHE · SALVATOR
Neu: BILLARD-SÄLE, SPIEL-ZIMMER

SENSATION!

*Wir **laden** von heute ab jeden **Radio-Akkumulator** bei freier Abholung u. Rücklieferung ohne Leihakkum. für nur*

40 Pfg.

Auf Leihakkumulator 20 Pfg. mehr.

-Akku-

Beuthen OS, Dyngosstraße 22 - Fernsprecher 2482
Groß-Reparatur und Ladestelle
Einziges und größtes Spezialgeschäft Oberschlesiens

*Ladungen von **Autobatterien** gleichfalls **billiger**!*

6-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß, Kreidelstraße 13, Hochptr., besonders geeignet für Arzt oder Büro, ist ab 1. 4. 32 zu vermieten. Zu erfragen **Gleiwitz**, Kreidelstraße 13, 1. Etage.

3-Zimmer-Wohng.

mit Bad und Mädchenkammer im Neubau, 3. Etage, sofort zu vermieten. Zu erfragen: **Beuthen O.-S.**, Bergstraße Nr. 40.

Ein 85 qm großer Laden

mit zwei großen Schaufenstern u. eine

Garage

sind für sof. zu vermieten. Anfragen bei der **Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Beuthen OS.**

Herrschaftliche

5- bis 7-Zimmer-Wohnung

mit großem Beigelaß für bald oder später zu vermieten.
J. Schindler, Beuthen OS., Bahnhofstr. 13.

Sehr große

4-Zimmer-Wohnung,

nur 4 Minuten vom Hauptbahnhof, 2. Etg., wegzugshalber sofort zu vermieten. Mietpreis 100,— Mk. Angebote erbeten unter **B. 2917** an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

Sofort od. später

ein **kleiner Laden** in verkehrsr. Gegend mit Preis **gesucht.** Angeb. unter **B. M. 2569** an **Rudolf Mosse, Bresl.**

In guter Wohnlage suche ich für den 1. Februar 32 große

4-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Nebengelaß, evtl. **5 Zimmer**, auch Neubau, mögl. 2. Stock. Angeb. unter **B. 2913** an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

3-Zimmerwohng.

mit Beigel., in guter Lage Beuthens, **ab** 1. April 1932 **von** Beamtenfamilie (3 Pers.) gesucht. Gefl. Angeb. mit Preisang. erb. u. **B. 2915** an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Garage,

Nähe Dyngosstraße—Kaiserplatz, für sofort gesucht. **Auft, Beuth.**, Dyngosstraße **Nr. 48.**

2- u. 3-Z.-Wohng. mit Bad u. Naraghzg., im Nb. Dorotheenstr. 30a, f. 1. 4. 32, ferner **2-Z.-Wohn.** m. Bad, i. Ptr., f. sof. od. sp. u. **1-Z.-Wohn.** m. Entr. u. Bad, f. 1. 2. 32 od. sp. z. verm. Näh. b. Bes. **A. Schikora, Hindenbg.**, Kronprinzenstraße 268, II., Telephon Nr. 2421.

Sonnige

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad im Neubau und eine

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Mädchenkamm. sof. zu vermiet. **Baubüro Sotzik, Bth.**, Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800.

Hochherrschaftliche

7-Zimmer-Wohnung,

Beuth., Bahnhofstr. 8, 1. Etg., für 1. 4. 1932 zu vermieten.

Die v. Herrn Schneider-Obermstr. **Glagla** in Beuth., Ring 9/10, im 1. Stock gelegenen

Geschäfts- u. Wohnräume,

bestehend aus **4 Zimmern und Küche,** sind ab 1. 1. 32 anderweitig zu vermieten.
M. Kamm, Beuthen, Bahnhofstraße Nr. 41.

3 Zimmer,

Küche und Beigelaß, 4. Etg., im Neubau Friedrichstraße 31, sofort zu vermieten. **Karl Mainka, Beuth.**, Wilhelmstraße 20.

Groß., leeres Zimmer

mit Küchenben., auch an Ehepaar abzugeb. Ang. an **Basler, Bth.**, Dr.-Steph.-Straße 31, 4. Etage links.

2-Zimmerwohng.

in zentr. Lage, Küche, Badezimm., Telephon, für sofort zu vermiet. Zu erfr. v. 11 Uhr ab **Beuthen,** Bergstr. 8, 1. Etage links.

Eine

5 Zimmer-Wohnung

mit all. neuzeitlichen Komfort ausgestattet, unter günstigen Bedingungen sofort zu vermieten.
S. Karliner, Gleiwitz, Neudorfer Straße 2a.

Zum 1. April
komfortable

5-Zimmer-Wohnung

an der Promenade in Beuthen zu mieten gesucht. Zentralheizung Bedingung, Warmwasser und Garten erwünscht. Angebote erbeten unter **Hi. 1451** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Hindenburg OS.

Pacht-Angebote

In meinem Hause Beuthen O.-S., Bahnhof- Ecke Hohenzollernstr., ist der

Engelhardt-Spezial-Ausschank per sofort neu zu verpachten.

Schriftliche Angebote erbeten.
Hugo Mende, Beuthen O.-S., Postamt 4. — Schließfach.

Grundstücksverkehr

Achtung! Nur 30 Pfg.!

Bauparzellen

Sich. Kapitalsanlage zw. 3 gr. Ind.-Städten geleg., ca. 700 Morg., jedes Quantum abzug. **Quadratmetr. 30 Pfg.** Kein unterb. Gelände.
Walter Weißenberg, Beuthen O.-S., Johann-Georg-Straße 14.

VILLA,

mit allem neuzeitl. Komf., in Gebirgsstadt preisw. **zu verkaufen.** Steuerfrei, herrl. Lage, 1 Morgen Garten, 8 Zimmer mit Beigelaß, 1- oder 2-Familien-Wohnung. Belastung zu durchschnittlich 5%. Anzahlung 11 000 bis 12 000 RM. Angebote unter **C. d. 258** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

VILLA,

6 Zimmer (Blick auf den Kamm), Zentralheizung, elektr. Licht, Gas, Balkon, Garten, nahe Bahnhof Warmbrunn und Haltestelle der elektr. Straßenbahn nach Hirschberg (Fahrzeit 17 Minuten) **zu verkaufen.**
Herischdorf, Bad Warmbrunn (Riesengbg.), Bahnhofstraße 9.

Suche in Dtsch.-OS.

klein. Grundstück

(ohne Hauszinssteuer), das sich auch für gewerbl. Zwecke eignet, (Laden od. Werkstatt), bei klein. Anzahlg. **zu kauf.** Vermittl. verb. Angeb. unter **B. 2914** a. d. G. d. Z. Beuth.

Motorrad,

350—500 ccm, Sportmodell, mit elektrisch. Licht, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter **B. 2919** a. d. G. d. Z. Beuth.

Kaufgesuche

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe zahle d. höchst. Preise. Komme auch auswärts.
A. Miedzinski, Beuthen Krakauer Str. 26, 3. Et.

Verkäufe

Fortzugshalber verkaufe ich mein fast neues, weinrotes **Cabriolet „Hanomag"** nur 4 000 km gefahr. Angeb. unt. **Gl. 6647** a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Wie ich mit 60 meine Falten los wurde

und mein Aussehen um 20 Jahre verjüngte



„Ich bin 60 Jahre alt, ein Alter, in dem eine Frau meistens sich keinerlei Mühe mehr gibt, besonders reizvoll auszusehen. Aber aus reiner Neugierde wollte ich wenigstens mal die Wirkung der Crème Tokalon Hautnahrung bei meinem verwitterten und faltigen Gesicht versuchen. Nun denken Sie sich meine Ueberraschung, als nach einmonatiger Behandlung die Leute zu mir sagten: „Sie werden ja jünger." Durch diese Bemerkung ermutigt, entschloß ich mich, die Behandlung weiterzuführen, und in fünf Monaten hatte sich bei mir ein wahres Wunder vollzogen. Jeder Mensch behauptet heute, daß ich wie eine Frau von 40 oder 45 aussehe. Mein Teint ist klar und wunderbar, ein wenig rosig, und ich habe kaum den Schein einer Falte. Es ist fabelhaft. Wenn man hiernach urteilt, und wenn alle Frauen nur Ihre Crème Tokalon Hautnahrung verwenden würden, gäbe es keine alten Großmütter mehr."

Bemerkung: Die Schreiberin der obigen Zeilen möchte ihren Namen nicht veröffentlicht haben, aber der Brief kann im Original eingesehen werden. Crème Tokalon Hautnahrung enthält unter Garantie von 10 000,— RM. jene äußerst bekömmlichen Nährstoffe, von denen große Spezialisten behaupten, daß Ihre Haut sie braucht, um klar, frisch, fest und frei von Falten zu bleiben. Benutzen Sie Crème Tokalon Hautnahrung rosafarbig des Nachts und weißfarbig des Morgens. Sie werden über den Erfolg selbst nur von einer Nacht erstaunt sein. Erfolg wird garantiert oder das Geld zurückgezahlt.

Restaurant „Zur gemütlichen Ecke"

Beuthen OS., Gräupnerstraße

Heut, Mittwoch
sowie jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag

die urfidelen Bockbierfeste

mit div. Ueberraschungen!!

Oberschlesisches Landestheater

Mittwoch, 6. Januar
Beuthen 20¼ (8¼) Uhr
15. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Meine Schwester und ich
Operette von Ralph Benatzky

Gleiwitz 20¼ (8¼) Uhr
15. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Die Entführung aus dem Serail
Oper von W. A. Mozart

Heirats-Anzeigen

Lehrerin (Oberschles.), 36 J., kath., jugendl. schlanke Erschein., gut aussehend, sucht

Lebenskameraden

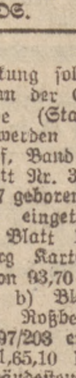
in gehoben. Stellung. (Akadem. od. höherer Beamter.) Aussteuer vorhanden. Zuschriften unter **A. b. 252** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen erbet.

Aerztl. gepr. Masseuse,

die jahrelang in Stuttgart eine erste Praxis mit Erfolg betrieb und jetzt nach Beuthen übersiedelt, empfiehlt sich den geehrt. Damen.
L. Räuchle, Beuthen OS., Piekarer Str. 104.
Telephon Nr. 3594.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 9. Januar 1932, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25 — versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-Vorstadt, Band 3, Blatt 41b (eingetragener Eigentümer am 28. 9. 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Elektrotechniker Salo Wolfsohn in Beuthen OS.) eingetragene Grundstück, Gemarkung Beuthen, Kartenblatt 7, Parzelle 676/102 in Größe von 8,19 a, Grundsteuermutterrolle 63, Gebäudesteuerrolle 372, Nutzungswert 20 470 Mark.
Amtsgericht in Beuthen OS.



Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 11. Januar 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) Zimmer 25 — versteigert werden die im Grundbuche von Roßberg-Dorf, Band 4, Blatt Nr. 156 und Band 10, Blatt Nr. 371, auf den Namen des am 12. 4. 1907 geborenen Felix Kaliwoda in Roßberg eingetragenen ¼-Grundstücksanteile; a) Blatt 156 Roßberg-Dorf, Gemarkung Roßberg Kartenblatt 1, Parzelle 460, in Größe von 93,70 a; Grundsteuermutterrolle Nr. 335; b) Blatt 371 Roßberg-Dorf, Gemarkung Roßberg, Kartenblatt 1, Parzellen 417, 1897/203 etc., 1898/203 etc., in Größe von 1,65,10 ha, Grundsteuermutterrolle 405, Gebäudesteuerrolle 393, Nutzungswert 3620 Mark. Der Versteigerungsvermerk ist am 23. Mai 1931 eingetragen worden.
Amtsgericht Beuthen OS.

Versteigerung

von ganzen **Geschäften, Warenlagern und Wohnungs-Einrichtungen** ist nachweisbar seit **vielen Jahren unsere Spezialität.**

Größte Erfolge können nachgewiesen werden. Aufträge werden stets rechtzeitig erbeten

Beuthener Auktions-Halle

Große Blottnitzastraße 37 (am Moltkeplatz).
Inh.: Wanda Marecek,
Versteigerer u. Taxator Wilhelm Marecek.
Geschäftszeit täglich nur von 3—6 Uhr.
Telephon Nr. 4411.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile
Frau Karla Mast, Bremen 41B

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt **„Der Globus", Nürnbg.**, Maxfeldstr. 23
Probenummer kostenl.

Stellen-Angebote

Vertrauensstellung

*Bedeutende Bank Oberschlesiens sucht per **sofort** zur Unterstützung der Bankleitung vertrauenswürdigen und geschäftstüchtigen*

Sekretär oder Sekretärin

*bei guter Besoldung. Mit Rücksicht auf die mit Vollmacht verbundene Position ist Kautionsstellung Bedingung. Offerten unter **Z. z. 251** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.*

Junge, gut aussehende Dame

mit Photoarbeiten vertraut, nur aus der Branche, für den 15. Januar gesucht.
A. Mittek's Nachf., Beuthen O.-S., Gleiwitzer Straße 6,
Drogerie, Parfümerie, Photo.

Jüngere

Bedienung

für sofort gesucht.
Wurche, Bäckermeister, **Beuthen OS.,** Virchowstraße 26.

Bürokraft,

selbst., mit Kaution v. 1000 Mk., für d. Kasse gesucht. Angeb. unter **B. 2918** an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Fräulein,

34 J. alt, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt ab 1. 2. 32. Angeb. unter **B. 2920** a. d. G. d. Z. Beuth.

Kinderpflegerin,

25 J. alt, sucht Stellg. Zusch. u. **B. R. 2570** an **Rudolf Mosse, Bresl.**

Möblierte Zimmer

Berufstätige jg. Dame sucht einf., sauberes,

möbl. Zimmer

mögl. mit Bad. Ang. unter **B. 2916** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Einf., saub., möbl. Zimmer mit voll. Pension, von anständ., ält., alleinst. Herrn im Osten der Stadt gesucht. Zuschr. mit Preisang. unter **B. 2912** an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Vermietung

Eine

3-Zimmerwohng.,

1. Etage, mit Küche, Bad, Erker, Loggia, Naraghzg., Mädchen- u. Speisekammer, zu vermieten. **R. Burtzik, Beuthen OS.,** Ludendorffstraße 10.

Gelingin

ZAHNPASTE, das auf Grund moderner, wissenschaftlicher Erfahrungen hergestellte Zahnpflegemittel, schafft gesunde und weiße Zähne.
Die große Zinn-Tube kostet lediglich infolge Verzichts auf teure Reklamebauten, Lichtreklame, Reklameautos usw., anstatt RM. 1.— nur RM. 0,50.
Es liegt im Interesse des Verbrauchers, ausdrücklich Gelingin zu verlangen und jedes Ersatzpräparat zurückzuweisen.

Arbeitsvereinfachung Zeitersparnis

durch Verwendung zeitgemäßer Kontorartikel

Papier- und Bürobedarfshandlung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.
Gleiwitz, Wilhelmstraße 45

Aus Oberschlesien und Schlesien

Zeichnung der ersten bedingten Anteilscheine zur:

Gründung der Mittelstandsbank OS. eGmbH.

Die Großgläubiger der Hansabank OS. sichern sich die Reichsquotengarantie

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. Januar.

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ konnte als erste und einzige Zeitung ihren Lesern die **Neugründung einer Oberschlesischen Mittelstandsbank auf genossenschaftlicher Grundlage und die Uebernahme einer Bürgschaft des Reiches für die 50-Prozent-Quote der Hansabankgläubiger unterrichten.** Diese Meldung, deren Richtigkeit von einer oberschlesischen Morgenzeitung zuerst bestritten wurde, hat sich nun bestätigt. Der neue Vorstand der Hansabank Oberschlesien hat am Dienstag einen Teil der Großgläubiger in die Räume der früheren Bank geladen und sie über die Erfolge der Berliner Verhandlungen unterrichtet.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Reuter, eröffnete mit dem Hinweis, daß über eine Sache zu entscheiden sei, die nicht nur für die Großgläubiger, sondern für die ganze Bevölkerung Oberschlesiens von großer Bedeutung ist, und zwar über die Quotengarantie, die vom Reiche unter besonderen Bedingungen gegeben werden soll. Zu diesem Zwecke haben Verhandlungen in Berlin mit den maßgebenden höchsten Reichsstellen stattgefunden. Die letzte Verhandlung, kurz vor Weihnachten in Berlin, hat den erwünschten Erfolg gebracht. Die Quotengarantie ist allerdings an zwei Punkte geknüpft.

Erstens: Neuaufrichtung der Bank.

Zweitens: Beteiligung der Großgläubiger an dem neuen Unternehmen.

Die neue Bank soll Deutsche Mittelstandsbank OS. heißen und auf genossenschaftlicher Grundlage basieren. Die Genossenschaftsanteile betragen 100 Mark. Die Haftung wird begrenzt. Um die Quotengarantie vom Reiche zu erlangen, **braucht die Bankleitung ein Mindestkapital von 300 000 Mark**, die durch Zeichnung von Anteilscheinen durch die Großgläubiger aufgebracht werden müssen. Durch diese Unterzeichnung der Anteilscheine geben sie kein Risiko ein. Die Bankleitung hat von der Aufrichtung der Bank und Beteiligung der Gläubigerschaft dem Treuhandausschuß, der von der Gläubigerschaft gewählt ist, Mitteilung zu machen, und über die Punkte, die in dem Vergleichsvorschlag verankert sind, zu entscheiden und den Punkt zu wählen, der für die Großgläubigerschaft am meisten Vorteile bietet. Nach langer und reiflicher Prüfung ist der Treuhandausschuß einstimmig zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Neuaufrichtung der Bank und die Beteiligung der Großgläubiger an derselben zu empfehlen ist.

Vorstandsmitglied Huhnt ging von dem Bericht der Treuhandgesellschaft aus. Die Revisoren haben 4 Wochen gebraucht, um den Status der Hansabank nachzuprüfen. In ihrem 64 Seiten großen Bericht, der recht pessimistisch die einzelnen Konten beurteilt, kommen sie zu dem Ergebnis, daß **die Hansabank 45 Prozent an die Großgläubiger auszuzahlen in der Lage ist.** Die Hansabankleitung hat in einem Gegenbericht, der bereits die Entwickelung in der Zwischenzeit berücksichtigte, den Standpunkt vertreten, daß **doch 50% in der Masse liegen.** Die weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage läßt es allerdings recht zweifelhaft erscheinen,

ob heute noch 50 Prozent herauszuholen sind,

so daß die Uebernahme der Bürgschaft durch das Reich den Großgläubigern einen erheblichen Vorteil bietet, da ihnen dadurch, gleichgültig, wie sich die Weiterentwickelung der Wirtschaftsverhältnisse gestaltet und der Status der Bank dadurch beeinflußt wird, die 50-Prozent-Quote gesichert wird. Wie wir bereits berichteten, hat der Reichskommissar für Bankenaufsicht es aber abgelehnt, ein zusammengebrochenes Unternehmen zu unterstützen, und die Quotengarantie nur unter der Bedingung zugesagt, daß **das gesunde Kapital der Hansabank in ein neues gesundes Unternehmen übergeführt würde.** Diese neue Mittelstandsbank, die als Genossenschaftsbank gegründet werden soll, müsse mindestens ein Anfangskapital von 300 000 Mark aufweisen, und dann wird sich das Reich evtl. auch bereit erklären, **eine geldliche Unterstützung in Höhe von ungefähr 500 000 Mark zu gewähren, die als Kapitalhilfe gedacht ist.** Der neuen Bank soll auch ein Rediskontkredit eröffnet werden, dessen Höhe vom Grundkapital abhängig ist. Die Voraussetzung für diese Reichshilfe ist naturgemäß die

Schaffung dieser Mittelstandsbank.

Die Großgläubiger müssen den Willen, ein neues Unternehmen zu schaffen, in die Tat umsetzen und einen Teil ihrer Forderungen an die Hansabank als Genossenschaftsanteile zeichnen. Die Gesellschaftsanteile und Haft dieser Genossenschaftsbank sollen je 100 Mark betragen. **Dem einzelnen Großgläubiger ist es freigestellt, wieviel Genossenschaftsanteile er zeichnen will,** jedoch soll mindest ein dem zehnten Teil der am Vergleichsverfahren beteiligten Forderung entsprechender Betrag gezeichnet werden. Die Gründung der Genossenschaftsbank soll später erfolgen, sobald die Reichsgarantie endgültig übernommen ist. **Da das Reich anderseits wieder die Bereitwilligkeit der Großgläubiger zur Uebernahme von mindest 300 000 Mark Genossenschaftsanteile als Voraussetzung der Bürgschaftsübernahme machte,**

sollen die Großgläubiger vorerst eine bedingte Zeichnungsverpflichtung eingehen

für den Fall, **daß der Zwangsvergleich der Hansabank Oberschlesien in einen Quotenvergleich auf der Basis von 50 Prozent übergeleitet wird und daß für die Erfüllung der 50prozentigen Quotenzahlung die Garantie des Reiches oder der von der zuständigen Reichsstelle zu benennenden Bank beigebracht wird.** Die Großgläubiger erklärten sich auch grundsätzlich bereit, an der Neugründung dieser Mittelstandsbank eGmbH. mitzuwirken. Rechtsanwalt Fränkel machte noch einige Ausführungen über die neuzugründende Bank. Seiner Ansicht nach bestehe in Oberschlesien ein Bedürfnis für eine neue Mittelstandsbank, und dieses Bedürfnis treffe sich mit dem öffentlichen Notstand, den Gläubigern der Hansabank Oberschlesien zu helfen. Einer sei von dem anderen abhängig, und des-

*** Wettervorhersage für Mittwoch. Ueberall, auch in Ostdeutschland, mild, in Norddeutschland zahlreiche Regenfälle.**

Die Toten der Karsten-Centrum-Grube

Beuthen, 5. Januar.

Die Bergbehörde gibt spät abends folgenden Bericht heraus:

Die Rettungsarbeiten sind weiter im Gange. Es wurde hierbei festgestellt, daß die Streckenbetriebe, in denen die verschütteten Bergleute arbeiteten, vollkommen zu Bruch gegangen sind. Die Aufräumungsarbeiten werden sich voraussichtlich noch mehrere Tage hinziehen. Es steht fest, daß keiner der Verschütteten mehr am Leben ist. Der Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission tritt am Mittwoch, dem 6. Januar, auf der Grube zusammen.

*

Bis zur Stunde ist es noch nicht gelungen, an die Toten des Grubenunglücks vom Montag abend auf der Karsten-Centrum-Grube trotz fieberhafter Rettungsarbeiten heranzukommen. Das Unglück ist umso trauriger, da sich unter den 14 Verschütteten, von denen keiner am Leben sein dürfte, 11 Familienväter befinden. Die Namen der Toten sind folgende:

Häuer Josef Klukowski, Schwientochlowitz, verheiratet.

Häuer Stanislaus Erber, Karf, verheiratet.

Häuer Max Karch, Karf, verheiratet.

Häuer Paul Schmidt, Beuthen, verheiratet.

Häuer Ignatz Misch, Beuthen, verheiratet.

Häuer Ernst Mar, Karf, ledig.

Zimmerhäuer Heinrich Weiß, Beuthen, verheiratet.

Füller Alois Ksczienſik, Birkenhain, verheiratet.

Füller Paul Nowak, Beuthen, verheiratet.

Füller Paul Kulpok, Miechowitz, verheiratet.

Fördermann Emil Ludwig, Karf, ledig.

Fördermann Willi Marek, Beuthen, ledig.

Rohrleger Alfred Schlama, Beuthen, verheiratet.

Fördermann Alois Starczinski, Miechowitz, verheiratet.

Man hofft, schon im Laufe der heutigen Nacht oder spätestens morgen vormittag an die ersten Verschütteten heranzukommen.

Gemeindevorsteher Piechullek-Millowitz †

Cosel, 5. Januar.

Die Gemeinde Millowitz im Kreise Cosel hat einen schweren Verlust erlitten. Der seit 1924 an der Spitze der Gemeinde stehende Schlossermeister Franz Piechullek ist im Alter von 63 Jahren verstorben. Bereits seit 33 Jahren hat sich der Verstorbene zunächst als Gemeindevertreter in den Dienst der Gemeinde gestellt.

Kunst und Wissenschaft

Deutsches Theater Kattowitz

E. Wallace:

„Der Mann, der seinen Namen änderte.“

Die deutsche Bearbeitung (Hans Rothe) dieser Kriminalkomödie fand im Stadttheater Kattowitz leider nur ein mäßig besetztes Haus. Das Stück selbst ist geeignet, das Publikum von Anfang bis zum Schluß in starker Spannung zu halten. Wenn der Beifall nach den Aktschlüssen und auch am Schlusse nicht besonders große Form annahm, so lag dies an einer unverkennbaren leichten Müdigkeit, die das Spiel beschwerte. Die Regie führte Hanns Kurth, der auch einen äußerst gewandten Rechtsanwalt Miller auf die Bühne stellte. Nächst ihm ist Ilse Hirt als Frau Anita zu nennen, die sprachlich und mimisch sehr gefiel. Alois Herrmann als Selby Clive hätte seiner Rolle etwas mehr Leben einflößen können. Dasselbe gilt von Herbert Spalke als Frank O'Ryan. Den sonderbaren Raritätensammler Whitcombe verkörperte mit Erfolg Herbert Albes. Gustav Schlott als Diener Lane verstand es recht nachdrücklich, seiner Gestalt spannungsvolle Unheimlichkeit zu geben. Der Rahmen einer Kriminalkomödie erlaubte wohl auch die Nüance von Dämonie, die er überdies seiner Rolle gab. L. Sch.

*

. . . und in Beuthen

Im Stadttheater Beuthen ging der Wallace-Reißer vor gutbesuchtem Hause in Szene. Es wurde ein recht unterhaltsamer Abend, dessen Haupterfolg wohl auf das Konto der gut ausgewogenen Regie von Hanns Kurth zu setzen ist. Seine Gestaltung des Stoffes geschah in liebenswürdig-gesellschaftlicher Form, betonte vor allem den Salondcharakter des Stückes und nahm ihm den grellen, nervenzerreißenden Timbre, mit dem man sonst Wallace herauszubringen pflegt. In der Führung der Personen ließ er eine sichere Hand spüren, dämpfte bei Herbert Albes (Withcombe) das Karikaturistische zu einer angenehmen, spielerischen Komödienrolle, gab Ilse Hirth (Anita) die Möglichkeit zu weitgehender Entfaltung fraulicher Haltung, vermittelte dem etwas farblosen Herbert Spalke (O'Ryan) einige belebende Spielchancen und ließ den stets zuverlässigen Gustav Schott (Lane) eine sicher angelegte Dienerrolle hinstellen. Bei Schott wie vor allem bei Alois Herrmann (Clive) hätte die Maske zweckmäßig nicht so scharf profiliert sein sollen; die beiden Darsteller fallen sonst aus dem Rahmen der übrigen Mitspieler heraus. Vor allem soll ja auch Clive, wie im Text immer wieder versichert wird, der Gipfel der Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit sein, ein Wesenszug, der durch die von Herrmann gewählte strenge, nach dem „Hexer“ hindeutende Maske jedenfalls nicht besonders deutlich gemacht wird. Kurth selbst spielte als Miller wieder eine jener père-noble-Rollen, die sein eigenstes Gebiet sind, und er wurde darin zu der sympathischsten Figur der Szene. Das Publikum, von der technisch flott gefingerten Handlung in Spannung gehalten, zum Teil von Schauern gerüttelt, unterhielt sich wie bei einem Kriminalroman. Auch der Beifall war entsprechend.

E—s.

Meyerholds neues Theater. Meyerhold baut in Moskau ein neues Theater für 2000 Zuschauer. Das neue Theater wird ein Amphietheater sein, von dem eine hufeisenförmige Estrade von drei Seiten umschlossen wird. Auch Dekorationen sollen nicht mehr verwendet werden, sondern ausschließlich Lichteffekte. Die Eröffnung des Theaters soll im Herbst 1933 erfolgen.

Bühnenjahrbuch. Das neue Bühnenjahrbuch, das einzige authentische Nachschlagewerk auf dem Gebiete des Theaters, herausgegeben von der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, ist Mitte Dezember erschienen. An Beiträgen bringt das Jahrbuch diesmal eine Betrachtung „Die Lage der deutschen Theater in der Spielzeit 1930/31“.

Der Welterfolg des „Schwejk“. Nach einer in tschechischen Blättern erschienenen Zusammenstellung dürften Haseks „Abenteuer des braven Soldaten Schwejk“ nach Remarques „Im Westen nichts Neues“ das verbreitetste Werk der Kriegsliteratur sein. Die Grundlage dieses Erfolgs hat die deutsche Uebertragung geliefert, auf der zahlreiche Abdrucke in Zeitungen und Zeitschriften und die Bearbeitungen für Film und Bühne beruhen. Während die Berliner Volksausgabe vergriffen ist, nähert sich die Prager den ersten 100 000. Besonders groß ist der Erfolg des Buches in Rußland, wo nicht weniger als vier Uebersetzungen erschienen sind, deren erste ebenfalls auf dem deutschen Text beruht; die Auflage beträgt hier mindestens 200 000 neben einer 100 000 Stück zählenden Ausgabe in Heften. Hohe Ziffern haben auch die amerikanische und englische sowie die polnische Ausgabe erreicht, von der bereits drei Auflagen erschienen sind; weitere Uebersetzungen sind ins Dänische, Schwedische und Holländische, ins Ukrainische, Jiddische und Rumänische, ins Slovenische und Kroatische, ins Litauische und Lettische und sogar ins Koreanische erfolgt. Eine ungarische und eine französische Ausgabe stehen bevor, wegen Uebersetzungen ins Spanische und Japanische wird verhandelt.

Eine Zentralstelle für Hausmusikpflege. Obwohl der gediegenen Hausmusik durch den Rundfunk zweifellos Abbruch getan wird, ist sie doch noch lange nicht im Absterben. In Berlin allein, das doch für die Hausmusikpflege weniger günstige Vorbedingungen bietet als die Kleinstadt, soll es noch Hunderte von Dilettantenquartetten mit teilweise außerordentlich hochstehenden Leistungen geben. Der Musikverlag Bote & Bock hat sich nun der Aufgabe unterzogen, die Adressen solcher Vereinigungen aus dem ganzen Reich zu sammeln; er hat bereits zahlreichen Kammermusikfreunden geeignete Spielpartner vermittelt und macht Notenmaterial gegen geringe Leihgebühr zugänglich.

62. Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Zürich. Die 62. Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins findet vom 10. bis 14. Juni 1932 in Zürich statt. Sie wird veranstaltet von der Tonhallegesellschaft und dem Tonhalleorchester, vom Gemischten Chor Zürich und dem Häusermannschen Chor. Festdirigent ist Dr. Volkmar Andreae. Das Programm steht noch nicht fest, jedoch ist bereits beschlossen worden, das Oratorium „Das Unaufhörliche“ von Hindemith zur Aufführung zu bringen. — Der Allgemeine Deutsche Musikverein hat seine Tagungen schon mehrmals in der Schweiz abgehalten, so 1882 und 1910 in Zürich und 1903 in Basel.

Preissenkung für Musikalien. Im Hinblick auf die Tatsache, daß für Musikalien trotz gewaltig erhöhter Herstellungskosten in großem Umfange noch Friedenspreise gelten, hat das Reichswirtschaftsministerium genehmigt, daß die Preise für Musikalien mit Vorkriegspreisen nur um 5 Prozent gesenkt zu werden brauchen. Im übrigen tritt ein Preisabschlag von 10 Prozent ein; nur die nach dem 1. Juli 1931 erschienenen Musikalien bleiben im Preise unverändert.

Ein Mittel gegen Blinddarmentzündung

Die Untersuchungen des Direktors am Hygienischen Institut in Landsberg, Prof. Dr. R. Hilgermann, bei der Behandlung von Blinddarmentzündungen durch neuartige Methoden erregen in der medizinischen Welt großes Aufsehen. In Deutschland sterben im Jahre nicht weniger als 4 000 Menschen an Blinddarmentzündungen. Diese Todesfälle sind aus dem Grunde besonders tragisch, weil in erster Linie ganz gesunde Menschen davon unmittelbar betroffen werden; dazu noch an einem Organe, das man als völlig zwecklos bezeichnen kann und das noch als vorzeitliches Ueberbleibsel vom Menschen mitgeschleppt wird. Doppelt begreiflich, daß sich die Aerzte um die Beseitigung dieses Uebels bemüht haben.

Es gibt keinen besonderen Erreger der Blinddarmentzündung, vielmehr können verschiedene Erreger von Krankheiten den Blinddarm infizieren und somit eine Entzündung her-

Ein übler „Neujahrsscherz“

Groß Strehlitz, 5. Januar.

Der Arbeiter Smiatek aus Kempa leistete sich in der Silvesternacht einen üblen Scherz, dem beinahe ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre. Nach dem Ruf „Straße frei!“ gab er auf der Dorfstraße einen Schrotschuß auf mehrere vor ihm gehende Bekannte ab. Zwei von diesen machten sofort kehrt, um Smiatek das Gewehr zu entreißen. Dabei ging ein weiterer Schuß los, der den Arbeiter Malaka in den Oberschenkel traf, sodaß er sofort zusammenbrach. Außerdem wurden fünf weitere Personen durch Schrotkugeln verletzt. Der Arzt brachte den schwerverletzten M. nach dem Krankenhaus Leschnitz. Außer der gerichtlichen Strafe erhielt der Schütze an Ort und Stelle eine derartige Tracht Prügel von seinen Freunden, daß er ebenfalls nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

---

halb beständen auch die Wechselbeziehungen. Es kann keine Rede davon sein, daß sich alle Gläubiger beteiligen müssen, **es soll auch kein neues Kapital eingebracht werden, sondern ein Teil der Ausschüttung der Hansabank soll als Einlage dienen.** Mit dieser Umwandlung soll für die beteiligten Großgläubiger noch ein weiterer Vorteil verbunden werden: Sie sollen

einen Besserungsschein

erhalten. Falls die Masse der Hansabank mehr als 50 Prozent ergibt, soll dieser Ueberschuß diesen Großgläubigern zufließen. Aus der Versammlung heraus wurde gewünscht, daß Besserungsscheine nur an die Gläubiger herausgegeben werden, die gleichzeitig Genossenschaftsanteile zeichnen.

In den nächsten Tagen werden weitere Großgläubiger geladen, die ebenfalls Mitteilungen erhalten sollen über den Stand der Dinge. Es ist zu erwarten, daß **bereits in kürzester Zeit die 300 000 Mark Genossenschaftsanteile aufgebracht werden.**

Beuthen und Kreis

* **Hohes Alter!** Frau Friederike Wechsberg, Hohenzollernstraße 2, begeht am Freitag, 8. Januar, ihren 90. Geburtstag.

* **Strafantrag Hyllus wird noch verhandelt.** In dem Verfahren gegen die „Oberschlesische Gerichtszeitung“ war das Verfahren, das Lehrer Hyllus für seine Person angestrengt hatte, von der Verhandlung abgetrennt worden, da Hyllus nicht eine Person ist, die im öffentlichen Leben steht. Es wird daher noch eine weitere Verhandlung in derselben Angelegenheit stattfinden und mit einer weiteren Bestrafung gerechnet.

* **Weihnachtsfeier im Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener Roßberg.** Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Stadtteil Roßberg, veranstaltete eine Weihnachtsfeier. Erschienen waren Vertreter des deutschen Offizierbundes, Landesverbandsvorsitzender Görlich und Ehrenerzpriester Pfarrer Stzybny. In der Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden kam die enge Verbundenheit der beiden Verbände besonders zum Ausdruck. Nach Aufführung von Theaterstücken und etlichen Gedichten erfolgte die Einbescherung.

* **Schadenfeuer.** Heut, Dienstag, um 9,10 Uhr wurde die Städtische Berufsfeuerwehr nach den Baracken des Arbeitsamtes in der Gräupnerstraße gerufen, wo die Decke einer Baracke in Brand geraten war. Das Feuer wurde mit der Kübelspritze bald gelöscht, sodaß nennenswerter Schaden nicht entstanden ist.

Streifbilder vom Beuthener Gericht

Beuthen, 5. Januar.

Ein Lebemann ohne Geld . . .

Mit einem leider nicht sehr schönen Fall hatte sich am Dienstag das Beuthener Schöffengericht zu beschäftigen. Auf der Anklagebank sah man den inzwischen aus dem preußischen Staatsdienst wegen verschiedener peinlicher Affären entlassenen Schupowachtmeister Lothar S., dem offenbar sein Hang zu gutem Leben, das nie im Verhältnis zu seinem Einkommen stand, zum Verhängnis wurde. Erst kürzlich mußte er wegen eines Eigentumvergehens eine Strafe über sich ergehen lassen und sich jetzt erneut wegen Urkundenfälschung und Betruges verantworten. Im Mai vorigen Jahres kaufte er in einem hiesigen Goldwarengeschäft für 48 Mark eine Armbanduhr und ein Schmuckarmband auf Kredit. Da er einen Ausweis vorlegte, kam man ihm bezüglich der Aushändigung der Ware und der Zahlungsbedingungen in weitestem Sinne entgegen. Er hatte allerdings nur vergessen, seinen Personalausweis vorzulegen, und **zeigte dem Geschäftsführer den Ausweis eines Kollegen, mit dessen Namen er auch den Kaufvertrag unterschrieb.** Einmal bezahlte er, um dann von sich nichts mehr hören zu lassen. Der Schwindel kam heraus, als der Strohmann des Käufers S. eines schönen Tages eine Mahnung zur Zahlung erhielt. Die mancherlei Ausreden, die S. vor Gericht zu seiner Entschuldigung vorbrachte — wenn er auch im allgemeinen ein Geständnis ablegte —, konnten ihm nicht viel nützen. Er wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, für die ihm eine 3jährige Bewährungsfrist zugebilligt wurde.

Unberechtigte Anwürfe gegen die Mikultschützer Polizei

Der Fuhrwerksbesitzer Alois K. aus Mikultschütz war, nachdem er vorher mit einem Bekannten einen Dämmerschoppen gemacht hatte, mit zwei Polizeibeamten in eine ziemlich erregte Auseinandersetzung geraten. Die Beamten hatten angenommen, daß er sie zu Unrecht durch Hilferufe an eine abgelegene Stelle gelockt hatte, nur, um sie zum besten zu halten. Es ging damals zweifelsohne nicht sehr sanft zu. **Denn auf alle Fälle bekam K. einige Schläge mit dem Gummiknüppel!** Er behauptete nun in einer Eingabe an das Polizeipräsidium, er sei ohne Grund geschlagen worden, während der Polizeibeamte sich nur gegen einen unberechtigten tätlichen Angriff gewehrt haben wollte. Nach längerer Verhandlung, die sich am Dienstag vor dem Beuthener Schöffengericht abspielte und in der eine eingehende Beweisaufnahme die Schuld des K. hinsichtlich der zur Anklage stehenden wissentlich falschen Anschuldigung ergab, fällte das Gericht gegen ihn ein auf 1 Monat Gefängnis lautendes Urteil. Es soll von der Vollstreckung der Strafe abgesehen werden, wenn er an die Staatskasse 60 Mark Buße bezahlt.

---

* **Frauengruppe des Deutschen Ostbundes.** Die Gruppe hielt bei Skrobka ihre Generalversammlung ab. Die Mitglieder waren vollzählig erschienen. Nach dem Verlesen des letzten Protokolls und Erledigung der Geschäftssachen schritt man zur Neuwahl des Vorstandes. Gewählt wurden: 1. Vorsitzende Frau Bazanek, 2. Vorsitzende Frau Andermann, Schriftführerin Frau Hartmann, Beisitzerin Frau Kaletta. Bei der Weihnachtseinbescherung innerhalb der Gesamt-Ortsgruppe war die Frauengruppe hervorragend beteiligt. Sie konnte eine ganze Anzahl meist selbstverfertigter, nützlicher Sachen an die Gruppe zur Verteilung übergeben. Außerdem wird an einige der Bedürftigsten abwechselnd täglich Essen verabreicht. Ganz besonders wurde der Vorsitzenden, Frau Bazanek, für ihre rege Vereinstätigkeit gedankt.

* **Versammlung des Landwehrvereins.** Die Neujahrsversammlung des Landwehrvereins, die am Montag abend unter Leitung von Obergerichtsvollzieher Bürke stattfand, war richtunggebend für die Vereinsarbeit des neuen Jahres. Nach der Begrüßungsansprache überreichte der Vorsitzende dem Tiefbauunternehmer Sobotta die Urkunde über die Ernennung als Ehrenmitglied. Er führte dann die wichtigsten Aufgaben der bevorstehenden Vereinsarbeit vor Augen. Die ganze Widerstandskraft der Kriegervereinsorganisation wird sich gegen die Ursachen der deutschen Not, den Versailler Vertrag, die Kriegsschuldlüge und die Zusatzverträge, zu richten haben. Der Feind steht nicht rechts oder links im Vaterlande, sondern draußen. Ein weiteres Ziel ist der Kampf gegen den Kulturbolschewismus. Angestrebt wird darum die ebenso nationale, aber viel breitere deutsche Front, die Front von 1914, die keine Parteien, sondern nur Deutsche kannte. Dazu gehört auch, die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen den Kyffhäusergruppen zuzuführen. Die Dreiteilung: Jugendgruppen, Schützengruppen und Traditionsgruppen soll 1932 durchgeführt werden.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Der Bezirk Westen der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltet am Freitag, abends 8 Uhr, im Evang. Gemeindehaus eine wichtige Versammlung, zu der alle Mitglieder des Bezirks eingeladen werden.

*

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellten.** Am Freitag um 15 Uhr Generalversammlung in Eberts Bierstuben, Feldstraße 4.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Mittwoch (Hl. drei Könige), nachm. 4 Uhr findet im Vereinszimmer des Schützenhauses die Generalversammlung statt.

* **Turn- und Sportverein Grün-Weiß.** Am Mittwoch, nachm. 4 Uhr, im Promenaden-Restaurant (kleiner Saal) findet die fällige Generalversammlung statt.

* **Eisenbahn-Frauen-Verein.** Donnerstag: Handarbeitsnachmittag ab 15,30 Uhr im Stadtkeller Handelshof, Dyngosstraße.

* **Schwimmverein Poseidon.** Am Mittwoch, 8 Uhr, im Vereinslokal bei Stöhr, Tarnowitzer Straße, Mannschaftsabend. Donnerstag, den 7. Januar, Tagung des Gesamtvorstandes ebendaselbst.

* **Notäa. Selbsthilfe der älteren erwerbslosen Angestellten, der Kaufleute und Angehörigen geistiger Berufe.** Am Donnerstag, 18 Uhr, Monatsversammlung im Lokal Beuthener Bierstuben (Skrobka), Poststraße 2.

* **Alter Turnverein.** Nach der Weihnachtspause beginnt das Turnen aller Abteilungen in der bisherigen Einteilung, Mädchen — Knaben — Frauen — Jugend — Männer, am Donnerstag, dem 7. Januar, in der Turnhalle der Schule 1, Lange Straße.

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch, den 6. Januar: Leseabend im katholischen Fürsorgewerk.

* **Deutsche Pfadfinderschaft „St. Georg“, Stamm 1.** Donnerstag findet um 19 Uhr die Zusammenkunft für Pfadfinder und Neulinge im Pfarrsaal von St. Maria statt.

* **KKV. Beuthen.** Donnerstag, den 7. Januar, abends 8,30 Uhr, im Tucherausschank Juszczyk: Geschäftssitzung.

* **Reichsbahnsportverein I.** Die Monatsversammlung findet nicht am Mittwoch, sondern am Sonnabend, 9. Januar, abends 8 Uhr, im Evangelischen Gemeindehause statt.

* **MTV. „Friesen“.** Die Generalversammlung findet am 6. Januar (Dreikönigstag), nachmittags 6 Uhr, im Vereinslokal Warkotsch, Scharleyer Straße 23, statt.

Hauptversammlung des Naturbundes von OS. in Breslau

Beuthen, 5. Januar.

Die Jahreshauptversammlung des Naturbundes der Provinzen Ober- und Niederschlesien findet gemeinsam mit der 23. Hauptversammlung des Vereins Schlesischer Ornithologen am 9. und 10. Januar in Breslau statt. Die Tagung wird am Sonnabend, dem 9. Januar, um 18,30 Uhr, mit der Sitzung des Naturbundes im Großen Hörsaal des Zoologischen Instituts eingeleitet, an die sich die Sitzung des Vereins Schlesischer Ornithologen anschließt. Den Abschluß der Sonnabendtagung bildet ein Referat von H. Sturm, Greifswald, über den Vogelzug auf dem Greifswalder Oie. Der folgende Tag bringt zunächst Referate von Dr. Codziesner, Tschechnitz, über „Die Frage der Beschaffenheit der Rückkreuzungen bei Artbastarden, von Dr. Honigmann, Breslau, wird über interessante Brutversuche im Breslauer Zoologischen Garten und E. Baedelt, Glogau, mit Lichtbildern über die schlesische Vogelwelt berichten. Den Abschluß der Tagung bildet ein gemeinsamer Besuch des Breslauer Zoologischen Gartens.

„Madame im Strandbad“ in den Thalia-Lichtspielen

„Madame im Strandbad“ ist ein leichter, sauberer und unterhaltender Film. Aus einem gewöhnlichen Makler macht man einen hocheleganten Bankier, der im ersten Hotel der Stadt ehrfurchtsvoll begrüßt wird und dessen gesellschaftliche Fehltritte als amerikanische Mode Bewunderung und Nachahmung finden. Der Name eines wirklichen Bankiers wird dabei mißbraucht. Besondere Rollen spielen das herrliche Einweihungsfest zur Eröffnung eines Bades und ein nasses Abenteuer. Neben einem Staatsvertrage kommt es zu einem Vertrage der Liebe. Betty Bird, Oskar Marion und Robert Garrison spielen flott. Ferner werden der Harry-Piel-Film „Abenteuer im Nachtexpreß“ und der Sensationsfilm „Das Doppelgesicht“ mit Richard Talmadge vorgeführt.

Bobrek-Karf

* **Evangelischer Kirchendienst.** Die Gottesdienste für die Evangelischen Gemeindemitglieder des Ortsteils Bobrek sind im Monat Januar im Gemeindesaal an der Zinkhüttenkolonie auf den 10. und 24. Januar festgesetzt worden. Der Gottesdienst am 10. beginnt um 7,30 Uhr, während der Gottesdienst am 24. auf 9,30 Uhr gelegt ist. Im gleichen Saale finden in der Woche vom 15. bis 21. Januar mit Ausnahme des 19. Januar, um 19.30 Uhr Evangelisations-Vorträge durch Prediger Engel, Grünberg, statt.

* **Ablaßfest der Katholischen Kirche.** Am Sonntag feiert die Katholische Kirche im Zeichen der Schutzpatronin, der Heiligen Familie, ihr Ablaßfest.

Schomberg

* **Deutscher Kath. Jugend- und Jungmänner-Verein Schomberg.** Der Verein veranstaltet am Mittwoch (Hl. drei Könige) im Gräfl. Gasthaus Malczok einen Bunten Abend.

Mikultschütz

* **Alter Turnverein.** Unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Zahnarztes Dr. Stephan, hielt der Verein seine Monatsversammlung ab. Es wurde beschlossen, mit sofortiger Wirkung den Turnbetrieb nach Brauers Saal zu verlegen. Der Verein hält am 6. Februar ein einfaches Vergnügen ab.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Ortsgruppe hielt bei Schopka ihre gut besuchte Generalversammlung ab. Lehrer Olejschko sprach über „Paneuropa“. Anschließend gab der 1. Vorsitzende, Lehrer Kichel, einen eingehenden Bericht über die Kreisvorstandssitzung. Die Neu-

---

beiführen. Wie die beseitigten Wurmfortsätze bei bakteriologischen Untersuchungen stets ergaben, fanden sich irgendwelche „Kleinlebewesen“, die man als Erreger anzusehen hatte. Diesen Feststellungen zufolge schloß Hilgermann, daß es wohl für alle Zeit unmöglich sei, ein einziges Serum zu gewinnen, das bei jeder Blinddarmentzündung mit Erfolg zur Anwendung gebracht werden kann. Infolgedessen muß in jedem Falle der betreffende Erreger festgestellt werden, um die nötige Serumbehandlung einleiten zu können. Dabei kommt natürlich das betreffende Serum in Frage, das sich jeweils spezifisch gegen den vorliegenden Erreger richtet. So z. B. bringt man nach dieser Methode das Diphtherieserum gegen den Diphtheriebazillus, der die Blinddarmentzündung verursachte, zur Anwendung. Es gelang Hilgermann, das neue Verfahren bei einer Epidemie von „stürmisch verlaufender Blinddarmentzündung“, von der über 300 Personen erfaßt waren, mit den angezeigten Seren und mit gewissen Medikamenten erfolgreich anzuwenden. Hier bestand das Verfahren seine Feuerprobe.

Der Erreger der spinalen Kinderlähmung entdeckt

Nach einer Meldung der „L. N. N.“ soll es Professor Dr. Frederic Eberson von der medizinischen Fakultät der Universität Kalifornien gelungen sein, den Krankheitserreger der Kinderlähmung zu isolieren und zu züchten. Eberson hat eine entsprechende Mitteilung an die amerikanische Vereinigung zur Förderung der Wissenschaft gerichtet. Professor Eberson behauptet, der Grund, weshalb es bisher nicht gelungen ist, den Erreger zu isolieren, sei darin zu suchen, daß der Erreger in seinem virulentesten Stadium im Gehirn oder in der Wirbelsäule nicht zu erkennen war, wohl aber bei Züchtung von Kulturen nach einigen Wochen Wachstum. Eberson hat den Erreger auf Affen verpflanzt. Auch dort wurde der Erreger unsichtbar, sobald das Tier krank wurde. Der Erreger erreicht nach Ebersons Mitteilung die Größe von etwa 1/10 000 Millimeter. **Eberson hat sofort nach seiner Entdeckung mit Versuchen zur Herstellung eines Serums gegen Kinderlähmung begonnen.**

Dr. Fritz Fleischer †. In diesen Tagen starb nach kurzer Krankheit an einer septischen Mandelentzündung der Berliner Magenarzt Dr. Fritz Fleischer. Fleischer war 1876 in Gleiwitz geboren, hatte nach seiner 1900 erfolgten Approbation längere Zeit im psychologischen Institut der Berliner Universität gearbeitet und war dann viele Jahre hindurch Assistent von Kraus an der zweiten medizinischen Klinik der Charité in Berlin. Lange Zeit hat er hier die Magenabteilung in der Poliklinik geleitet. Auf seinem Sondergebiet eine größere Reihe wissenschaftlicher Arbeiten veröffentlicht, so u. a. in den „Ergebnissen der inneren Medizin“ von Brugsch-Schittenhelm, wo er den Abschnitt Magenneurosen behandelte. Besondere Verdienste hat er sich auf dem Gebiet der Diätetik erworben.

Architekten-Austausch mit England. Die Architektur-Abteilung der Universität Liverpool hat den Wunsch ausgesprochen, in den nächsten Sommerferien englischen Studenten Arbeitsmöglichkeiten bei deutschen Architekten zu geben, ohne Honorar, aber für freien Aufenthalt und Verpflegung. Englische Architekten sind bereit, unter den gleichen Bedingungen deutsche Studenten aufzunehmen.

Deutsch-spanischer Schüleraustausch. Auf Anregung des in Madrid als Lehrer für Deutsch tätigen Oswald Jahn ist in diesem Jahr zum erstenmal mit Unterstützung des spanischen Unterrichtsministeriums ein Schüleraustausch zwischen Deutschland und Spanien zustandegekommen. Sechzig Schüler aus Berlin und aus dem Rheinland haben sich mehrere Wochen in dem berühmten Schloß La Granja bei Segovia aufhalten können. Wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, werden im Juni dieses Jahres ebenso viele spanische Schüler für mehrere Wochen nach Berlin, Dresden, Hamburg und dem Rheinland kommen. Der Austausch soll auch auf die weibliche Schuljugend erstreckt werden.

Keine Verlängerung der Schutzfrist in Oesterreich. Die in Oesterreich geplante Verlängerung der Schutzfrist für Autorenrechte an Werken der Literatur und Musik ist unterblieben. Damit sind auch die Werke von Johann Strauß und Millöcker mit dem 1. Januar frei geworden. Eigentlich wäre das Werk des Operettenkomponisten schon Januar 1929 frei gewesen, aber man hatte sich in Oesterreich damals zu einer provisorischen Verlängerung der 30jährigen Schutzfrist entschlossen in der Hoffnung, sie später auf 50 Jahre erweitern zu können.

Gefährdung der Wartburg-Kunstschätze? Als die Wartburg aus dem Besitz des weimarischen Fürstenhauses in den der Wartburgstiftung überging, wurde den Mitgliedern des großherzoglichen Hauses bis zu dessen Erlöschen ein Wohnrecht für bestimmte Räume der Burg und ein Verfügungsrecht über alle beweglichen Sachen zugestanden, die zur Ausstattung dieser Räume dienen. Auf Grund dieser Abmachung hat das großherzogliche Haus vor einiger Zeit einen sehr wertvollen gotischen Wandteppich veräußert, der sich dann in Frankreich, in Stücke zerschnitten, wiederfand und nur noch unvollständig und entwertet zurückgebracht werden konnte. Da das großherzogliche Haus sich nach dem Wortlaut des Vertrags zu diesem Vorgehen berechtigt glauben konnte, dieses aber weder einer sinngemäßen Auslegung der Abmachungen noch dem Willen des Großherzogs Karl Alexander entspricht, der die Wartburg samt ihrem Inhalt zum Besitztum des gesamten deutschen Volkes bestimmte, beschäftigt sich die Wartburgstiftung gegenwärtig mit der Frage, wie der Wiederholung eines solchen Falles vorgebeugt werden kann.

Ein drittes Schiff im Nemisee. Bei den Arbeiten im Nemisee wurde noch ein drittes Schiff zutage gefördert, das wesentlich kleiner ist als die **beiden** zuerst gefundenen. **Man nimmt an, daß** es als Verbindung zwischen den kaiserlichen Schiffen und den Ufern des Sees diente.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in **Beuthen** der große Benatzky-Erfolg „Meine Schwester und ich“. In **Gleiwitz** ist am gleichen Tage „Die Entführung aus dem Serail“. Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 Uhr und laufen als 15. Abonnements-Vorstellung. Am Donnerstag wird in **Königshütte** um 20 Uhr „Im weißen Rößl“ gegeben. Diese Woche bringt am Sonnabend in **Beuthen** eine Opernpremiere, und zwar „Die Walküre“ von Richard Wagner.

Bühnenvolksbund Beuthen. Die Kanzlei der Theatergemeinde ist Dienstag, den 6. Januar, nur in den Nachmittagsstunden von 16—19 Uhr geöffnet. Es werden die Karten für den 9. Januar „Walküre“, für den 11. Januar „Lieder- und Arienabend Hermann Frischler“ und für die Erstaufführung „U 116“ am 12. Januar, ausgegeben. Am 7. Januar 20,15 Uhr, findet in der Aula der Berufsschule ein Einführungsvortrag über „Richard Wagner und seine Walküre“ statt.

Morgenkonzert des Landestheater-Orchesters in Hindenburg. Am Sonntag findet in Hindenburg im Kasinosaal der Donnersmarckhütte das 3. Morgenkonzert statt. Mitwirkende: das gesamte Orchester des Oberschlesischen Landestheaters, Solistin: Elsa Geiswinkler. Leitung: Erich Peter. Beginn: 11,30 Uhr. Programm: 1. Polyphone Studien — Max Jarczyk, 2. Herzgewächse Op. 20 — Arnold Schönberg, 3. Introduktion und Allegro — Maurice Ravel, 4. Konzert Opus 106 — Julius Weismann.

Einführung zu Wagners „Walküre“. Im Rahmen der Theater-Einführungs-Abende spricht Dr. Würdig, am Donnerstag in der Berufsschule, Gräupnerstraße um 20,15 Uhr über das Thema „Wagner und seine Walküre“. Seine Ausführungen werden durch musikalische Wiedergaben am Flügel (Fritz Berens, Oberschl. Landestheater) besonders belebt.

Hermann Frischlers Lieder- und Arienabend am Montag, dem 11. Januar, im Kaiserhofsaal. Im Programm dieses Konzertes gelangt außer einigen der schönsten Lieder von Schubert und Strauß und einigen der gewaltigsten Arien der Opernliteratur, wie die Holländerarie, auch der Humor zu seinem Recht. Die bekannten Galgenlieder von Christian Morgenstern haben durch Paul Graener eine feine und in ihrer philosophisch-parodistischen Art köstliche Vertonung erfahren, sodaß die Vermittlung dieser Lieder durch Hermann Frischler eine interessante Bereicherung des Programms bedeutet.

Zahlreiche Verbrechen unaufgeklärt

Oppeln, 5. Januar.

Im vergangenen Jahr ist im Kreise Oppeln eine große Reihe von schweren Verbrechen verübt worden, die leider bisher noch keine Aufklärung gefunden haben. Zu den zahlreichen schweren Brandstiftungen, besonders auch in Chmiellowitz, den Raubüberfällen und dem Mord an dem Kaufmann Wilhelm Bolik in Raschau ist noch kurz vor Jahresschluß ein weiterer Mord in Friedrichsgrätz hinzugekommen. Leider ist es bisher nicht gelungen, auch die große Zahl der Raubüberfälle aufzuklären, und ebenso warten nunmehr die beiden Morde ihrer Aufklärung. Die in den letzten Tagen von der Verhaftung des Friedrichgrätzer Mörders verbreiteten Gerüchte treffen leider nicht zu, und die Kriminalpolizei ist weiterhin eifrig bemüht, nach dem Mörder zu fahnden.

---

wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Lehrer Kichel, 2. Vorsitzender Knappschaftsarzt Swierczynski, 1. Schriftführer Reichsbahn-Betr.-Ass. Wosnitza, 2. Schriftführer Aufseher Dikta, Kassierer Magazinverwalter Schneider.

Gleiwitz

* **Die städtischen Dienststellen an Hl. 3 Könige.** Der Regelung bei den staatlichen Behörden entsprechend, bleiben auch die städtischen Büros am Feiertage „Heilige 3 Könige" (Mittwoch, 6. Januar) geschlossen. Ausnahmen von dieser Regelung machen folgende Einrichtungen: Die Standesämter I und II (Ring und Stadtteil Sosnitza) sind von 11 bis 12 Uhr zur Beurkundung von Sterbefällen geöffnet. Die Friedhofsabteilung hält von 11,30 bis 12,30 Uhr Dienststunden ab. Die städtische Polizei (Ortspolizei) hat Bereitschaftsdienst in der Zeit von 11,30 bis 12,30 Uhr.

* **Tobsuchtsanfall im Rausch.** In der Nacht zum Dienstag wurde das Ueberfall-Abwehrkommando nach dem Grundstück Bergwerkstraße 45a gerufen, wo ein Angetrunkener seine Wohnungseinrichtung zertrümmerte. Beim Eintreffen der Polizei beruhigte er sich.

* **Unterstützungsgesuche an die richtige Adresse.** Der Oberpräsident weist erneut darauf hin, daß immer wieder Anträge auf Gewährung einer Unterstützung aus Mitteln der Deutschen Nothilfe bei ihm gestellt werden. Mit der Bearbeitung und Prüfung der meist unbegründeten Anträge werden die Dienststellen sehr erheblich belastet. Außerdem sind die bisher zur Verfügung stehenden Mittel aus der Deutschen Nothilfe bis auf einen geringen Rest verausgabt, sodaß eine weitere Stellung von Anträgen zwecklos ist. Daher hat der Oberpräsident angeordnet, daß alle Anträge in Unterstützungsangelegenheiten an den zuständigen Bezirksfürsorgeverband zu richten sind, von dem auch ein entsprechender Bescheid erteilt wird.

* **Einbrüche und Diebstähle.** Aus dem Keller eines Hauses in der Neue-Welt-Straße wurden einem Kaufmann Wein, Liköre und Lebensmittel gestohlen. Auf der Bahnhofstraße wurde ein Schaukasten aufgebrochen, aus dem die Täter Autokappen, Ledermützen und Autohandschuhe mit langen Stulpen und Marinemützen entwendeten.

* **Erhängt aufgefunden.** In der Nähe der an der Chaussee Gleiwitz—Peiskretscham liegenden Kriegsverletztensiedlung wurde in einer Kieferschonung ein Mann erhängt aufgefunden. Die Personalien konnten ermittelt werden. Die Mordkommission stellte fest, daß Selbstmord vorlag. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Polizeipräsidiums gebracht.

* **Filmvorstellung für die Winterhilfe.** Zugunsten der Winterhilfe veranstaltet die Direktion der UP.-Lichtspiele am heutigen Mittwoch um 11 Uhr eine Vorführung des Films „Himatschal, der Thron der Götter", der fesselnde Bilder von der Tibet- und Himalayaexpedition von Prof. Dyhrenfurth bringt.

* **Kabarett Haus Oberschlesien.** Das neue Jahr hat im Kabarett Haus Oberschlesien mit einem außerordentlich guten und sehenswerten Programm begonnen. Die Darbietungen sind durchweg hervorragend. Zunächst Fritz Hiddessen, der zweifellos mit Recht „Deutschlands originellster Conferencier" heißt. Seine eigenen Dichtungen und vor allem seine Karikaturen, die er während seines Vortrages auf seiner Zeichentafel erstehen läßt, beherrschen den ganzen Abend. Auch den Darbietungen der „Revells" mit ihrer „Lebenden Puppe" wird recht reichlich Beifall gespendet. Hier ist es nicht nur die Bewunderung für die hervorragend beherrschte Technik der Excentric-Akrobatik, sondern auch die originelle Art des Spiels, die das Publikum in eine fortgesetzt heitere Stimmung versetzen. Als Höchstleistung von Training und Können sind sowohl die Tanz-Darbietungen von Frl. Hilde Ulrich als auch die der „Drei Parker" anzusehen, deren Engagement auf vielseitigen Wunsch verlängert worden ist. Auch die Brüder Seknlin-Schild sollen nicht unerwähnt bleiben. Ueber ihre Leistung braucht man nichts mehr zu sagen, denn jeder kennt sie und hört und sieht sie immer wieder gern.

* **Sport-Club „Hakoah".** Der Club veranstaltete in den Räumen des Jüd. Vereinshauses einen Nachmittag für die Jugendabteilung. Der 1. Vorsitzende Ernst Fleischer sowie der Jugendleiter begrüßten die Erschienenen. Es folgten heitere, ernste und sportliche Aufführungen.

Der Studentenchor singt in Beuthen . . .

(Eigener Bericht)

Der Empfang der Studenten in Beuthen

Beuthen, 5. Januar.

Es waren nicht so viele Sängerschaftler **wie in Gleiwitz, die gestern** in Beuthen eintrafen. Nur ein Drittel davon fuhr ganz „gen Ostland", der Rest hatte sich abgesondert und besuchte die Grenzstädte nordwärts. 55 junge Studenten trafen mit dem fahrplanmäßigen Zuge 11,09 von Gleiwitz her im Beuthener Bahnhof ein. **In Couleur, in Mützen, rot, blau, grün und weiß, je nach Corporation, mit Koffern beschwert.** Auf manches älteren Burschen glatte Wange hatte sich „der Schläger scharf und schneidig" ein Stammbuchblatt geschrieben. Nun, man erinnerte sich etwas jener Zeiten, da man selbst noch den Paukboden beehrte. Man war bestimmt glücklicher und sorgloser damals. Jetzt sind die Musensöhne, was ihre Zukunft betrifft, nicht gerade rosig daran. Die bunten Mützen trügen . . .

Die Haupthalle des Bahnhofes wimmelte von Menschen. Oben, auf der Rampe vor der 1. Klasse, hatten sich die abkömmlichen Mitglieder der Vereinigten Beuthener Männerchöre aufgestellt. Sie begrüßten die Studiosi, die Schulrat Neumann und Dr. Zelder vom Bahnsteig abgeholt hatten, mit dem Sängergruß: „Grüß Gott, grüß Gott mit hellem Klang". Die Studenten antworteten mit dem alten, freiheitlichen Cantus: „Burschen heraus!" Darauf begrüßte

Schulrat Neumann

die Gäste im Namen der Beuthener Sänger: „Sie sind wieder ein Stück weiter nach Osten gekommen. Noch weiter gehts nicht mehr. Die Grenze umgibt uns. **Sie befinden sich in einer Gegend, wo die Schätze nicht nur unter der Erde liegen, sondern auch über ihr.** Gerade die Pflege des Gesanges ist uns hier besonderes Herzensbedürfnis; deutsche Lieder zu singen betrachten wir als unsere vornehmste Aufgabe. Von Herzen heißen wir Sie in der Südostecke des Reiches willkommen!" Nach dem oberschlesischen Sängergruß „Treu unser Herz . . ." versammelten sich die Beuthener Sangesbrüder mit ihren Gästen im Wartesaal 1. Klasse, wo die Verteilung der Quartiere stattfand. Jeder Student bekam einen Faltplan der Stadt und einen Autobusfahrplan. Die freundlichen Quartiergeber — 20 Privatquartiere wurden zur Verfügung gestellt — warteten ihres akademischen Zuwachses.

Der Sprecher der Sängerschaftler dankte für den überaus freundlichen Empfang an der Grenze. Es sei von höchster Bedeutung, die Grenze mit eigenen Augen zu sehen, weil viele Kommilitonen von weither sich keinen so rechten Begriff davon machen könnten, wenn auch überall davon gesprochen würde. **Man sei ja nicht in erster Linie aus dem Ostlandlager aufgebrochen, um allabendlich ein Konzert zu geben, sondern um die Grenzlande und seine Menschen kennen zu lernen.** Zum Abschluß des Empfangs sangen die Beuthener Sängerknaben, schon sehr hübsch geschult, den Chor „Wach auf, du deutsches Land".

Am Nachmittag traf man sich auf dem Moltkeplatz, um das Museum zu besichtigen und einen Gang an die Grenze zu tun. Später fand auf der Bahnhofstraße ein „Couleurbummel" statt.

Das Konzert im Schützenhaus

Am Abend war der Schützenhaussaal ziemlich gefüllt. Unter den Anwesenden bemerkte man verschiedene alte Akademiker, die zur Feier des Tages Mütze und Burschenband angelegt hatten, und junge farbentragende Feriensemester, die sich freuten, daß ihre Kommilitonen der „anderen Fakultät" so eindrucksvoll sangen. Das taten die CC.er auch. Ein neues Studententum hat sich aufgetan. Ehedem gaben Sängerschaften wenig aufs Singen, wie die Turnerschaften nicht viel für sportliche Betätigung übrig hatten. Man trank dafür mehr und ließ den Herrgott einen guten Mann sein. Dies scheint sich grundlegend geändert zu haben. Denn diese Chöre, die wir gestern vorbildlich hören durften, standen dem früheren Kommersgesang sozusagen ganz fremd gegenüber. Kaum ein „zünftiges" Kommerslied erklang, außer dem „Burschen heraus" und dem „Gaudeamus". Alte Weisen, nach alten schönen Sätzen kamen zu Gehör, dies alles sehr gepflegt und sehr gebändigt, — wer brausenden Kneiptafelgesang erwartet hatte, war enttäuscht. Meist wurde der Text von einem Studenten vor dem gesanglichen Vortrag rezitiert. Im ersten Teil der Liederfolge kam besonders der Landsknechtsmarsch aus dem 16. Jahrhundert „Wir zogen in das Feld" eindrucksvoll heraus. Wie man überhaupt im allgemeinen weniger bekannte Chöre kennen lernte, wie die Moll-Chöre (mit dem durchaus vergnüglichen Text) „Recht vergnügt kann man leben" und das kompositorisch eigenartig interessante „Nun bin ich einmal frei". „Innsbruck, ich muß dich lassen" kam ebenfalls in besonders schöner Fassung zu Gehör, man hörte außerdem badische, fränkische und steierische Volkslieder und im zweiten Teil jene schweren, von Hensel u. a. wieder restaurierten Chöre des Mittelalters, die wie Holzschnitte von Dürer anmuten, unter diesen „Der grimmig Tod", „Unüberwindlich starker Held" und das in seiner Düsterheit aufrüttelnde „Sichers Teutschland, schläfst du noch?".

Der Chor, der sich erst vor fünf Tagen aus allen Gauen zusammengefunden hat, kann stolz auf seine Leistungen sein. **Mehr als alle Worte zeigte er den neuen Menschen, der neuen Begriff des deutschen Studenten, der Standesunterschiede überbrücken, der die Not der Zeit bewußt überwinden will.** Anfangs begrüßte im Namen des Oberbürgermeisters

Stadtrat Breßler

die Gäste, worauf Schulrat Neumann die Rede des Vormittags um einiges erweiterte, allen denen dankte, die an dem Zustandekommen dieses Tages geholfen hätten, besonders dem Landeshauptmann für die Uebernahme der Schirmherrschaft. Er erinnerte an den Vortrag in Gleiwitz, der ihm Erlebnis geworden sei deswegen, weil die akademische Jugend hineingewachsen sei in das Volkstum. Der tüchtige Leiter des Chores,

cand. mus. Rosenthal-Heinzel

betonte, daß man im Grunde gekommen sei, nicht um zu singen, sondern Besuch zu machen im besten und schönsten Sinne und den Bewohnern der Grenzmark zu zeigen, daß in **dem deutschen Volke ein neuer Mensch aufbricht, der die Zeit versteht und sie durch dieses Verstehen überwinden will.** Alle Stände mögen sich im deutschen Volkstum und dem deutschen Volkslied einigen.

Dem beifallsumbrausten Konzertabend schloß sich ein fröhliches Beisammensein an, das ohne kommentmäßige Form dazu dienen sollte, sich als Mensch zu Mensch kennen zu lernen.

Hindenburg

* **25jähriges Beamtenjubiläum.** Sein 25jähriges Beamtenjubiläum beging Stadtamtmann Loreck.

* **Dramatisches Weihnachtsmärchen.** Mit der Aufführung eines dramatischen Weihnachtsmärchens „Seelchen im Wald" tritt am heutigen Mittwoch, 20 Uhr, im großen Saal des Jugendhauses St. Anna in Verbindung mit einer Weihnachtsfeier der Katholische weibliche Jugendbund St. Anna an die Oeffentlichkeit.

* **Verein chem. Pioniere.** In der Hauptversammlung des Vereins ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen Hindenburg und Zaborze gedachte der 1. Vorsitzende, Hauptmann der Res. a. D. Wehner, der im vergangenen Jahre verschiedenen Vereinskameraden, deren Andenken die Versammlung ehrte. Weiter gedachte die Versammlung im Rückblick auf die Geschehnisse des vergangenen Jahres im Verbande des Waffenringes Deutscher Pioniere in Ehrfurcht und Dankbarkeit der beiden großen Pionierführer, der Generale der Infanterie Exzellenz von Etzdorff und Exzellenz von

Regierungsassessor Dr. Kwoll Gemeindevorsteher von Miechowitz

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 5. Januar.

Das Ereignis, einen Nachfolger für den so jäh aus dem Leben gegangenen Bürgermeister Dr. Lazarek zu erhalten, erlebte die Gemeinde Miechowitz heute in einer Frist, wie sie im allgemeinen nicht üblich ist und ohne eine Ausschreibung der freien Stelle. Trotzdem waren verschiedene Bewerbungen eingegangen. Veranlaßt wurde diese Schnelligkeit vor allem durch den Umstand, daß Regierungsassessor Dr. Kwoll während seiner Tätigkeit beim Landratsamt Beuthen mit allen Schichten der Bevölkerung rege und verständnisvolle Fühlung hielt und mehrfach Proben von seinem Können als Kommunalpolitiker abgegeben hatte. Seine Ernennung zum kommissarischen Gemeindevorsteher von Miechowitz brachte schon bei verschiedenen Parteien der Gemeinde die Meinung, ohne jegliche Ausschreibung der freien Stelle den kommissarischen Bürgermeister zum Gemeindevorsteher zu wählen.

In der heute zu diesem Zweck anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung ging unter Vorsitz von Schöffen Kowoll darum die Aussprache zunächst dahin, ob man es mit der Wahl so eilig haben soll, wenn auch Stimmen laut wurden, zunächst sich einmal mit der kommissarischen Führung der Gemeindegeschäfte abzufinden, so **ergab eine Abstimmung nur sechs Stimmen für eine Vertagung**, während zehn Stimmen — da in diesem Falle auch der Gemeindeschöffe stimmberechtigt war — sich für sofortige Vornahme der Gemeindevorsteherwahl erklärten. Bei dieser wurden dann **von den 15 Gemeindevertretern 10 Stimmen für Regierungsassessor Dr. Kwoll und 4 Stimmen für den aus Miechowitz gebürtigen, jetzt in Altheide tätigen Gemeindevorsteher Spack abgegeben.** Eine Stimme war ungültig. Vor der Wahl hatte auch der Vertreter des Rechtsblocks, Bergverwalter Mücke, sich für Regierungsassessor Dr. Kwoll erklärt. Dieser nahm die Wahl mit Dank an.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden nur noch einzelne unwesentliche Mitteilungen bekanntgegeben.

Aus der Arbeit der Gleiwitzer Technischen Nothilfe

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 5. Januar.

Die erste Monatsversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz der Technischen Nothilfe fand im Nothelferheim statt. Der Beauftragte des Landesbezirks Schlesien, Architekt Zollfeldt, Gleiwitz, begrüßte Nothelfer und Gäste. Zunächst wurde ein großer, von der Deutschen Luft-Hansa Berlin zur Verfügung gestellter Film **„Der Deutsche Luftverkehr"** vorgeführt, der in interessanten Aufnahmen die Entwicklung des Luftverkehrs in Deutschland von den ersten umgebauten Kriegsflugzeugen bis zu den heutigen, modernen Verkehrsflugzeugen zeigte. Architekt Zollfeldt gab einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit der Technischen Nothilfe.

Es fanden im letzten Jahr Lehrgänge im Gasschutz, im Nachrichtendienst, in der Waldbrandbekämpfung, im Deichschutz, im Wasserdienst und bei der Gruppe Oberschlesien im Deutschen Luftfahrtverband ein Motorenkursus statt. Die Gasschutzkurse des Auerwerks in Oranienburg und ein Spezialkursus bei der Oberschlesischen Zentralstelle für Grubenrettungswesen wurden beschickt. **Neun größere Uebungen fanden statt, von denen die meisten zusammen mit der Staatlichen Schutzpolizei, Feuerwehren und Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz sowie eine mit dem Arbeiter-Samariter-Bund veranstaltet wurden.** Im vergangenen Jahre wurden 4 Nothelfer mit der Goldenen Nadel und 31 Nothelfer mit Briefbeschwerern ausgezeichnet. In das vergangene Dienstjahr fallen auch Einrichtung und Ausbau des Nothelferheims sowie die Einrichtung der Werkstatt. Auch konnten neue Kammerräume und ein Uebungsplatz auf dem Grundstück der Dienststelle in Benutzung genommen werden. **Die Ortsgruppe erhielt ferner einn großen Kraftwagen, der von Nothelfern zum Bereitschaftswagen umgebaut wurde.** Ferner empfingen alle oberschlesischen Ortsgruppen im abgelaufenen Dienstjahre die planmäßigen Gasschutzgeräte sowie Lehrgerät für verschiedene Lehrgänge. Der Bestand an Nachrichtengerät wurde vergrößert, und Gleiwitz erhielt ferner einen weiteren Bestand an Bekleidung und Ausrüstung. 22 Versammlungen und Filmvorführungsabende wurden veranstaltet, die von 1752 Nothelfern besucht wurden.

Die Ortsgruppe nahm am 1. September den

Freiwilligen Arbeitsdienst

auf, und zwar zunächst in der Werkstatt, die einzurichten war. Dann wurde mit der Ausbesserung des bei Uebungen und Einsätzen beschädigten Werkzeuges und Gerätes begonnen. **Im ganzen wurden 1931 450 Tagewerke ausgeführt. Am 1. Oktober wurde im Stadtwald ein Trupp arbeitsfreiwilliger Nothelfer für Kultur- und Entwässerungsarbeiten für den Magistrat eingesetzt, der am 16. Oktober durch einen weiteren Trupp verstärkt wurde. Hier wurden 3295 Tagewerke ausgeführt.** Am 26. Oktober begannen ein Trupp Arbeitsfreiwilliger der Ortsgruppe den Freiw. Arbeitsdienst in Althammer, wo im Auftrage des Kreis-Ausschusses Tost-Gleiwitz zunächst an zwei Stellen der Damm der Birawka, der 1930 durch Hochwasser beschädigt worden war, ausgebessert wurde, wozu an einer Stelle eine Notbrücke zu bauen war. Hier wurden bis zum 19. Dezember, wo die Arbeit der Witterung wegen unterbrochen wurde, 1231 Tagewerke geleistet. Am 12. Oktober wurde ein Trupp Nothelfer für die Arbeiten der Winterhilfe in Gleiwitz eingesetzt. Am 1. Dezember wurde ein besonderer Arbeitsfreiwilligentrupp für diese Arbeiten eingestellt, der am 19. Dezember auf 12 Nothelfer herabgesetzt wurde. Hier wurden insgesamt 314 Tagewerke geleistet. Der Beauftragte des Landesbezirks gab im Anschluß an den Tätigkeitsbericht bekannt, daß die Arbeit der Ortsgruppe im Dienste der Allgemeinheit auch von den vorgesetzten Dienststellen anerkennend gewürdigt worden sei. So wurde von der Hauptstelle der Technischen Nothilfe der Ortsgruppe für das Nothelferheim das Bild des geschäftsführenden Vorstandes und Gründers der Technischen Nothilfe, Lummitzsch, mit eigenhändiger Widmung zugesandt.

Auf die im beginnenden Jahre sich noch weiter ausdehnende Tätigkeit der Ortsgruppe wurde hingewiesen. So beginnt am 11. 1. ein Führerkursus der TN., der von der Ortsgruppe beschickt wird. Am 19. Januar findet in den Räumen der Dienststelle Gleiwitz ein vom Auerwerk, Oranienburg, veranstalteter Gasschutzlehrgang statt, zu dem Gleiwitz gleichfalls Nothelfer entsendet. Am 24 Januar veranstaltet die Ortsgruppe im „Waldschlößchen" gemeinsam mit dem Mädchen-Sportbund Gleiwitz und der Oberschles. Grenzlandjugend einen Unterhaltungsabend, dessen Reinertrag zum weiteren Ausbau des Nothelferheims, das auch von diesen beiden Vereinen benutzt wird, verwendet werden soll.

Gleiwitzer Filme

„Ein ausgekochter Junge" in den UP.-Lichtspielen

Dieser Tonfilmschwank bringt so entzückende neue Einfälle und gute Aufnahmen, daß man an ihm seine herzliche Freude hat. Siegfried Arno steht im Mittelpunkt der Handlung und ist köstlich als der einem jungen Mädchen anhypnotisierte Ehegemahl. Falkenstein, Westermeier, Bender, Paulig und Picha bilden den Rahmen begabter Darsteller, die Siegfried Arno und seine chaplinhaften Erlebnisse wirkungsvoll in den Vordergrund treten lassen. Immer wieder durchbrausen Lachsalven den Saal. Die Handlung ist wirklich geistreich und witzig zurechtgemacht.

„Der Stolz der dritten Kompagnie" im Capitol

Heinz Rühmann stellt diesen Stolz der Kompagnie hervorragend dar, und zwar durch und durch humorvoll, ohne in die aus manchen früheren Militärgrotesken leidig bekannte Trottelei zu verfallen. Hier ist ein prachtvoller Humor in der Handlung und auch in der Darstellung.

„Das Ekel" in der Schauburg

Max Adalbert hat uns mit dieser fabelhaften Figur eines innerlich keineswegs so widerborstigen Haustyrannen schon einmal entzückt. Er findet auch jetzt wieder seine Freunde, die sich von einer flotten Handlung und der Type des „Ekels" von der ersten bis zur letzten Szene fesseln lassen.

„Himatschal, der Thron der Götter" in den UP.-Lichtspielen

Still und leise lief dieser Film Sonntag vormittag im Capitol und fand leider sehr wenig Beachtung. Nun haben ihn die UP.-Lichtspiele für Mittwoch übernommen. Es ist einer der herrlichsten Kulturfilme, die wir haben. Man erlebt die Expedition Professor Dyhrenfurths durch Tibet an den Himalaya heran, hört die Naturlaute der tibetischen Sprache, vernimmt diese eigenartig melancholische Musik dieser Orientalen, sieht ihr dürftiges Leben und erhält einen Einblick in die an Rätselhaftem und Geheimnisvollem so reiche Religion des Buddhismus und Lamaismus. Mitunter sind die übrigens trefflich gelungenen Bilder von Musik untermalt, dann wieder spricht Professor Dyhrenfurth mit einem sympathisch humorvollen Tonfall über besondere Eigenarten von Land und Volk und über die Schwierigkeiten und Gefahren der Expedition. Dieser Film belehrt nicht, er unterhält in ausgezeichneter Weise und spannend über ein Land, von dem man hier nicht allzuviel weiß.

Mudra, die beide erst kürzlich unerwartet zur großen Armee heimgegangen sind. Im Hinblick auf die in wenigen Wochen in Genf beginnende internationale Abrüstungskonferenz, in der es sich ausweisen wird, ob und wieweit die anderen Völker ihre vertraglichen Verpflichtungen zu erfüllen gesonnen sind, bekundete die Versammlung ihre Stellungnahme durch eine Entschließung, die an den Reichskriegerbund Kyffhäuser und den Waffenring Deutscher Pioniere zur Absendung gebracht wurde. Die weitere satzungsgemäße Erledigung der Geschäftsordnung, Jahres- und Kassenbericht, ergaben, daß es dem Verein auch im vergangenen Jahre 1931 trotz der großen Not der Zeit erfreulicherweise möglich gewesen ist, seine Verpflichtungen den Kameraden und den übergeordneten Verbänden gegenüber restlos zu erfüllen. Die Versammlung wählte nach Entlastungserteilung an die Kassenführung den gesamten bisherigen Vorstand einstimmig für das Jahr 1932 wieder. Der Verein zählt zur Zeit 155 Mitglieder, darunter 15 Offiziere und 3 Offizierstellvertreter, dazu die Jugendgruppe mit 34 Jungpionieren.

* **Vom Städtischen Pfandleihamt.** In dem Städtischen Pfandleihamt findet am Montag, 11. Januar 1932, und folgende Tage Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder statt, die in den Monaten Januar, Februar und März 1931 verpfändet worden sind, und zwar von Pfand Nr. 1 bis 9181. (Siehe Inserat!)

* **KKV.** Der KKV. empfiehlt seinen Mitgliedern, die Geschäfte am heutigen Feiertag erst um 11 Uhr zu öffnen.

* **Vom Stadttheater.** Am Freitag, 20 Uhr, geht die Operette „Meine Schwester und ich" von Ralph Benatzky in Szene. — Am Sonntag um 11 Uhr findet das 3. Musikpädagogische Konzert des Landestheater-Orchesters unter Leitung von Kapellmeister Peter statt. Programm: Zeitgenössische Musik. — Sonntag nachmittag findet eine Volksvorstellung zu billigen Preisen statt. Aufgeführt wird „Der Biberpelz", Diebeskomödie von Gerhart Hauptmann.

*

* **Alter Turnverein.** Die erste Monatsversammlung im neuen Jahr findet am Donnerstag, dem 14. Januar, abends 8,30 Uhr, im Bismarckzimmer des Kasinos statt.

Cosel

* **Vollversammlung des Kriegervereins.** Der Kriegerverein Kostenthal mußte statutengemäß Neuwahlen einzelner Mitglieder vornehmen. Vorsitzender Landwirt Karl Himmel, Fahnenoffizier Hermann Berla und Feldwebel Josef Marx wurden einstimmig wiedergewählt. Pfarrer Buschmann hielt einige kurze Worte.

* **Generalversammlung des Kavallerie-Vereins.** Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Kammerherr von Oheimb, 1. Schriftführer Gammert, Kassierer Sczymoniak, Beisitzer Landstallmeister von Prittwitz, H. Hoffert, Jantos.

Ratibor

* **Phosphorbrand.** Montag abend, kurz nach 6 Uhr, wurde die Feuerwehr Ratibor I wieder zu einem im Keller des Hauses Brunken 31 ausgebrochenen Brande gerufen. Vermutlich ist durch unvorsichtigen Umgang mit offenem Licht erneut der Phosphor durch Selbstentzündung in Brand geraten. Die Feuerwehr hatte schwere Arbeit zu leisten, denn es mußte der Zementboden aufgerissen werden, um jede weitere Gefahr zu beseitigen. Nach 1½stündiger Arbeit rückte die Wehr von der Brandstelle ab.

* **Preßtabakdiebstahl.** Einem in der Lange Straße wohnhaften Kaufmann fiel es in den letzten Tagen auf, daß die in seinem Keller aufgestapelten Preßtabakballen merklich kleiner wurden. Montag mußte der Kaufmann die betrübende Feststellung machen, daß er schmählich bestohlen worden ist, denn es fehlten an den Vorräten 4—5 Zentner Preßtabak. Den Dieb zu ermitteln, der sich des Nachts in den Keller eingeschlichen und den Preßtabak herausgeholt hat, wird Aufgabe der Kriminalpolizei sein.

* **Gardeverein.** Mit Neujahrsgruß und Ansprache eröffnete der Vorsitzende die Sitzung und gab die Silvesteransprache des Reichspräsidenten bekannt sowie die Neujahrskundgebung des Kyffhäuserbundes. Am 17. Januar veranstalten die Ratiborer Krieger- und Militärvereine und die Landesschützen eine Reichsgründungsfeier. Die Ortsgruppe des Bundes für Kriegergräberfürsorge hat die Leitung des am 21. Februar stattfindenden Volkstrauertages übernommen. Die Jahreshauptversammlung ist auf den 7. Februar festgelegt mit Familienabend und Speckerbsenessen. Das Rundschreiben des Provinzialkriegerverbandes Schlesien mit den Worten des Vorsitzenden, Oberst Schwerk, wurde beifällig aufgenommen, besonders die Leitsätze über Führer- und Jugendfragen. Kommandeur Engel beglückwünschte die Geburtstagskinder, wobei besonders der 70. Geburtstag des Kameraden Kollar Erwähnung fand, ebenso der heutige 78. Geburtstag des Kameraden Pludra. Ehrenmitglied Mrowetz schenkte der Vereinsbibliothek ein großes Werk: „Der Krieg 1870/71." Kamerad Müller dankte dem Vorsitzenden, Fabrikdirektor Simelka, für seine bisherige rührige Führung des Vereins und gab dem Wunsch Ausdruck, ihn noch lange an der Spitze des Vereins zu behalten. Die anwesende Gardejugend wurde vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, stets pünktlich zu Turn- und Schießtrainingsstunden zu kommen.

Groß Strehlitz

* **Weihnachtsfeier des Blindenvereins.** Der Oberschlesische Blindenverein hat für die Ortsgruppen Oppeln und Gr. Strehlitz am 3. Januar in Oppeln eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Der Einladung waren fast sämtliche Mitglieder aus Stadt und Kreis Oppeln sowie Groß Strehlitz gefolgt, sodaß der Saal die Erschienenen mit ihren Angehörigen kaum fassen konnte. Nachdem der Vorsitzende der Ortsgruppe Oppeln, Hanke, die Erschienenen begrüßt hatte, übernahm die Leitung der Feier der Geschäftsführer des Oberschl. Blindenvereins, Staschik, Beuthen. Er dankte dem Ortsgruppenleiter und den Helfern für die Vorbereitungen und die Mittel, die von der Ortsgruppe bereitgestellt worden sind, und führte dabei aus, daß dies in der gegenwärtigen Zeit besonders schwierig sei. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „O, du fröhliche, o du selige" begann die eigentliche Weihnachtsfeier. Konservatoriumsdirektor Piontzyk, Hindenburg, und Musiklehrer Kwiske, Gleiwitz, erfreuten die Anwesenden durch musikalische Darbietungen. Die Festrede Piontzyk, der, von der Gründung des Vereins ausgehend, Zwecke und Ziele erläuterte. **Hauptzweck sei, den Blinden wieder zu einem wertvollen Gliede der menschlichen Gesellschaft zu machen. Der Blinde erstrebe eine Unterstützung**, aber nicht in Form von Geld, sondern in Arbeitsform. Er will, wie jeder andere, in der menschlichen Gesellschaft wieder Geltung bekommen. Um diesen Zweck zu erreichen, haben am 12. Dezember 1912 10 Schicksalsgenossen in Beuthen, von denen 3 bei der Feier anwesend seien, das Fundament für den Blindenverein gelegt. Der Blindenverein habe ein großes Arbeitsfeld, das sich ständig erweitere. Ergänzt wurden die Ausführungen durch den Geschäftsführer Staschik, der um rege Mitarbeit bat und der Ortsgruppe Opeln ein herzliches „Glück auf" zurief. Er sprach den Behörden, die die Bestrebungen des Blindenvereins unterstützen, den herzlichsten Dank für das verständnisvolle Entgegenkommen auch im Namen der Blinden aus. Besonderer Dank gebühre dem Landeshauptmann, dem Landesrat Riemann und seinem Nachfolger für die Unterstützung des Vereins. Bei der Einbescherung erhielt jedes Mitglied neben einem Weihnachtspaket einen kleineren Geldbetrag. Mit dankbarer Freude wurden die Gaben angenommen. Mit dem Liede „O, Tannenbaum" wurde die schlichte Feier offiziell beschlossen. Während des gemütlichen Beisammenseins hatten die einzelnen Mitglieder Gelegenheit, dem Geschäftsführer Staschik ihre Wünsche und Nöte besonders vorzutragen.

Rosenberg

* **Kommunisten überfallen Nationalsozialisten.** Am Montag vormittag wurden in den Räumen des hiesigen Arbeitsamtes Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen und mit schweren Eichenstöcken bearbeitet. Drei Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei wurden verletzt und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. In letzter Zeit häufen sich diese Vorfälle in erschreckender Weise, sodaß ein energisches Einschreiten der Polizei am Platze wäre.

Leobschütz

* **Gerichtspersonalien.** Justizinspektor Galuschka ist mit Wirkung vom 1. Januar 1932 ab von Deutsch-Eylau an das Amtsgericht Katscher berufen worden. Justizinspektor Paschke ist zum Oberrentmeister befördert und nach Beuthen versetzt worden.

* **Vierter Hochschulvortrag gesichert.** Bürgermeister Sartory hat vom Universitätsbund die Zusicherung erhalten, daß der vierte Hochschulvortrag, bei dem Professor Malten, Breslau, über das Thema: „Deutsche- und französische Idee- und Kultur-Propaganda — Gedanken zum deutsch-französischen Problem" spricht, abgehalten werden wird.

Guttentag

* **Goslawitz erhält eine eigene Schule.** Die Schulkinder der Gemeinde Goslawitz mußten bisher den über 3 Kilometer langen Weg nach Glowtschütz zur Schule wandern, was besonders an regnerischen Tagen und in der Winterszeit nicht gerade sehr angenehm war. Endlich ist es gelungen, Mittel für eine Schule aufzubringen. Mit dem Bau soll im Frühjahr begonnen werden. In dem Bau sind zwei Klassen und die Wohnräume für die Lehrkräfte vorgesehen. Als Standort ist ein günstiger Bauplatz an der Chaussee Guttentag—Schierokau gewählt worden.

Oppeln

* **Personalnachrichten.** An der Regierung in Oppeln wurde der Hilfsarbeiter Haase unter Belassung in seiner bisherigen Stellung zum Gewerberat ernannt. — Hauptlehrer Lellek in Nakel wurde an die Schule in Grudschütz versetzt.

* **30jähriges Dienstjubiläum.** Im Helenenstift in Bad Carlsruhe konnte die leitende Oberschwester Anna Reute ihr 30jähriges Dienstjubiläum begehen. Die Jubilarin hat sich während dieser Zeit im Helenenstift und dem dem Stift angegliederten Anstalten, wie Alters- und Kinderheim sowie Mathildenheim große Verdienste erworben. Daher ließ es sich die Gemeinde nicht nehmen, der Jubilarin besondere Ehrungen zu bereiten. In den frühen Morgenstunden erfreute der evangelische Posaunenchor die Jubilarin durch den Vortrag mehrerer Choräle. Zu den Gratulanten am Vormittag gehörte auch das Kuratorium des Helenenstiftes unter Vorsitz von Pastor Opale, der der Jubilarin die Glückwünsche aussprach und ihr segensreiches Wirken in schwerster Zeit im Dienst der Allgemeinheit würdigte.

* **Postdienst am Dreikönigstage.** Am 6. Januar erfolgt eine einmalige Ortsbriefbestellung ab 8,30 Uhr. Die Geld-, Paket- und Landzustellung ruht. Die Postschalter sind von 8—9 und von 11—13, der Schalter für die Annahme von Telegrammen und Ferngesprächen von 7—13 Uhr geöffnet. Die Zweigstellen in der Odervorstadt und Schillerstraße bleiben geschlossen.

* **Beginn der Schonzeit für Fasanenhennen.** Für das Kalenderjahr 1932 und den Regierungsbezirk Oppeln hat der Bezirksausschuß in Oppeln den Beginn der Schonzeit für Fasanenhennen auf Montag, den 18. Januar, festgesetzt, sodaß also der 17. Januar der letzte Schußtag für diese Wildart ist.

* **Unglücksfall.** Nachdem erst vor einiger Zeit der Schüler Podleska von einem Auto überfahren und getötet wurde, wurde am Montag in Frauendorf seine Schwester von einem

Wird Licht alt?

Von Doman Wieluch

Für diese Frage ist die breite Oeffentlichkeit vor kurzem wieder einmal durch sensationelle Nachrichten über wissenschaftliche Forschungsergebnisse interessiert worden, und der Streit über die fraglichen Erscheinungen nahm recht lebhafte Formen an. Nun möge auch folgender Gesichtspunkt zur Klärung dieser Frage zur Geltung kommen.

Es handelt sich um die Feststellung, daß sich die entferntesten Objekte der astronomischen Fernrohre, die milchstraßenartigen Nebel, sämtlich mit einer erstaunlich großen Geschwindigkeit für uns zu entfernen scheinen. Die Allgemeinheit dieser Erscheinung und der Mangel eines vernunftmäßigen Grundes zu ihrer Erklärung ließen vermuten, daß es sich hier um irgendeine optische oder perspektivische Täuschung handelt; in Verbindung wurde damit auch Einsteins Relativitätstheorie gebracht.

Wir möchten hier die fragliche Erscheinung von einem anderen Gesichtspunkt aus beleuchten. Bekanntlich werden radiale Geschwindigkeiten der Himmelskörper einzig durch Verschiebung der Spektrallinien festgestellt. In diesem Falle liegen also starke Verschiebungen der Spektrallinien nach dem roten Ende des Spektrums vor; diese Verschiebungen sind es, welche das ganze verfügbare Tatsachenmaterial zur betrachteten Frage bilden. Nun kann aber gerade eine derartige Verschiebung der Spektrallinien nicht nur durch die relative Bewegung des leuchtenden Objektes, sondern auch auf andere im gegebenen Falle recht wahrscheinliche Weise erklärt werden.

Die Milchstraßensysteme, um die es sich handelt, sind sämtlich etwa 100 Millionen Lichtjahre von uns entfernt. Das in den Teleskopen aufgefangene Licht ist also in diesem Falle ebenso viele Millionen Jahre unterwegs gewesen. Eine so unermeßlich lange Zeit steht in keinem Verhältnis zu den Zeiten, die das Licht aus anderen uns zugänglichen Quellen zu durchmessen hat (Sonnenlicht z. B. 8 Licht-Minuten). Es sind eben Größen einer ganz anderen Ordnung im Spiele. Bei derartigen Größen pflegen sich aber oft Effekte geltend zu machen, die in normalen Größenordnungen sich auch der genauesten Beobachtung entziehen müssen.

Betrachten wir eine ins Endlose wandernde Wellenfolge. Es ist nirgends gesagt, daß der Weltäther, bezw. allgemeiner der „Träger" der Erscheinung, die Wellen absolut treu weiterleitet. Allerdings ist eine Verzerrung bei normalen Lichtquellen nicht meßbar, sie ist aber nichtsdestoweniger sehr gut möglich und kann so winzig klein sein, daß sie sich erst als eine säkulare Ungleichheit, also in einer wesentlich höheren Größenordnung, fühlbar macht. Falls aber ein solcher Effekt stattfindet, kann er naturgemäß nur darin bestehen, daß sich die Wellenfrequenz allmählich vermindert, die Wellenlänge also wächst und das ganze Spektrum zusammen mit seinen Linien nach Rot zu wandert. Ein Licht, welches hundert Millionen Jahre unterwegs war, sieht dann merklich anders aus als an seiner Quelle. Das Licht ist gealtert.

Die neueren Ansichten über die Natur des Lichtes, nach denen bei jedem Lichtimpuls nicht eine kontinuierliche Wellenfläche, sondern eine mit einer bestimmten Anzahl von unteilbaren Wellenzügen — den Photonen — besetzten Wellenfront durch den Raum wandert, ist mit einer derartigen säkularen Auflockerung des Lichtes, wie vorhin beschrieben, sehr gut vereinbar. Damit wäre aber auch die Erklärung der bemerkenswerten, eingangs beschriebenen Eigentümlichkeit der Spektren der fernsten sichtbaren Weltinseln gegeben.

Auto überfahren und nicht unerheblich verletzt. Die Sanitätskolonne leistete derselben die erste Hilfe und schaffte diese nach der elterlichen Wohnung.

* **Ein Auto überschlägt sich.** Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Fleischerfuhrwerk ereignete sich in der Nähe des alten Exerzierplatzes an der Malapaner Straße. Das Personenauto des Konservenfabrikanten Scheke aus Goslawitz stieß mit einem Fleischerwagen aus Neudorf zusammen. **Das Auto überschlug sich, und die drei Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert.** Sie erlitten schwere Verletzungen und mußten in ärztliche Behandlung gebracht werden.

* **Die Einweihung der ersten oberschlesischen Melkerschule verlegt.** In der Domäne Proskau bei Oppeln wird demnächst die erste oberschlesische Melkerschule eröffnet werden. Die bereits für den 4. Januar vorgesehene Einweihung und Eröffnung der Schule mußte auf den 1. Februar d. J. verlegt werden.

* **Die deutschen Studenten auf der Ostlandfahrt in Oppeln.** Die auf ihrer Ostlandfahrt durch Oberschlesien begriffene deutsche Studentenschaft wird am Mittwoch, dem 6. Januar, 9.23 in Oppeln eintreffen. Auf dem Bahnhofsvorplatz wird eine Begrüßung durch die Vertreter der Behörden und den Oppelner Schubertbund stattfinden. Von 12—1 Uhr ist ein Farbenbummel auf den Hauptstraßen vorgesehen. In liebenswürdiger Weise haben sich die Oppelner Bürger bereit erklärt, die Gäste durch Freiquartiere zu bewirten. Meldungen hierzu nimmt noch das städtische Verkehrsamt entgegen. Am Nachmittag ist von 4—6 Uhr ein Tanztee bei Form vorgesehen, wozu die Bürgerschaft gleichfalls eingeladen ist. Hieran schließt sich um 20 Uhr der Deutsche Abend in dem Festsaal der Handwerkskammer, wobei die Behördenvertreter und Vertreter von Verbänden die Studentenschaft begrüßen werden. Dem ernsten Teil des Abends folgt ein humoristischer Teil.

Katscher

* **Amtsgericht Katscher.** Der Justizinspektor Goluschka in Deutsch-Eylau ist vom 1. d. Mts. ab an das Amtsgericht in Katscher versetzt worden.

Kleinsiedlung und Kleingärten für Erwerbslose

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 5. Januar.

Der Magistrat Hindenburg schreibt uns: Die Reichsregierung hat durch Notverordnungen zwei Maßnahmen vorgesehen, die darauf abzielen, **eine seelische und materielle Entlastung der durch langdauernde Erwerbslosigkeit betroffenen Bevölkerungskreise zu erreichen:** einmal die Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose, andererseits die Ansiedlung städtischer Erwerbsloser in vorstädtische Kleinsiedlungen.

Ueber diese beiden Fragen bestehen in der Bevölkerung erhebliche Unklarheiten. Der Magistrat hatte die Personen, die sich schon wegen Zuteilung eines Kleingartens beworben hatten, zu einer Besprechung in der Aula der Mittelschule eingeladen. Hierbei stellte sich heraus, daß die in Frage kommenden Bevölkerungskreise über die Zwecke und Ziele der vorgesehenen Kleingartenanlagen und vorstädtischen Kleinsiedlungen nicht in vollem Umfange unterrichtet sind. Es erscheint daher notwendig, hier Klärung herbeizuführen.

Vorstädtische Kleinsiedlungen

Von den vom Reich bereitgestellten Darlehnsmitteln wird **die gesamte Provinz Oberschlesien voraussichtlich für die nächste Zeit mindestens 720 000 Mark erhalten.** Da der Höchstbetrag des Reichsdarlehns für eine Siedlerstelle 2500 Mark beträgt, kommt für ganz Oberschlesien zunächst **die Errichtung von mindestens 288 Siedlerstellen in Frage.** Da mit einer erheblichen Erhöhung der in Aussicht gestellten Mittel gerechnet wird, hoffen wir, daß unserem Antrage auf Zuteilung von rund 100 Stellen Folge gegeben wird, zumal die Industriestädte besonders bevorzugt werden sollen. Besondere Schwierigkeiten macht für Hindenburg

die Beschaffung des notwendigen Geländes.

Es sind Verhandlungen mit dem Großgrundbesitz eingeleitet worden, und es steht zu hoffen, daß diese Verhandlungen zu einem erfolgreichen Ende führen werden. Es muß jedoch besonders betont werden, daß aus sonstigem und ebenso aus städtischem Besitz geeignetes Gelände nicht zur Verfügung steht und daß von der Bereitwilligkeit des Großgrundbesitzes der Erfolg der städtischen Kleinsiedlungen überhaupt abhängen wird. **Die Siedlerstellen sollen so groß sein, daß die Beschaffung des Lebensunterhalts für die Familie der Erwerbslosen durch den Ertrag der Grundstücke wesentlich erleichtert wird.** In der Regel sollen die einzelnen Stellen nicht unter 600 Quadratmeter und nicht über 5000 Quadratmeter sein. Der von der Reichsregierung bestellte Reichskommissar für die obengenannten Kleinsiedlungen hat Richtlinien herausgegeben, in denen die Bedingungen für die Vergebung der Stellen bindend vorgeschrieben sind. Insbesondere dürfen nur solche Erwerbslose oder Kurzarbeiter für die Vergebung der Siedlerstellen in Aussicht genommen werden, die selbst oder deren Familienangehörige für die Bewirtschaftung der Stelle durch landwirtschaftliche Vorkenntnisse geeignet sind; **bevorzugt sollen außerdem langfristige Erwerbslose und kinderreiche Familien werden.** Die von der Stadt vorgesehenen Siedlungen sollen in der Form des Erbbaurechts vergeben werden. Die

Kosten für den Ausbau

und die Einrichtung einer Stelle dürfen — ausschließlich des Grunderwerbs — 3000 Mark nicht übersteigen. Ein Teil der Kosten soll durch Eigenarbeit der anzusiedelnden Erwerbslosen aufgebracht werden, sodaß diese sich von vornherein zu einer vom Magistrat zu bestimmenden (nicht zu vergütenden) Ableistung von Arbeitstagen zur Aufschließung des Geländes und Errichtung der Baulichkeiten verpflichten müssen. Falls die Frage des Grunderwerbs im günstigsten Sinne gelöst wird, sind die Vorarbeiten beim Magistrat schon soweit gediehen, daß mit der

Errichtung der Siedlungsbauten

im Vorfrühling begonnen werden kann. Die Bewerber, die in die Listen eigetragen sind, werden rechtzeitig vom Magistrat zu eingehenden Besprechungen über die Angelegenheit herangezogen werden. Es wird noch darauf hingewiesen, daß nach den Ausführungen des Reichskommissars die **jetzige Zuweisung von Mitteln nur für den Anfang der Siedlung bestimmt ist.** Keinesfalls sollen die vorstädtischen Kleinsiedlungen damit als abgeschlossen gelten. Die Reichsregierung will das Siedlungswerk planmäßig über eine Reihe von Jahren fortführen, damit ein beachtlicher Teil der Erwerbslosen und besonders der Industriearbeiter angesiedelt werden kann.

Es kann aber schon heute gesagt werden, daß eine ganze Reihe von den eingegangenen Bewerbungen den Richtlinien des Reichskommissars nicht entspricht, und zwar deshalb, **weil die genügenden landwirtschaftlichen Vorkenntnisse nicht vorhanden sind.** Wir machen deshalb noch einmal auf die eingangs erwähnte zweite Maßnahme für Erwerbslose, nämlich die Erstellung von Dauerkleingärten, aufmerksam.

Kleingärten

Hier beabsichtigt der Magistrat, an der Sosnitzaer Straße nordwestlich des Schützenhauses **rund 300 Kleingärten in einer Größe von 400 Quadratmeter anzulegen.** Das Gelände soll umzäunt und mit Wasserleitung versehen werden. Durch Selbsthilfe der sich bewerbenden Kleingärtner in Verbindung mit dem freiwilligen Arbeitsdienst soll die Urbarmachung und Herrichtung des Geländes einschl. der obengenannten Arbeiten erfolgen. **Für die Aufschließung des Geländes und Beschaffung der notwendigsten ersten Einrichtungen gewährt das Reich der Stadt ein unverzinsliches Tilgungsdarlehen, das in zehn gleichen Jahresraten zu tilgen ist.** Die Belastung des Kleingärtners durch die aufgewendeten Kosten wird sich in geringen Grenzen halten. Auch mit diesen Arbeiten soll bei Eintritt geeigneter Witterung sofort begonnen werden. Meldungen für beide Arten von Siedlungen werden im Stadtvermessungsamt, Zimmer 509, entgegengenommen.

Steigende Lebensalter in der Knappschaft

Dem 7. Geschäftsbericht der Reichsknappschaft in Berlin für das Jahr 1930 entnehmen wir folgende interessante Aufstellung über das durchschnittliche Lebensalter der aktiven Mitglieder der Arbeiterpensionskasse. Aus der Tatsache, daß sich das durchschnittliche Lebensalter in den letzten Jahren erhöht hat, ergibt sich, daß nicht, wie vielfach behauptet worden ist, die älteren Arbeiter in ungerechtfertigtem Maße abgebaut worden sind. Man kann vielmehr im Gegenteil aus dem starken Abbau der jüngeren Bergarbeiter für die Zukunft gewisse Bedenken hegen. Das durchschnittliche Lebensalter betrug für die männlichen Pensionskassenmitglieder am Ende

	Jahre	Monate
1925	33 Jahre	— Monate
1926	32 „	11 „
1927	32 „	11 „
1928	33 „	2 „
1929	33 „	1 „
1930	33 „	11 „

Von Interesse ist aus dem gleichen Jahresbericht die Uebersicht über die Beiträge der Arbeiter und Arbeitgeber zur knappschaftlichen Versicherung. Der Beitragssatz zur Pensionskasse betrug bei sämtlichen Knappschaften 8,5 Prozent und der zur Arbeitslosenversicherung 6,5 Prozent. Der Beitrag zur Krankenkasse schwankte zwischen 5 und 8,5 Prozent im Dezember 1930. Die Beiträge zur Invalidenversicherung wirkten sich verschieden aus mit etwa 3,5 bis 5,6 Prozent des tatsächlichen Arbeitsverdienstes. Die Belastung für Sozialversicherungen bei der Knappschaft stellt sich hiernach bei den wichtigsten Knappschaften wie folgt:

Knappschaft	Belastung
Ruhrknappschaft	25,1 Proz.
Hannoversche Knappschaft	25,7 „
Hallesche Knappschaft	26,4 „
Niederschl. Knappsch. etwa	27 „
Oberschles. Knappsch. „	27,5 „
Sächsische Knappschaft	28.1 „

des Arbeitsverdienstes.

Hinsichtlich der Lage der knappschaftlichen Pensionskasseneinrichtung geben die nachfolgenden Ziffern zu den größten Bedenken Anlaß, wozu zu bemerken ist, daß in der Berechnung die Witwen und Waisen auf Vollinvaliden umgerechnet sind. Während Ende 1924 noch auf 4,22 Mitglieder ein Invalide entfiel, waren es Ende 1929, also in dem für den Kohlenbergbau günstigen Beschäftigungsjahr, 2,84 und Ende 1930 2,08 Mitglieder auf einen Invaliden. Für 1931 dürften sich die Zahlen noch ungünstiger gestaltet haben. Es bedeutet dies also, daß weniger als 2 aktive Arbeiter einen Invaliden unterhalten müssen.

Das durchschnittliche Lebensalter der männlichen aktiven Mitglieder der Angestelltenpensionskasse betrug

	Jahre	Monate
Ende 1925	39 Jahre	8 Monate
„ 1926	39 „	7 „
„ 1927	39 „	6 „
„ 1928	39 „	8 „
„ 1929	40 „	3 „
„ 1930	40 „	9 „

Beachtlich erscheint die in den letzten Jahren eingetretene Erhöhung des Durchschnittsalters, die auf einen vermehrten Abbau der jüngeren Angestellten in der Krisenzeit schließen läßt. Der Beitragssatz der Arbeitgeber und Arbeitnehmer für die knappschaftlich versicherten Angestellten in den verschiedenen Versicherungseinrichtungen (Pensionskasse, Krankenkasse, Arbeitslosenversicherung) betrug

in der oberschl. Knappschaft	20,23 Proz.
bei der Ruhr dagegen über	24 Proz.

des Arbeitsverdienstes.

Publikationskneipe des LSC. „Ost-Schacht"

Am Montag veranstaltete der LSC. „Ost-Schacht" im Hotel „Europa-Hof" ihre Publikationskneipe. Bei Kerzenlicht, Grubenlichter deutend, begrüßte Referendar Weybrauch die zahlreich erschienenen Alten Herrn, Bundes- und Kartellbrüder und Gäste, insbesondere die Vertreter der Presse und den Vertreter der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier, Landesvorsitzenden Diplom-Handelslehrer Walden. Er betonte, daß der heute aus der Taufe gehobene „Ost-Schacht" derjenige Teil der Landsmannschaften sei, der am weitesten im Osten Deutschlands Arbeit am deutschen Volkstum leiste. Die Mitglieder seien weder religiös noch politisch an irgend eine Richtung gebunden, nur ehrlicher Wille zu deutscher Arbeit und deutsche Abstammung seien verlangt. Der „Ost-Schacht" habe seine besondere Aufgabe in der Lösung der Ostmarkenfrage. Wenn auch in echt studentischem Frohsinn Feste gefeiert werden, so wird aber auch ernste Aussprache angeregt und ernste Arbeit geleistet. Seine Rede klang in begeisterten Wünschen für unser deutsches Vaterland und für unsere oberschlesische Heimat aus. Nach fröhlichen Liedern brachten Vertreter der Landsmannschaft Oberschlesien, Breslau, der Landsmannschaft Silesia, Berlin, und der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier Glückwünsche, verbunden mit der Hoffnung auf gedeihliches Zusammenarbeiten, zum Ausdruck. Das Schlesierlied beschloß den hochoffiziellen Teil der Veranstaltung. Längst waren die Kerzen erloschen, längst brannte künstliches Licht, und noch immer saßen die fröhlichen Landsmannschaftler beisammen.

Meteorologische Aufzeichnungen vom Dezember

der Oberschlesischen Hauptstelle für das Grubenrettungswesen und der Versuchsstrecke, Beuthen

Barometerstand, durchschnittlicher 739,3 mm, höchster 753,5 mm am 22. 12., niedrigster 718,8 mm am 29. 12.

Lufttemperatur, durchschnittliche —1,0° C, höchste + 6,3°C am 6. 12., niedrigste — 15,2° C am 19. 12.

Erdtemperatur in ¼ m Tiefe: durchschnittliche + 0,3° C, höchste + 0,9° C am 7. 12., niedrigste — 2,0° C am 1. 12.

Erdtemperatur in 1 m Tiefe, durchschnittliche + 3,4° C, höchste + 5,5° C am 1. 12., niedrigste + 0,8° C am 5. 12.

Relative Luftfeuchtigkeit: durchschnittliche 86%, höchste 100% (am 13., 23. und 25. 12.), niedrigste 46% am 1. 12.

Windstärke: mittlere 3,3° (nach Beaufort), höchste 7° am 28. 12., niedrigste 1° (siebenmal beobachtet).

Windverteilung: zu 3,8% aus N, zu 0,6% aus NO, zu 1,1% aus O, zu 1,6% aus SO, zu 6,3% aus S, zu 44,2% aus SW, zu 26,3% aus W, zu 16,1% aus NW.

Durchschnittliche Bewölkung: 85% des Himmels.

Niederschlagsmengen, Gesamtdurchschnitt 48,5 mm, Tagesdurchschnitt 1,57 mm.

Höchste tägliche Niederschlagsmenge: 8,4 mm am 30. 12.

Zahl der Tage mit mindestens 10 mm Niederschlag: —.

Zahl der Tage mit mindestens 1,0 mm Niederschlag: 13.

Zahl der Tage mit mindestens 0,1 mm Niederschlag: 20.

Zahl der Tage mit Schneefall: 13.

Zahl der heiteren Tage: 1.

Zahl der trüben Tage: 22.

Zahl der Sturmtage: —.

Zahl der Eistage: 12.

Zahl der Frosttage: 23.

Zahl der Tage mit Nebel: 15.

Opfertod einer japanischen Gattin

Tokio. Nicht nur die Männer bringen in Japan dem Vaterlande ihr Leben dar, wie es durch die alte Sitte des Bauchaufschlitzens, das Harakiri, in gewissen Fällen von dem Samurai gefordert wird. Dieses stolze Vorbild hat bei der Frauenwelt Schule gemacht. Das zeigt ein Ereignis, das aus Tokio berichtet wird. Frau Kijoichi Inuje, die 21jährige Gattin eines Leutnants, der zum Kriegsdienst nach der Mandschurei abbeordert ist, hat **Selbstmord begangen, um ihren Gatten von der Sorge um ihr Wohl zu befreien, während er für das Vaterland kämpft.** Die Heldin vollzog den Selbstmord in feierlicher Weise. Sie hatte ihre schönsten Kleider angelegt und sich überhaupt auf das eleganteste hergerichtet; dann setzte sie sich vor den Altar der Familiengötter und schnitt sich mit einem japanischen Dolch die Pulsader auf. In einem Brief, den sie zurückließ, erklärte sie, sie wolle ihren Mann vor allen traurigen Gedanken über ihr Alleinsein befreien, damit er sich ganz seiner Pflicht widmen könne, und in rührenden Worten dankte sie ihm für das vollkommene Glück, das sie in der kurzen Zeit ihrer Ehe an seiner Seite genossen.

SPORT-BEILAGE

09—03 findet nicht statt

Wie uns der Spielausschuß des Oberschlesischen Fußballverbandes mitteilt, findet das für den heutigen Feiertag angesetzte Ausscheidungsspiel zwischen Beuthen 09 und Ratibor 03 um die zweite Vertreterstelle Oberschlesiens bei den südostdeutschen Meisterschaftsspielen nicht statt, da der Platz in Ratibor infolge des Tauwetters nicht bespielbar ist. Die neuen Termine für die Ausscheidungsspiele werden erst in einer am kommenden Sonnabend nach Kandrzin einberufenen Spielausschußsitzung festgelegt werden.

Preußen Zaborze gegen Reichsbahn Gleiwitz

Der SC. Preußen hat für Mittwoch (Heilige Drei Könige) den Reichsbahnsportverein Gleiwitz nach Zaborze verpflichtet. Auf Grund der letzten Mißerfolge bringen die Preußen eine vollkommen neu aufgestellte Mannschaft ins Feld. Es sollen gute Kräfte der C-Klasse, in der Zaborze Gaumeister ist, ausprobiert werden. Reichsbahn Gleiwitz ist ein nicht zu unterschätzender Gegner, hat u. a. den Tabellenführer Delbrück hoch geschlagen. Reichsbahn tritt in stärkster Aufstellung ins Feld. Das Spiel beginnt nachmittag 2 Uhr im Steinhofpark. Vor diesem Spiel steigt ein Jugendspiel zwischen den beiden Vereinen.

Süddeutschlands starke Elf gegen Brandenburg

Süddeutschland hat für das am 10. Januar in Saarbrücken stattfindende Bundespokalspiel Süd — Brandenburg folgende starke Mannschaft aufgestellt: Kreß, Frankfurt; Schütz, Frankfurt, Burkhardt, Brötzingen; Blum, Stuttgart; Leinberger, Fürth; Gramlich, Frankfurt; Bergmaier, München; Conen, Saarbrücken; Rohr, München; Rühr, Schweinfurt; Kellerhoff, Frankfurt.

Englands höchste Fußballehren

Für den englischen Fußballspieler gibt es drei hohe Auszeichnungen, nach denen er während seiner aktiven Laufbahn strebt: die Cupmedaille, die Meisterschaftsmedaille und die Internationale Kappe.

Es ist unter Berücksichtigung der besonderen englischen Verhältnisse ganz klar, daß nur ganz wenige Spieler in den Genuß aller drei Auszeichnungen gelangen. Einer dieser wenigen Spieler ist der erst 20 Jahre alte Arsenalstürmer Bastin, der 1929 den Cup, 1931 die Meisterschaft mit Arsenal gewann und unlängst auch international gegen Wales tätig war. Bastin entstammt dem drittklassigen Verein Exeter City und wurde als Siebzehnjähriger von Chapman entdeckt und für Arsenal gewonnen.

Hilde Holovski Oesterreichische Kunstlaufmeisterin

Am Montag konnte endlich in Wien die Oesterreichische Kunstlauf-Meisterschaft der Damen zu Ende geführt werden. Nach den Pflichtfiguren am Sonnabend lagen Fritzi Burger und Hilde Holovski mit großem Punktvorsprung in Front. In der Kür gelang es Hilde Holovski, die bei der letzten Weltmeisterschaft den zweiten Platz hinter Sonja Henie einnahm, die Meisterschaft an sich zu bringen.

Berlin — Paris 1:1!

Eishockeykampf in St. Moritz

Ohne Entscheidung blieb das Eishockeyturnier um den Goldpokal von St. Moritz, das am Montag beendet wurde. Die Endspielgegner, Berliner Schlittschuh Club und Racing-Club de France (Paris) hatten sich vorher verständigt, im Falle eines unentschiedenen Ergebnisses keine Verlängerung eintreten zu lassen. Und der Zufall wollte es, daß der Kampf wirklich unentschieden endete. Beim Stande von 1:1 (1:0, 0:0, 0:1) trennten sich die Gegner nach durchweg gleichwertigen Leistungen. An beiden Treffern waren die Torhüter nicht ganz schuldlos. Eine Vorlage von links kam zu R. Ball, dessen scharfer Schuß vom Pariser Torhüter zwar pariert wurde, doch drehte sich die Scheibe von den Schienen ins Netz. Aehnlich spielte sich der Vorgang beim ausgleichenden Treffer der Franzosen im letzten Drittel ab, für den Dufour verantwortlich zeichnete. Im zweiten Spiel siegte St. Moritz gegen die Universität Cambridge mit 1:0 (0:0, 0:0, 1:0). Das Endklassement des Turniers lautet: 1. Berliner Schlittschuh-Club und Racing-Club de France (Paris); 3. H. C. Mailand; 4. EHC. St. Moritz; 5. Universität Cambridge.

Am Montag begann in Arosa das Eishockeyturnier um den Goldpokal, an dem deutscherseits Brandenburg, Berlin, beteiligt ist. Das einzige Spiel des Tages gewann der Wiener Eislaufverein gegen den EHC. Arosa mit 1:0 überaus knapp.

Ottawa Kanada schlägt den Wiener EV. 4:0

Die Ottawa-Kanadier spielten in Wien gegen den Wiener Eislaufverein, wozu sich etwa 3000 Zuschauer eingefunden hatten. **Die Gäste waren den Einheimischen stark überlegen** und zwar besonders im Angriff. Schon im ersten Drittel legten sie drei Tore vor und erhöhten das Torverhältnis im nächsten Drittel auf 4:0. Im letzten Drittel waren die Wiener recht eifrig, doch vermochten sie nicht einmal das Ehrentor gegen die Kandier herauszuholen. Torschützen waren Cowley (2), Reaume (1) und Monjette (1).

Sensationelle Eisschnellaufzeiten

Zur Vorbereitung für die Olympischen Winterspiele gab es in Oslo Eisschnellaufen, bei welchen der in Lake Placid vorgeschriebene Massenstart zur Anwendung gebracht wurde. Das Ergebnis war einfach verblüffend, denn über die 10 000-Meter-Strecke liefen die sechs Erstplazierten Zeiten heraus, **die sämtlich besser sind als der von Armand Carlsen, Norwegen, mit 17:17 gehaltene Weltrekord.** Carlsen selbst gewann den Lauf in der phantastischen Zeit von 16:46,4 dicht gefolgt von Ballangrud, der mit 16:48,1 eine ebenfalls ganz hervorragende Zeit herausholte.

Barwa in Form

Europameisterschaft im Eisschnellauf

Die am Sonnabend und Sonntag in Davos stattfindenden Wettkämpfe um die Europameisterschaft im Eisschnellauf beanspruchen durch die Teilnahme des Deutschen Meisters Barwa (Berl. Eislaufverein) erhöhtes Interesse. Der Berliner weilt bereits seit längerer Zeit an Ort und Stelle und hat in Gemeinschaft mit einigen guten Holländern sein Können soweit entwickelt, daß er einen durchaus ernst zu nehmenden Gegner abgeben dürfte. Barwa kam im Training über 500 Meter mehrfach an die 47 Sekunden und lief über 5000 Meter 8:52 heraus, also Zeiten, die **erheblich besser sind als die offiziellen deutschen Höchstleistungen.** Man darf also auf den Start des Deutschen recht gespannt sein. Die schwersten Gegner für den Berliner sind die Finnen Thunberg und Blomquist, der Norweger Ballangrud sowie die beiden Holländer v. d. Heyden und Koops. Den internationalen Bestimmungen entsprechend werden die Prüfungen in Zweierläufen zum Austrag gebracht. Am ersten Tage stehen die Strecken über 500 und 5000 Meter, am zweiten Tage die über 1500 und 10 000 Meter zur Entscheidung an. Vervollständigt wird das Programm durch Kunstlauf-Wettbewerbe.

Schlittschuh-Club verteidigt

Deutsche Meisterschaft im Eishockey

Günstiges Wetter vorausgesetzt, werden am Sonnabend und Sonntag auf dem Riessersee bei Garmisch die Spiele um die Deutsche Eishockeymeisterschaft zum Austrag gelangen. Der vielfache Meister Berliner Schlittschuhklub wird seinen Titel natürlich verteidigen und versuchen, seinen bisherigen 13 Erfolgen einen neuen anzufügen. Als weitere Teilnehmer gelten bisher Sportklub Riessersee, Münchener Eislaufverein, E. V. Füßen, VfB. Königsberg und VdS. Tilsit.

Gleiwitzer Tischtennismeisterschaften 1932

Im Auftrage des Oberschlesischen Tischtennisverbandes veranstaltet der 1. Gleiwitzer Tischtennisklub 1927 am 10. Januar im Festsaale der „Vier Jahreszeiten", Ebertstraße, die Gleiwitzer Tischtennismeisterschaften 1931/32. Das Turnier ist offen für alle Gleiwitzer Tischtennisspieler. Die Nenngelder sind diesmal besonders niedrig gehalten. Die großen internationalen Turniere, die der 1. Gleiwitzer Tischtennisklub 1927 in den Vorjahren durchgeführt hat, bieten die Gewähr dafür, daß auch dieses Turnier den Höhepunkt der diesjährigen Spielsaison bedeuten wird. Nennungen zu dem Turnier sind bis spätestens Donnerstag, den 7. Januar 1932 an E. Wiener, Wilhelmstraße 32, Tel. 3827 zu richten. Die Auslosung findet am selben Tage um 20 Uhr im Kaiserhof, Oberwallstraße, statt.

Ohne Prenn und v. Cramm

Tenniskampf Deutschland — Schweden

Der für den 23. und 24. Januar nach der Stockholmer Tennishalle vereinbarte Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden bereitet dem Deutschen Tennis-Bund hinsichtlich der Mannschaftsaufstellung einiges Kopfzerbrechen. Nachdem G. v. Cramm bereits auf seine Mitwirkung verzichtet hat, ist nun auch von Daniel Prenn, dessen Disqualifikation jetzt abläuft, aus beruflichen Gründen eine Absage beim Tennisbund eingegangen. Gegenwärtig stehen noch Dr. Dessart, Frenz, Haensch, Kuhlmann und Nourney zur engeren Wahl. Man muß abwarten, ob es dem Deutschen Tennis-Bund gelingt, eine einigermaßen kampfstarke Mannschaft gegen die in der Halle **sehr spielstarken Schweden zusammenzubringen.**

Spielausschußsitzung der DT.

Die Beratungen des Spielausschusses der Deutschen Turnerschaft in Dresden wurden am Montag fortgesetzt und beendet. Es wurde u. a. beschlossen, die Tennis-Obleute der 18 Turnkreise am 2. und 3. April in Berlin zu versammeln, um Maßnahmen zum weiteren Ausbau des Tennissports in der DT zu besprechen. Während der Vertrag mit der Firma, die die Tennisschläger für die DT. liefert, verlängert wurde, hat man davon Abstand genommen, einen DT.-Tennisball herzustellen. **Auf allen Turnieren der DT. sollen nur deutsche Bälle Verwendung finden.** Der Spielausschuß wird ein Merkblatt zur Verhütung von Unfällen bei den Turnspielen herausgeben. Die Versammlung der Kreis-Spielwarte und Handball-Obmänner zu Ostern 1932 wurde in ihren Grundzügen festgelegt. Die Schleuderball-Spielregeln erfuhren eine unwesentliche Abänderung. Mit der Erledigung einiger Fragen interner Natur fand die Tagung ihren Abschluß.

Fechten in Gleiwitz

Der Turnverein Vorwärts, Gleiwitz, beginnt im Januar mit einem neuen Kursus im Säbelfechten (gerade Säbel auf Hieb und Stich). Anmeldungen müssen an einem der nächsten Uebungsabende, die jeden Donnerstag um 20 Uhr in der Turnhalle des Staatlichen Gymnasiums am Platz der Republik stattfinden, erfolgen. Außer Säbel wird auch Florett gefochten, eine Sportart, die besonders den Damen empfohlen werden kann. Der Verein, der das Fechten schon fast 25 Jahre betreibt, verfügt über alte erfahrene Lehrkräfte, die bereit sind, die ritterliche Fechtkunst auch Anfängern beizubringen.

Der Hauptkampf fehlt noch

Das Rahmenprogramm zum Sportpalast-Boxabend

Der technische Leiter des am 14. Januar im Berliner Sportpalast stattfindenden Boxkampfabends, Hans Breitensträter, hat das Rahmenprogramm bereits fertig zusammengestellt. Der Deutsche Mittelgewichtsmeister Erich Seelig, Berlin, geht mit dem belgischen Titelhalter Stevens in den Ring, der jetzt im Halbschwergewicht boxende Breslauer Erich Tobeck trifft auf den Franzosen Gandon, und der Kölner Josef Besselmann, der sich nach längerer Abwesenheit erstmalig wieder im Ring vorstellt, ist mit dem Belgier Hendrickx gepaart worden. Schwierigkeiten bereitet noch die Besetzung des Hauptkampfes, in dem sich der Stuttgarter Ernst Gühring der Berliner Boxgemeinde vor seinem Kampf mit Carnera vorstellen soll. Ueber den Gegner des Süddeutschen ist man sich noch nicht einig, verhandelt wird zur Zeit mit verschiedenen namhaften Schwergewichtlern, von denen der Bochumer Walter Neusel und der Schwede Nisse Ramm die meisten Aussichten auf Berücksichtigung haben.

Hein Müller zwingt Reggie Meen zur Aufgabe

Nach 4 Runden Sieger

Der Kampf zwischen Ex-Europameister Hein Müller, Köln, und dem englischen Schwergewichtsmeister Reggie Meen, der in Leicester stattfand, endete so, wie man es in Deutschland erwartete, nachdem schon Schönrath den Engländer entscheidend abfertigen konnte. Müller gelang es, in der 4. Runde Meens linkes Auge so aufzuschlagen, daß der Ringrichter den Kampf abbrach. **Der englische Boxkontrollausschuß anerkannte Hein Müller als Europameister,** sich damit in Gegensatz zur internationalen Kommission setzend. Alle Runden zeigten, daß der Engländer nicht imstande war, den Vorteil seiner Jugend — der Unterschied betrug immerhin 12 Jahre — den Vorteil seiner Reichweite und Größe auszunutzen. In der 1. Runde mußte Meen schon bis 3 zu Boden. Müller boxte exakt und war links sehr gut. Die Runde verlief aber noch ausgeglichen. Die 2. Runde endete mit knappen Vorteilen für Meen. Hier war Müller einmal kurz am Boden, aber dann sofort wieder auf den Beinen. Der Engländer hatte ihn links gut getroffen. Die 3. Runde brachte nichts Besonderes. Meen wurde einmal wegen Tiefschlags verwarnt. **In der 4. Runde erzwang Müller die Entscheidung.** Seine linken Geraden kamen ganz großartig und trafen das Gesicht des Engländers sehr wirkungsvoll. Meen boxte hier sehr schwach. Er versuchte zwar dauernd einen k. o., war aber nicht imstande, Müllers Verteidigung zu durchbrechen. Ein linker Gerader des Kölners öffnete ihm das linke Auge. Die Wunde war so groß, daß der Ringrichter den Kampf abbrach. Die Entscheidung war durchaus richtig, wenn auch Meen später protestierte.

Heros Berlin siegt auch in Ruda

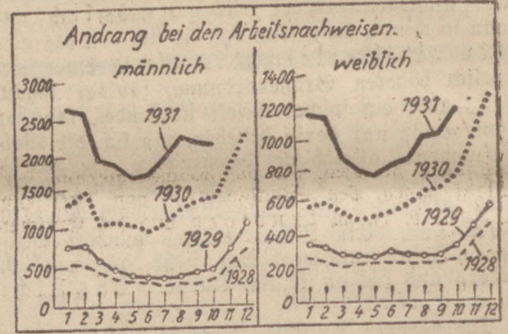
Heros, Berlin, startete mit seiner Amateurboxstaffel auf seiner Polenreise im zweiten Kampf in Ruda gegen eine kombinierte Mannschaft aus Kattowitz, Ruda und Myslowitz. Trotzdem die Berliner in zwei Gewichtsklassen stark durch die Schiedsrichter benachteiligt wurden, gewannen sie knapp aber verdient mit 9:7 Punkten. Die Kampfergebnisse waren: Klemp verlor knapp gegen Golomb; Czappla erhielt ein Unentschieden gegen Lempa, trotzdem er klar in Front lag; Möhl schlug Brabanski haushoch nach Punkten; Hoppe wurde von Biallas nach Punkten geschlagen; Lütke punktete Slkczynski aus; Gennath verlor gegen Wystrach, der starken Gewichtsvorteil hatte; Blaurock gewann gegen Wotzka nach Punkten.

Wotzkas Start in Berlin am 10. d. M. gegen Ramek ist übrigens abgesagt worden, da sich Ramek im Länderkampf gegen Dänemark eine Handverletzung zugezogen hat.

Handelsnachrichten

Der Andrang bei den Arbeitsnachweisen

Die Entwicklung des Andranges bei den Arbeitsnachweisen, getrennt für männliche und weibliche Arbeitskräfte, zeigt das folgende Schaubild. Die Andrangsziffer bei den Arbeitsnachweisen, die vielleicht das beste Spiegelbild der Arbeitsmarktlage ist, bringt zum Ausdruck, wieviel Arbeitsgesuche von stellungslosen oder gekündigten Arbeitskräften auf je 100 offene bei den Arbeitsnachweisen gemeldete Stellen entfallen. Man wird dabei allerdings nicht vergessen dürfen, daß sich ein Teil der Stellenvermittlung außerhalb des offenen Marktes und außerhalb der Arbeitsnachweise vollzieht.



War im Jahre 1929 der Andrang bei den Arbeitsnachweisen nur um ein geringes stärker gewesen als im Hochkonjunkturjahr 1928, so ergab sich bereits im Jahre 1930 eine starke Verschlechterung der Arbeitsmarktlage sowohl für männliche wie für weibliche Hilfskräfte. Diese Verschlechterung setzte sich im Jahr 1931 fort. Der starke Rückgang der Andrangsziffer in den ersten 5 Monaten des vergangenen Jahres — ein Rückgang, der viel ausgeprägter gewesen ist als in den vorausgegangenen Jahren — läßt darauf schließen, daß sich in der ersten Jahreshälfte 1931 bereits die ersten Ansätze zu einer Besserung der Wirtschaftslage zeigten, die dann aber durch die im Juli zum Ausbruch gekommene Finanzkrisis eine jähe Unterbrechung fand.

Bank von Polen 12 Prozent Dividende

Der Aufsichtsrat der Bank von Polen hat beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent vorzuschlagen.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 5. Januar. Roggen 27—27,50, Dominium-Weizen 28—28.50, Weizen gesammelt 27—27,50, Roggenmehl 42—45, Roggenmehl 4 32—33, Weizenmehl luxus 48—55, Weizenmehl 0000 43—48, Roggenkleie 15,50—16, Weizenkleie grob 16,50—17, mittel 15,75—16,25, Hafer einheitlich 24—25, gesammelt 22—23, Graupengerste 21,75—22,25, Braugerste 25—26, Viktoriaerbsen 32—36, Felderbsen 27—30, Leinkuchen 25—26, Sonnenblumenkuchen 21—22, Rapskuchen 20,50—21,50, roter Klee 200—250, weißer Klee 300—400, Raps 34—35,50, Stimmung ruhig, Umsätze mittel.

Metalle

Berlin, 5. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 67½.

Berlin, 5. Januar. Kupfer 52¾ B., 52 G., Blei 21 B., 19 G., Zink 21¼ B., 20½ G.

London, 5. Januar. Kupfer, Tendenz fest, Standard per Kasse $37^{15}/_{16}$—38, per 3 Monate 38⅜—$38^{7}/_{16}$, Settl. Preis 38, Elektrolyt 45½—47½, best selected 39¼—40½, Elektrowirebars 47½, Zinn, Tendenz willig, Standard per Kasse 136⅞—137, per 3 Monate 139⅞—140, Settl. Preis 137, Banka 156, Straits 140, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 15⅛, entf. Sichten $15^{3}/_{16}$, Settl. Preis 15⅛, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt $14^{5}/_{16}$, Settl. Preis 14¼, Silber (Pence per Ounce) $20^{7}/_{16}$, Lieferung $20^{7}/_{16}$.

Verworfener Wahlprotest

Kattowitz, 5. Januar. Das Appellationsgericht in Kattowitz hat den Wahlprotest des Rechtsanwalts Dr. Ziolkiewitz gegen die Wahlen zum Schlesischen Sejm im November v. J. im Wahlkreis 2, Kattowitz, verworfen. Rechtsanwalt Ziolkiewitz hatte seinen Protest eingehend begründet und dargelegt, daß während der Wahlen die Vorschriften der Wahlordnung wiederholt verletzt wurden, wodurch eine unbeeinflußte Stimmenabgabe unmöglich gemacht wurde. Er hat eine ganze Reihe von Fällen angeführt. Zum Schluß hat Dr. Ziolkiewitz auch die Ungenauigkeiten der Hauptwahlkommission eingehend erörtert. Nach eineinhalbstündiger Beratung hat das Gericht den Protest zurückgewiesen mit der Begründung, daß diese Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen auf den Ausgang der Wahlen keinen besonderen Einfluß gehabt hätten, und daß nach den Vorschriften der Wahlordnung das Gericht die Wahlen für ungültig erklären könne, aber nicht müsse.

Trauerfeier für Arthur von Gwinner

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Januar. Die Trauerfeier für Arthur von Gwinner, die von der DD-Bank im Deutschen Saal veranstaltet wurde, erhielt ihr Gepräge durch Ansprachen von Geheimrat M. Steinthal und Direktor Fr. Urbig. Geheimrat Steinthal gab ein Bild vom Werdegang Arthur von Gwinners und ging näher auf die verschiedenen von Gwinner durchgeführten großen Finanztransaktionen ein. Nach dem Diktat von Versailles habe von Gwinner sich der Paneuropäischen Bewegung angeschlossen, da er die Ansicht vertrat, daß eine Weltwirtschaft ohne ungehinderten Güteraustausch nicht möglich sei. Von Gwinner habe auch nach seinem Ausscheiden aus dem Vorstand der DD-Bank einen Feldzug gegen die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege geführt. Mit Arthur von Gwinner, der anläßlich eines Zusammentreffens mit Mc. Kenna nach dem Kriege auf dessen Frage, **wieviel Deutschland an Reparationen zahlen könne,** geantwortet habe: **„Nicht einen Schilling mehr, als Deutschland im Auslande verkaufen kann“,** sei ein Kämpfer für Deutschland dahingegangen. Direktor Urbig pries gleichfalls die geistigen Gaben des Verstorbenen.

Treviranus über die Reichswasserstraßen-Verwaltung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Januar. Die Länderkonferenz über die Reichswasserstraßenverwaltung wurde von Reichsverkehrsminister Treviranus mit einer Rede eingeleitet, in der er nochmals auf die Erwägungen hinwies, die die Reichsregierung veranlaßt haben, den Staatsvertrag von 1921 zum 1. April d. J. zu kündigen und die Entscheidung der Frage, ob reichseigene Wasserstraßenbehörden geschaffen werden sollen, im positiven Sinne zu treffen. Die Reichsregierung bittet die Länderregierungen, sich auf den Boden dieser Tatsache zu stellen. Sie habe den Ländern praktische Grenzziehungsvorschläge gemacht, in denen sie keine Verfassungsänderung erblicke. Tatsächlich erfolge der Einsatz der beträchtlichen Reichsmittel nur in geringem Maße für Verkehrszwecke, im wesentlichen für die allgemeine Durchführung geordneter Vorflut.

Der amerikanisch-japanische Zwischenfall

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 5. Januar. Staatssekretär Stimson hat bei dem japanischen Botschafter wegen des Zwischenfalles mit dem amerikanischen Konsul in Charbin energisch protestiert. Wie verlautet, wird er sich mit den Entschuldigungen der japanischen Behörden in Mukden nicht zufrieden geben.

50 Jahre Kolonialbewegung

1882—1932 — Raum für die Deutschen!

Von Adolf Friedrich, Herzog zu Mecklenburg

Im Jahre 1932 vollendet sich ein halbes Jahrhundert seit der Gründung des Deutschen Kolonial-Vereins. Freilich hatte sich dieser Verein zunächst nur recht theoretisch das Ziel gesteckt, die Geister in Deutschland für die Bedeutung des kolonialen Gedankens zu wecken, ohne jedoch gewillt zu sein, praktisch schon in naher Zeit die Erwerbung von Kolonien zu fördern. Sehr rasch aber fanden sich tatkräftige deutsche Führerpersönlichkeiten mit wesentlich größerer Entschlußkraft, und schon zwei Jahre nach Gründung des Deutschen Kolonialvereins, der dann in die Deutsche Kolonial-Gesellschaft entschlossenerer Richtung übergeführt wurde, setzte die positive deutsche Kolonialpolitik ein. Die Not unserer Zeit ist ungleich größer als jene, in der dieser Ausweg aus wirtschaftlicher Beengtheit gesucht und gefunden wurde. In unserer düsteren Gegenwart werden wir gut tun, daran zurückzudenken, daß schon vor 300 Jahren in den Zeiten allerschwerster deutscher Zerrissenheit in dem genialen Kopf Friedrich Wilhelms, des späteren Großen Kurfürsten von Brandenburg, geschult durch die Beobachtung blühenden Lebens der kleinen Niederlande, der Gedanke heranzureifen begann, dereinst seinem durch die Kriegsnöte verwüsteten Lande einen neuen und starken wirtschaftlichen Auftrieb zu geben durch koloniale Betätigung auf zentralafrikanischem Boden. Jenes afrikanische Gebiet, das Kurfürst Friedrich Wilhelm, zur Herrschaft gelangt, für die Verwirklichung seiner Ziele ausersah, ist heute eine der blühendsten Kolonien in ganz Afrika, die britische Goldküste, der stärkste Versorger der Welt mit Kakao. Bei nur etwas gutem Willen sollte sich auch in unserer Notzeit ein Feld finden lassen, auf dem sich alle Kräfte vereinigen können, für das ebenso gut aus materiellen wie aus ideellen Kräften gestritten werden muß. Dieses Ziel ist das der Wiedererlangung deutschen Kolonialbesitzes. Es ist bei der heutigen Bevölkerungszahl und dem heutigen Kulturstand Deutschlands schwer, an die deutsche Autarkie auf unserem so furchtbar eingeengten mitteleuropäischen Raum glauben zu können. Ein großenteils schon Industrieland gewordenes Gebiet unserer Zonen bedarf tropischer Ergänzung. Die einfachste volkswirtschaftliche Erwägung zeigt, daß ein stark zusammengedrängtes Volk dieser Zonen angewiesen ist auf zusätzliche innere und äußere Erwärmung, und die hierfür benötigten Rohstoffe für Kleidung und Nahrung wachsen in reicher Fülle unter der Sonne der Tropen. Es sind die pflanzlichen Spinnstoffe und die Pflanzenfette, deren wir nicht entraten können. Zugleich bedarf die deutsche Industrie dringend erweiterer und gesicherter Absatzmärkte, wie der koloniale Boden sie bei seiner heutigen starken Vorwärtsentwicklung zu bieten vermag, aber wohlverstanden nur für das Land, dessen Flagge über diesem kolonialen Boden schwebt; denn nirgends bewahrheitet sich der alte Satz: „Der Handel folgt der Flagge“ so offensichtlich wie in den eigenen Kolonialgebieten.

In nicht geringerem Grade ist aus ideellen Beweggründen jene Weitung des deutschen Horizonts zu fordern, die verbunden ist mit volkseigenen überseeischen Ausweitungsmöglichkeiten. Wenn der Blick des Volkes sich weitet über die Enge der Heimat hinaus, wenn Raum geschaffen wird zu überseeischer Betätigung, dann wird des Deutschen Auge wieder heller glänzen, wird er auch seelisch wieder genesen. Gewiß, wir können, wenn wir in den Wiederbesitz eigener Kolonien gelangen, nicht mit einem Schlage die Arbeitslosigkeit beseitigen, können nicht das ganze Riesenheer des akademischen Proletariats draußen auf kolonialem Boden unterbringen; aber es werden sich immerhin beträchtliche Möglichkeiten bieten, Kolonialbeamte jeder Art, vor allen Dingen Kulturbeamte, Aerzte, Techniker, usw. draußen günstig zu beschäftigen. Der deutsche Siedler und der deutsche Kaufmann werden neue Betätigungsfelder finden. Es wird eine Bresche gelegt in die Mauer der heute zur Untätigkeit Gezwungenen. Es kommt Licht und Luft herein in das dumpfe deutsche Dasein. Die ideellen Wirkungen einer starken deutschen Verbundenheit mit überseeischen Gebieten, die weit außerhalb unseres heute viel zu beengtem Horizonts liegen, die auf allen Gebieten fördernde und fruchtbare Anregung, die aus freier Betätigung eines Teiles der Söhne unseres Volkes auf überseeischem Boden unter deutscher Flagge zurückströmen in die Heimat, werden noch wertvoller und wichtiger sein als die für sich allein schon hinlänglich zwingenden wirtschaftlichen Gründe, die uns das Verlangen nach Rückgewinnung deutschen Kolonialbesitzes diktieren.

Erklärung der Polizeioffiziervereinigung

Nachspiel zum Fall Lewit

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 5. Januar. Der Vorsitzende der Vereinigung der Polizeioffiziere Preußens, Polizeioberst a. D. Dillenburger, hat dem Preußischen Innenminister eine schriftliche Erklärung überreicht, die u. a. besagt: „Die Vereinigung bedauert die von ihr nicht veranlaßte Presseveröffentlichung zum Fall Lewit, da der Bericht den Eindruck einer Mißtrauenskundgebung gegen den Minister erweckt. Ein solcher Eingriff ist von der Vereinigung der Polizeioffiziere Preußens nicht beabsichtigt gewesen. Es sollte vielmehr mündlich die Auffassung der Vereinigung zum Fall Lewits vorgetragen werden. Die Vereinigung wird in Zukunft keine derartig scharf pointierten Aeußerungen mehr schriftlich festlegen, sondern die betreffende Angelegenheit durch mündlichen Vortrag erledigen. **Zweifel an der Verfassungstreue der Polizeioffiziere entbehren jeder, auch der schwächsten Grundlage.** Die Vereinigung wird für Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Staatsform eintreten.“

Auf diese Erklärung hin hat der Preußische Innenminister die gegen die Vereinigung getroffenen Maßnahmen aufgehoben.

Keine Spur von den Rundfunkstörern

Die Fahndung nach den Rundfunkstörern hat bisher noch keinen Erfolg aufzuweisen. Die Kriminalpolizei hatte zwei Telegraphenarbeiter, Mitglieder der Kommunistischen Partei, festgenommen, da sie im dringenden Verdacht standen, die Störungen verursacht zu haben. Die beiden Verhafteten, es handelt sich um einen entlassenen und einen noch im Dienst befindlichen Telegraphenarbeiter, sind noch in Haft behalten worden, da sie ihr Alibi für die fragliche Zeit nicht einwandfrei nachweisen konnten. Die Arbeiten der Polizei werden besonders dadurch erschwert, daß nur zwei Tatzeugen ermittelt werden konnten, die aber keine Beschreibung der beiden Täter geben können.

„Eine französische Räubergeschichte“

(Telegraphische Meldung.)

Kopenhagen, 5. Januar. Unter der Ueberschrift „Eine französische Räubergeschichte“ meldet „Politiken“, daß der „Matin“ am 30. Dezember die Nachricht gebracht habe, **Dänemark liefere Kriegsmaterial an Deutschland.** Dazu erklärt das für die Bewilligung der Ausfuhr von Kriegsmaterial zuständige Justizministerium: In Dänemark besteht ein **Verbot für Ausfuhr von Kriegsmaterial jeder Art,** und eine solche Ausfuhr kann nur mit Genehmigung des Justizministeriums stattfinden. Eine Genehmigung zur Lieferung von Kriegsmaterial an Deutschland ist nicht erteilt worden; ebenso sind auch Anträge auf Genehmigung von solchen Lieferungen nicht gestellt worden. **Damit dürfte die „Räubergeschichte“ aus der Welt gebracht sein.**

Flammentod eines Liebespaares

Im Nachbarort von Myslowitz, Jenzior, beging der Besitzer der Badeanstalt an der Weißen Przemsa mit seiner Geliebten Selbstmord. Färber entließ kurz nach Mitternacht den Wächter der Baracken, und gab ihm ein Trinkgeld sowie Kleidungsstücke mit. Kurz darauf krachten in den Baracken Revolverschüsse. Färber erschoß seine Geliebte, steckte die Baracken in Brand, und erschoß sich selbst. In kurzer Zeit standen die dürren Holzbaracken in hellen Flammen und begruben mit ihrer Glut das unglückliche Paar. Als am Morgen die Polizei am Tatorte erschien, konnten nur noch die verkohlten Leichen aus dem Trümmerhaufen herausgeholt werden. An den Schläfen waren noch die Einschußstellen der Revolverkugeln deutlich erkennbar.

Aus aller Welt

Vereitelter Raubüberfall auf Geldbriefträger

Berlin. Durch die Aufmerksamkeit des Personals einer Bäckerei ist es der Kriminalpolizei gelungen, einen **Raubüberfall, der auf einen Geldbriefträger des Postamtes SO. 16 geplant war, im letzten Augenblick zu vereiteln und den Burschen, der eine Pistole mit einem Totschläger bei sich trug, zu verhaften.** Es ist der 22jährige Fritz Heise, der dem Raubdezernat im Polizeipräsidium zugeführt wurde. Vor dem Hause Köpenicker Straße 32 lungerte in den Vormittagsstunden ein junger Mann herum und beobachtete den Hauseingang. Sein Benehmen kam den Angestellten der Bäckerei, die sich im gegenüberliegenden Hause befindet, verdächtig vor; sie benachrichtigten die Kriminalbeamten des zuständigen Polizeireviers. Darauf begaben sich mehrere Beamte nach der Köpenicker Straße. Als der Bursche sah, daß der Geldbriefträger Franz Andriczewski auf seinem Bestellgang das benachbarte Haus aufsuchte, wurde er **so aufgeregt, daß es den Kriminalbeamten klar war, was er im Schilde führte.** Sie nahmen ihn fest und durchsuchten seine Taschen. Dabei fanden sie die Waffen. Nun wurde er zum Polizeirevier gebracht, wo er nach anfänglichem Leugnen **zugab, den Raubüberfall geplant zu haben.** Er hatte die Gewohnheiten des Geldbriefträgers schon seit Tagen ausspioniert und wollte zur Tat übergehen. Sein Plan ist aber deshalb mißlungen, weil der Geldbriefträger, der jetzt nach den Feiertagen mehr Bestellungen hatte als gewöhnlich, etwa **eine halbe Stunde später kam, als er sonst hätte kommen sollen.**

Bankier Seifferts Frau unter Polizei-Aufsicht

Berlin. Die Suche nach dem flüchtigen Direktor der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz, Seiffert, hat in diesen Tagen ein Zwischenspiel gehabt. Die Staatsanwaltschaft hatte in Erfahrung gebracht, daß Frau Seiffert sich während der Weihnachtsfeiertage aus Berlin entfernen würde. Oberstaatsanwalt Burchardi veranlaßte nun eine **fortgesetzte Bewachung der Villa Seifferts in Lichterfelde.** Als kurz vor Weihnachten Frau Seiffert ein Taxi bestieg, das sie zu dem Anhalter Bahnhof bringen sollte, fuhren Kriminalbeamte der Droschke nach und nahmen später in dem gleichen D-Zug nach Dresden Platz, den Frau Seiffert bestiegen hatte. Frau Seiffert verließ den Zug in Dresden, scheint hier aber bemerkt zu haben, daß man ihr folgte. Sie fuhr zu Bekannten, die in einem Ort in der Nähe von Dresden eine Spargelplantage besitzen. Da eine unauffällige Beobachtung auf dieser Besitzung unmöglich war, wurde Frau Seiffert beauftragt, **sich dreimal täglich bei der Ortspolizei zu melden.** Die Beobachtung hat zwar nicht zu dem gewünschten Erfolge geführt — man nahm offenbar an, daß sie während der Feiertage ihren Mann aufsuchen wollte — **doch hat die ursprüngliche Vermutung der Staatsanwaltschaft, daß Seiffert in die Tschechoslowakei geflüchtet ist, an Wahrscheinlichkeit gewonnen.**

Was Deutschland alles zahlen muß

Aufdeckung eines Milliarden-Betruges mit Kriegsentschädigungen

Diese Geschichte ist buchstäblich wahr. Die aktenmäßigen Feststellungen der rumänischen Gerichte verbürgen es. Sie ist auch sehr lehrreich, so daß man fast wünschen könnte, sie würde in den Schulbüchern unserer Zeit Platz finden. Die Geschichte bietet nämlich ein Lehrbeispiel für die ungeheuerliche Verantwortungslosigkeit, mit der die Siegerstaaten Deutschland zu dem Robot der sogenannten Reparationen pressen. **„Deutschland zahlt alles“,** war einmal die Parole, die Clemenceau ausgab, und es darf eigentlich gar nicht wundernehmen, wenn ein paar geschickte Gauner auf den Einfall gekommen sind, diesen Grundsatz zu ihrem persönlichen Vorteil auszuwerten. Man macht einfach Entschädigungsansprüche für Verluste im Weltkrieg geltend, die man niemals erlitten hat, und die Reparationskommission ist so gefällig, einen solchen Betrug in jeder Weise zu erleichtern. Für sie genügt es schon, wenn die Erklärungen von Zeugen abgegeben werden, deren Leumund und Unbescholtenheit von den Behörden des betreffenden Landes bestätigt werden. Deutschland zahlt ja alles, und da braucht man sich nicht weiter viel darum kümmern, ob ein Entschädigungsanspruch auch wirklich berechtigt ist oder nicht.

Vor einigen Tagen sind in Braila zwei griechische Staatsbürger namens Nicola Dorizas und Neptolomeo Zervos verhaftet worden, die den Schwindel mit Kriegsentschädigungen seit Jahren erwerbsmäßig betrieben haben, und schon die vorläufige Untersuchung hat festgestellt, daß das Geschäft bisher mehrere hundert Millionen Goldfranken eingetragen hat. Ein griechischer Journalist eines Bukarester Blattes, der Bruder des vorerwähnten Dorizas, und ein Athener Advokat Dr. Capsalopulos gehörten mit zu der Gaunerbande. Die vier Betrüger suchten Verbindung mit großen Schiffsreedereien und boten ihnen gegen eine bestimmte Provision an, es durchzusetzen, daß ihnen Schiffsverluste während des Weltkrieges amtlich bestätigt werden, die sich in Wirklichkeit gar nicht ereignet haben. Die Zahl der Leute, die auf diese bequeme Art „Kriegsentschädigungen“ für sich herausdrücken wollten, beziffert sich nach ihren Angaben auf etwa dreihundert und die Höhe der geforderten Vergütungen geht in die Milliarden. In einem Drittel der Fälle sind die Ansprüche auch tatsächlich schon anerkannt und durchgesetzt worden und die Reparationskommission hat dann diese Beträge ohne weiteres flüssig gemacht. Sie sind Deutschland verrechnet worden, denn „Deutschland zahlt alles.“ Die Bukarester Blätter, die über den unerhörten Skandal spaltenlange Berichte bringen, sprechen von mehreren hundert Millionen Goldfranken, die auf diese Weise bisher ergaunert worden sind. Ein sehr beträchtlicher Teil davon ist als Provision in die Taschen der Brüder Dorizas, des Zervos und des Athener Advokaten geflossen, ein Bruchteil diente als Bestechungsgelder für Zeugen und Richter, und der Rest kam den angeblich Geschädigten zu, unter denen sich sehr angesehene griechische Firmen befinden sollen. Ueberhaupt scheint sich das ganze Geschäft vor allem in Griechenland befunden zu haben. Es wurde nur in Rumänien durchgeführt, weil dieses klassische Land der Korruption hierzu die günstigsten Voraussetzungen bot.

Am ertragreichsten war der Schwindel mit untergegangenen Dampfern. Am 20. Dezember 1916 bombardierten deutsche und österreichisch-ungarische Flugzeuge den etliche Kilometer von Galatz entfernten Donauhafen von Reni. Nun kauften sich die Gauner ein halbes Dutzend Zeugen, um den Untergang eines griechischen Schleppdampfers nachzuweisen. Diese Ehrenmänner sagten vor dem rumänischen Gericht aus, sie hätten mit eigenen Augen gesehen, wie das Schiff, das einem gewissen Michael Focas Fargolatos gehörte, von den Bomben getroffen wurde und gesunken ist. Zu der Zeit war Griechenland übrigens noch ein neutraler Staat. Der Entschädigungsanspruch des angeblichen Eigentümers ist auch wirklich vom Gericht anerkannt und von der Reparationskommission auf Kosten Deutschlands liquidiert worden. Mit anderen Zeugen konnte wieder der Nachweis erbracht werden, daß am 16. August 1916 Soldaten der verbündeten Mittelmächte in Giurgiu den Schlepper „Helena“ der Frau Dr. Helena Coradino versenkten, oder daß am 17. August des gleichen Jahres vor Oltenita der Dampfer „Ilichi“ der griechischen Reederei des Michael Efcatidis bei der Beschießung der Hafenanlagen leck wurde und samt der Ladung unterging. Eine ganze Reihe solcher Betrügereien ist durch die bisherige Untersuchung aufgedeckt worden. Ein paar bestochene Zeugen genügten, die rumänischen Richter halfen dann mit, und so sind diese Urteile zustande gekommen, die Deutschland nach den Bestimmungen des Friedensdiktates zum Schadenersatz verpflichteten. Der Versailler Vertrag hat diesen Schwindel nicht nur begünstigt, er hat ihn förmlich herausgefordert. Denn es heißt ja dort ausdrücklich, daß die Reparationskommission bei der Prüfung solcher Ersatzansprüche **„an keine Gesetzgebung, keine bestimmten Gesetzbücher, auch nicht an besondere Vorschriften über die Untersuchung und das Verfahren gebunden“** ist. Sie läßt sich angeblich nur **„von der Gerechtigkeit, der Billigkeit und von Treu und Glauben leiten“.** Dazu reichten eben schon die Aussagen etlicher bestochener Zeugen aus. Wozu also erst lange nachprüfen?

Die Gauner haben übrigens so nebenher auch noch kleinere Geschäfte mitgenommen, wenn es leicht ging, und es scheint ja immer leicht gegangen zu sein. Da kommt beispielsweise ein Zeuge und beschwört vor Gericht, in einem Gefangenenlager der Mittelmächte in Rumänien sei im Dezember 1916 der griechische Staatsbürger Fotis Harambis Tzakis von vier Soldaten niedergemacht worden. Natürlich ist auch an dieser Geschichte kein Wort wahr, aber die eine Aussage genügt schon, um der Familie des angeblich Ermordeten die geforderte Entschädigung zuzusprechen. Auch etliche solche Fälle hat man bereits klargestellt, und die ganze Affäre zieht immer weitere Kreise. Viele von den „Kronzeugen“ sind jetzt noch einmal einvernommen worden, und sie leugnen gar nicht, daß ihre Aussagen vor Gericht falsch waren. Sie finden aber auch nichts Besonderes daran oder verteidigen sich damit, daß sie alle Akten unterschrieben haben, die ihnen von Dorizas und Zervos unterbreitet wurden, ohne ihren Inhalt zu kennen. Die Untersuchung geht weiter, aber man könnte hundert zu eins wetten, daß nicht sehr viel dabei herausschauen wird. Wozu denn auch? Deutschland zahlt ja alles, und in dem Falle hat es sogar schon alles bezahlt . . .

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Holzwirtschaft an der Jahreswende

Verschärfte Absatzkrise — Versagen des Baumarktes — Preisniedergang

Die zu Beginn des Jahres 1931 gehegten Befürchtungen, daß es möglicherweise zu einer Verschärfung der Depression kommen werde, haben sich nicht nur als begründet erwiesen, vielmehr hat **die tatsächliche Entwicklung jedes Maß der Befürchtungen weit überschritten.** Der Niedergangs- und Verarmungsprozeß setzte sich verschärft fort, und auch in der Holzwirtschaft hat die Ungunst dieser Entwicklung ihre Spuren tief eingegraben. Daß die Holzwirtschaft zu denjenigen Wirtschaftszweigen gehört, die von der Krise noch besonders empfindlich betroffen wurden, geht nicht zuletzt auf die enge Abhängigkeit vom Baumarkt zurück. Infolge der nahezu gänzlichen Abdrosselung der Bautätigkeit hat das Geschäft nach dieser ausschlaggebenden Bedarfsseite hin am meisten versagt, der Bedarf ist — vor allem in der zweiten Jahreshälfte — auf einem kaum noch zu unterbietenden Tiefstand gesunken, was in seinen Rückwirkungen auf die Rentabilität der holzwirtschaftlichen Unternehmungen um so schlimmer sein mußte, als die Preisbildung durch das

starke Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage

weitgehend beherrscht wurde. Im Gegensatz zu verschiedenen anderen Marktgebieten ist am Holzmarkt das Gewaltsame des Preisniederganges in 1931 noch mit besonderer Schärfe hervorgetreten. Damit sind die Preise auf einem Tiefstand angelangt, mit dem — ohne Berücksichtigung des gesunkenen Geldwertes und der wesentlich gestiegenen Betriebskosten (Löhne, Steuern usw.) — das Vorkriegsniveau mehr oder weniger stark unterschritten ist. Die durch Entwertung vorhandener Vorräte entstandenen Verluste sind erheblich. Angesichts dieser Entwicklung in preismäßiger Hinsicht ist es überflüssig, noch besonders darauf hinzuweisen, daß der behördlich angeordnete Preisabbau für das Gebiet des Holzes keine Bedeutung haben kann. **Die natürliche Preissenkung hat hier das Maß des Tragbaren bereits überschritten,** und das Ziel für die Zukunft muß das sein, die Preise wieder lohnend zu gestalten. — Im übrigen kann man sich der von der Handelskammer Breslau in deren Jahresbericht niedergelegten Auffassung anschließen, die in die Mahnung ausklingt, bei jeglichem Eingriff in die Preisbildung der Wirtschaft Zurückhaltung zu wahren, denn nirgends sei eine Schlagwortpolitik so gefährlich wie hinsichtlich der Preisbildung. Auch die Handelskammer Berlin schließt sich dieser Auffassung an, wenn sie schreibt, daß durch allzu oft behördliche Proklamation des Preisabbaues in einem in der Praxis undurchführbaren Umfange der natürliche Vorgang der Preissenkung nicht gefördert werde, dem vielmehr eine Stauung des Verbrauchs folge, eine schädliche Störung des Gleichlaufes des Güterabsatzes. Störungen dieser Art sind auch am Holzmarkt aufgetreten, obwohl dieses Gebiet durch die regierungsseitige Aktion nicht berührt wird. Es ist eine weitere Hemmung des Absatzes aufgetreten, die in verschärfter Zurückhaltung verschiedener Abnehmerkreise erkennbar Ausdruck findet. Der Verbraucher wartet, er wartet auch da, wo er sich sagen muß, daß — wie es beim Holz der Fall ist — das Warten keinen Erfolg verspricht.

Der in 1931 stark fortgeschrittene Verfall der Holzpreise hat auch die deutsche Forstwirtschaft in eine Lage gedrängt, die man unbedenklich als die letzte Stufe vor dem Untergang bezeichnen kann.

Der Wald, bisher ein schätzbares Vermögensobjekt, ist für seine Besitzer zur Verlustquelle geworden.

Mit dem starken Preisverfall hat jede Rentabilität der forstlichen Bodenbewirtschaftung aufgehört, und damit ist der **Bestand der Waldwirtschaft ernstlich gefährdet.** Der in 1931 mit besonderer Dringlichkeit laut gewordene Ruf nach Schutzmaßnahmen in handelspolitischer Hinsicht aber ist ungehört verhallt, was von der Forstwirtschaft im Hinblick auf die immer weiter greifenden Absperrungsmaßnahmen anderer Länder umso schmerzlicher empfunden werden muß. Frankreich hat seine Grenze für die Einfuhr deutschen Holzes vorerst gesperrt, und es muß damit gerechnet werden, daß die französischen Sperrmaßnahmen eher noch weiter verschärft als gelockert werden. Auch die Schweiz beabsichtigt, zum Schutze der heimischen Waldwirtschaft die Holzeinfuhr abzudrosseln bezw. zu erschweren. Demgegenüber ist **der Strom der Einfuhr fremden Holzes nach Deutschland nicht gehemmt;** die deutsche Holzeinfuhr hat in 1931 zwar eine beachtliche Abminderung (Januar bis November nur wenig mehr als die Hälfte des Vorjahrsquantums) erfahren, solange aber der Absatz der heimischen Holzernte wie bisher denkbar größten Schwierigkeiten begegnet, Ernteverbote bezw. -einschränkungen Platz greifen müssen, kann diese natürliche Abminderung der Einfuhr fremden Holzes nicht als genügend angesehen werden, zumal die Einfuhr nach wie vor zu einem wesentlichen Teil solche Sortimente umschließt, die im Inland in einem für den gegenwärtigen, stark geschrumpften Bedarf **mehr als ausreichendem Umfange zur Verfügung stehen.** Es handelt sich bei diesen Fragen nicht allein um die Wiederherstellung der verloren gegangenen Rentabilität der forstlichen Bodenbewirtschaftung, es stehen nicht nur materielle **Werte auf dem Spiele, vielmehr gilt die Hauptsorge der Erhaltung des deutschen Waldes als eines der wichtigten Kulturgüter.**

War so 1931 für Holz- wie Forstwirtschaft ein Jahr besonderer Sorgen und Nöte, ein Zeitabschnitt, der nicht nur den Segen der Arbeit, den materiellen Gewinn vermissen ließ, vielmehr bei den meisten Unternehmungen der Holzwirtschaft zu einer Substanzverringerung führen mußte und eine Reihe von Unternehmungen zum Absterben brachte, so kann man aber das Fazit dieses mehr als düsteren Jahres nicht ziehen, ohne dabei auch der — freilich sehr spärlichen — Lichtblicke zu gedenken, die Wegweiser zu sein scheinen in eine bessere Zukunft. Auf dem speziellen Gebiet sind es in erster Linie die

Maßnahmen zur Anpassung der Holzernte an den tatsächlichen Bedarf,

die den Gesundungsprozeß vermitteln, dem Preisverfall Einhalt gebieten dürften und damit Hand in Hand gehend auch in Hinsicht der Erzeugung von Schnittmaterial, der Lagerhaltung usw. eine dem Verbrauch angepaßte Beschränkung, die heute bereits in einer Rückbildung der Vorräte Ausdruck findet. Dabei kommt der angebahnten Gemeinschaftsarbeit zwischen Holz- und Forstwirtschaft eine überaus wichtige Funktion zu. Die Einsicht, daß durch Gemeinschaftsarbeit, durch ein verständnisvolles Hand-in-Hand-Arbeiten die gemeinsamen Schwierigkeiten, die gemeinsamen Nöte am leichtesten bekämpft werden 'önnen, ist im abgelaufenen Jahre weitgehend Allgemeingut geworden. Und scheint sich nicht auch in der Weltpolitik, deren Umschwung allein Ausgangspunkt einer wirklichen Besserung sein kann, die Erkenntnis der Ursachen der weltwirtschaftlichen Zerrüttung durchzusetzen, der Zeitpunkt heranzunahen, wo sich auch die Völker zu gemeinsamer Bekämpfung der Krisenfaktoren zusammenfinden? Auch in dieser Hinsicht ist der Weg gewiesen. 1931 war das Jahr der Erkenntnis, und man darf hoffen, daß sich in 1932 zu den Erkenntnissen auch der Wille gesellen wird, der nötig ist, um einen Umschwung veranlassen zu können.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 28. 12. 1931 bis 3. 1. 1932

Das milde Wetter der Weihnachtswoche veranlaßte die Behörde am 28. 12. die Wehre auf der oberen Oder, soweit sie gelegt waren, wieder aufrichten und den Stau herstellen zu lassen. Die Verfügungen der Wasserbauämter Breslau, Brieg und Oppeln über den Beginn der Winterliegezeit wurden aufgehoben. Tatsächlich ist die Schiffahrt auf der oberen Oder auch in Gang gekommen, wenn auch der Verkehr nicht sehr umfangreich war. Die Ausgangsgenehmigungen in Coselhafen wurden mit dem 28. 12. wieder aufgenommen; am 30. 12. fuhren auch 26 von den in der Frostperiode beladenen Fahrzeugen von Coselhafen ab, am 31. 12. 18, am 1. 1. 6. Da inzwischen zu Silvester das Wetter wieder umschlug und strengere Kälte einsetzte, dürfte der Verkehr auf der oberen Oder nicht lange aufrecht zu erhalten sein. Mit dem 4. 1. hat die Behörde auch bereits angeordnet, daß die Instandsetzungsarbeiten an der Schleuse Ransern endgültig am 12. 1. aufgenommen werden. Damit werden Breslau und die obere Oder, wie das Wetter auch wird, von der **mittleren Oder abgeschlossen.** Ueber den schwachen Verkehr durch Ransern in der abgelaufenen Woche liegen folgende Meldungen vor: Zu Berg 15 beladene, 9 leere Kähne, zu Tal 46 beladene und 1 leerer Kahn. Umgeschlagen wurden in den oberen Häfen zu Tal in: Coselhafen 7091 t, Oppeln 1320 t einschl. 15 t Güter, Breslau 4478 t einschl. 2958 t Güter, Maltsch 2929 t einschl. 779 t Güter. Die Geschäftslage in Stettin ist winterlich still geworden. Ein Erzdampfer mit 4500 t löschte 2500 t zur Bahn; 2000 t in Oderfahrzeuge. Die Schiffahrt zieht vor, Winterstand zu beziehen. Das Berggeschäft ab Hamburg nach Berlin und Oderstationen war ganz schwach, nur der Eilverkehr war gut beschäftigt. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 29. 12. 31 2,28 m, am 30. 12. 2,76 m, am 4. 1. 32 2,30 m.

Dyhernfurth am 29. 12. 31 2,09 m, am 4. 1. 32 1,84 m.

Neiße-Stadt am 29. 12. —0,40 m, am 4. 1. 32 —0,40 m.

Berliner Produktenmarkt

Allgemein gute Nachfrage für Weizen

Berlin, 5. Januar. Daß bei der gegenwärtigen Versorgungslage bereits eine leichte Belebung der Nachfrage zu merklichen Preissteigerungen führt, hat die Entwicklung des Weizenmarktes in den letzten Tagen deutlich gezeigt. Das Inlandsangebot ist weiter äußerst gering, insbesondere in guten Qualitäten, und da bei dem gegenwärtigen Zollsatz kaum Importe vorgenommen werden, mußten die Mühlen zur Deckung ihres Bedarfes wiederum 2 Mark höhere Preise als gestern anlegen. Regere Kauflust besteht sowohl an der Küste als auch am Rhein und bei den Binnenmühlen, zumal der Weizenmehlabsatz sich seit gestern etwas freundlicher gestaltet. Der Lieferungsmarkt setzte auf größere Kaufanträge aus der Provinz 3 Mark höher ein, im Verlaufe war aber hier eine Beruhigung festzustellen. Roggen wurde von der Bewegung kaum mitgezogen, das Offertenmaterial ist zwar auch hier knapp, die Nachfrage geht aber nicht über die Deckung des notwendigsten Bedarfes hinaus, so daß das Preisniveau lediglich als behauptet zu bezeichnen war. Weizenmehl ist bei besserer Nachfrage 25 Pfennig teurer, das Roggenmehlgeschäft hat keine Belebung erfahren. Auch für Hafer bekundet der Konsum regere Kauflust, so daß im Prompt- und Lieferungsgeschäft Preissteigerungen zu verzeichnen waren. Gerste konnte von der Allgemeintendenz nur wenig profitieren. Die Forderungen für Weizenexportscheine lauteten wiederum höher. Roggenexportscheine waren auf gestrigem Stand angeboten.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 5. Januar 1932.

Weizen	
Märkischer	222—224
" März	244 $243^{3}/_{4}$
" Mai	252—251
"	—
Tendenz:	
Roggen	
Märkischer	185—187
" März	$206^{1}/_{2}$
" Mai	214
"	—
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	153—165
Futtergerste und Industriegerste	148—152
Wintergerste, neu	
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	134—142
" März	157—156
" Mai	164—163
"	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27—31
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25,85—27,90
Tendenz: fest	

Weizenkleie	8,75—9,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,00—9,50
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21.00—27.50
Kl. Speiseerbsen	21.50—24.00
Futtererbsen	15.00—17.00
Peluschken	16.00—18.00
Ackerbohnen	14.00—16.00
Wicken	16.00—19.00
Blaue Lupinen	10.00—12.00
Gelbe Lupinen	13,50—15.50
Seradella, alte	—
" neue	22,00—27.00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,20—12,40
Erdnußkuchen	—
Erdnußmehl	—
Trockenschnitzel prompt	6.40—6,50
Sojabohnenschrot	11.20
Kartoffelflocken	12.10—12.30
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
Odenwälder blaue	—
" gelbfl.	—
" Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	37—38
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	33—36
2. ältere	—
c) fleischige	30—32
d) gering genährte	22—28
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	29—32
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—29
c) fleischige	25—26
d) gering genährte	22—24
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	23—27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	19—22
c) fleischige	15—18
d) gering genährte	12—14
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	32—33
b) vollfleischige	26 30
c) fleischige	21—24
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	20—25
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	50—57
c) mittlere Mast- und Saugkälber	32—48
d) geringe Kälber	20—30
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1) Weidemast	—
2) Stallmast	38—41
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	36—38
c) gut genährte Schafe	25—26
d) fleischiges Schafvieh	31—35
e) gering genährtes Schafvieh	18—24
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	44—45
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	41—45
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	38—42
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	35—37
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	38—39

Auftrieb: Rinder 1454, darunter: Ochsen 258, Bullen 455, Kühe und Färsen 741, zum Schlachthof direkt 38, Auslandsrinder 16. Kälber 2550, zum Schlachthof direkt 12, Auslandskälber 40. Schafe 2905, zum Schlachthof direkt 387. Schweine 16133, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2201, Auslandsschweine 450.

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber ziemlich glatt, Schafe glatt, Schweine langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenmarkt

Fester

Breslau, 5. Januar. Die Tendenz für Weizen war heute um 3 bis 4 Mark fester, während Roggen nur auf unveränderter Basis verkäuflich ist. Das Angebot ist klein. Bei Industriegersten konnten ebenfalls 1 bis 2 Mark erzielt werden, während Braugersten und Hafer kein Geschäft hatten. Am Futtermittelmarkt hat sich nichts geändert. Der Markt verlief darin auch weiterhin geschäftslos.

Posener Produktenbörse

Posen, 5. Januar. Roggen 1175 To. Parität Posen Transaktionspreis 27,25, Weizen 100 To. Parität Posen Transaktionspreis 24,75, mahlfähige Gerste A 20,50—21,50, B 22,25—23,25, Braugerste 25,50—27, Hafer 22.75—23,25, Roggenmehl 65% 37.50—38,50, Weizenmehl 65% 26,25—28,25, Roggenkleie 15,75—16,25, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 32—33, Viktoriaerbsen 24—28, Folgererbsen 29—32, Fabrikkartoffeln 0,20. Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fester

	5. 1.	4. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	219	216
" 76 "	223	220
" 72 "	209	206
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	198	198
" 72,5 "	—	—
" 68,5 "	194	194
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	143	143
Braugerste feinste	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	162	160
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	162	160

Privatdiskont 7 Prozent für beide Sichten.

Hülsenfrüchte Tendenz: abwartend

	5. 1	22. 12.		5. 1.	22. 12.
Vikt.-Erbs.	26-28	27-29	Pferdebohn.	17-18	17-18
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	18-19	18-19
kl.gelb.Erbs.	-		Peluschken	18-19	18-19
grüne Erbs.	35-37	36-38	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	19-21	20-22	blaue Lupin.	-	-

Futtermittel Tendenz: still

	5. 1.	29. 12.
Weizenkleie	9,00 - 9,75	9,00—9,75
Roggenkleie	9,25 - 10,00	9,25 - 10,00
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: ruhig

	5. 1	22. 12.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,35	1,35
" " bindfgepr.	1,00	1,00
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,35	1,35
" " bindfadgepr.	1,00	1,00
Roggenstroh Breitdrusch	1,60	1,60
Heu, gesund trocken, neu	2,00	2,00
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken neu	2,30	2,30
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mehl Tendenz: fester

	5. 1.	4. 1.
Weizenmehl (Type 60%) neu	$30^{1}/_{2}$	$30^{1}/_{4}$
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	$28^{1}/_{2}$	$28^{1}/_{2}$
Auszugmehl	$36^{1}/_{2}$	$36^{1}/_{4}$

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	5. 1.		4. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,048	1,052	1,048	1,052
Canada 1 Can. Doll.	3,536	3,544	3,516	3,524
Japan 1 Yen	1,449	1,451	1,449	1,451
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,51	14,55	14,53	14,57
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,16	14,20	14,18	14,22
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,251	0.253	0,251	0,253
Uruguay 1 Goldpeso	1,848	1,852	1.848	1,852
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,13	169.47	168,98	169.32
Athen 100 Drachm.	5.295	5.305	5,295	5,305
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58.66	58,49	58,61
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	64,93	65,07	64,93	65,07
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	82.07	82,23
Helsingf. 100 finnl. M.	6,044	6,056	6,044	6,056
Italien 100 Lire	21,33	21,37	21,28	21,32
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,423	7,437
Kowno	41,96	42,04	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	78,32	78.48	78.42	78,58
Lissabon 100 Escudo	12.89	12,91	12.94	12.96
Oslo 100 Kr.	77,52	77,68	77,62	77,78
Paris 100 Frc.	16,52	16,56	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12,47	12.49	12.47	12.49
Reykjavik 100 isl. Kr.	63,94	64.06	63.94	64.06
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80.92	81,08
Schweiz 100 Frc.	82,12	82,28	82,12	82.28
Sofia 100 Leva	3.057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35.76	35,84	35.71	35.79
Stockholm 100 Kr.	80,17	80, 3	79,37	79.53
Talinn 100 estn. Kr.	112.54	112,76	112,64	112.86
Wien 100 Schill.	49.95	50,05	49.95	50.05
Warschau 100 Złoty	47.25—47.45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 5. Januar 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,02	1,04
Brasilianische	0,20	0.22
Canadische	3,51	3,53
Englische, große	14.12	14,18
do. 1 Pfd. u. dar.	14,12	14,18
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,38	58.62
Bulgarische	—	—
Dänische	78,14	78,46
Danziger	81,84	82,16
Estnische	112,18	112,62
Finnische	5,83	5 87
Französische	16,48	16,54
Holländische	168,76	169.44
Italien. große		
do. 100 Lire	21,26	21,34
und darunter	21,26	21,34
Jugoslawische	7,39	7,43
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	77,34	77,66
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Rumänische unter 500 Lei	2,43	2.45
Schwedische	79,99	80,31
Schweizer gr.	81,94	82,26
do. 100 Francs u. darunter	81,94	82,26
Spanische	35,68	35,77
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,43	12,49
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,43	12,49
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.10	47.50

Warschauer Börse

Bank Polski	105,00
Bank Powstechny Kredyt	100,00
Pocisk	1,45
Puls	42,50
Haberbusch	41,00

Dollar 8,90, Dollar privat 8,9025, New York 8,921, New York Kabel 8,927, Danzig 173,90, Holland 358,80, London 30,10—30.15, Paris 35,06, Prag 26,41, Schweiz 174,30, deutsche Mark privat 211,70, Pos. Konversionsanleihe 4% 39,75, Bauanleihe 3% 31—30, Dollaranleihe 6% 53,25—54, 4% 42, Bodenkredite 4½% 42—41,75.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,22. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig-stetig. Januar 1932: 6,84 B., 6,76 G., März 6,90 B., 6.88 G., Mai 7,09 B., 7,05 G., Juli 7,25 B., 7,23 G., Oktober 7,48 B., 7,45 G., Dezember 7,60 B., 7,54 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.